

„Würde meine Tochter nie eintauschen“



Ingrid Krist (Foto: Kröling) hat ihre Tochter mit nur fünf Jahren wegen eines schweren Gendefekts verloren. Und doch war die Zeit mit Katharina die schönste ihres Lebens. **Seite 5**

Vatikan kippt Entwurf der deutschen Bischöfe

Erzbischof Luis Ladaria (Foto: KNA) hat Kardinal Reinhard Marx mit einem Brief überrascht: Der Vatikan stoppt den Vorstoß der deutschen Bischöfe zum Kommunionempfang. **Seite 4 und 8**



Auszeichnung für treuen Wallfahrts-Helfer

Als treuer Helfer der Regensburger Fußwallfahrt nach Altötting ist Georg Greger aus Frotzersricht besonders geehrt worden. Bischof Rudolf überreichte ihm eine Wallfahrtskerze. **Seite II**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Keine Sportart interessiert die Menschheit so wie Fußball. Es ist deshalb davon auszugehen, dass jene, die keine Fußballfans sind, von Donnerstag an für vier Wochen öfter einmal nur Bahnhof verstehen. In der Fußballersprache: Sie stehen im Abseits. Anlass ist jenes Ereignis, das andererseits die Fußballfans rund um den ganzen Erdball in helle Aufregung versetzt: die 21. Weltmeisterschaft vom 14. Juni bis 15. Juli in Russland (siehe Seite 3).

Nun ist nicht zu leugnen, dass der Fußball längst nicht mehr jenem Bild von den elf unzertrennlichen Freunden entspricht, das schon zur Zeit seiner Entstehung angestaubt war. Es geht nicht nur um kluge Spielzüge, Tore und tolle Torhüter-Paraden. Es geht auch um irrsinnige Millionensummen, Werbeverträge, versteckte Fouls und Fernsehennahmen.

Ist der Fußball also „pfui“? Womit, im analogen Schluss, womöglich auch jede andere Form der zunehmend kommerzialisierten Unterhaltung unmoralisch wäre – von der Volksmusik bis zum Löwendompteur. Um ganz sicher zu gehen, brachten wir einen Erzbischof ins Spiel (Seite 2). Und siehe da: Er ist Fußballfan, Gott sei Dank!



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur

„Christus verwandelt uns in sich“

In seiner Predigt zum Fronleichnamfest auf dem Domplatz in Regensburg hat Bischof Rudolf Voderholzer die Bedeutung von Fronleichnam, Eucharistie und Kommunionempfang erläutert. Dabei machte er deutlich, dass für ihn Kirche und Eucharistie untrennbar zusammengehören. **Seite I**



Fotos: pdr (2)

TITELVERTEIDIGUNG

„Wäre fast ein Wunder“

Fußball-WM: Weltkirchen-Bischof Ludwig Schick benennt die deutschen Chancen und die Lage im Gastgeberland – Sport hilft Körper, Geist und Seele

Am nächsten Sonntag muss Titelverteidiger Deutschland erstmals zeigen, ob auch diesmal bei der Weltmeisterschaft mit ihm zu rechnen ist. Der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick, selbst begeisterter Langstreckenläufer und vielfacher Inhaber des Goldenen Sportabzeichens, zeigt sich in unserem Interview als profunder Kenner des Fußballs. Er macht sich stark für den Sport – auch und gerade aus christlicher Perspektive. Kritisch sieht der Vorsitzende der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz die Lage bei Gastgeber Russland.

Herr Erzbischof, egal ob Südafrika oder Brasilien: Vor einer Fußball-Weltmeisterschaft haben Sie in Ihrer Funktion als Weltkirchen-Bischof zuletzt immer auch die Lage der einfachen Menschen in den Ausrichter-Ländern angesprochen und die Blicke auf die sozialen Bedingungen gelenkt. Wie ist es um die soziale Gerechtigkeit in Russland bestellt?

Persönlich kenne ich mich in Russland zu wenig aus. Verschiedene unabhängige Organisationen, die die soziale Lage weltweit beobachten, melden seit Jahren, dass nicht wenige Menschen in Russland in Armut leben, es an sozialer Gerechtigkeit mangelt und die Lebensbedingungen für etliche Menschen prekär sind.

Sind Freiheit – auch Religionsfreiheit – und Demokratie im Lande Putins auf westeuropäischem Stand?

Nach allem, was zum Beispiel Human Rights Watch, Amnesty International und andere internationale Beobachter publizieren, gibt es hinsichtlich der Menschenrechte in Russland noch viel Luft nach oben.

Zuletzt ist der Sport in Russland vor allem durch Doping ganz schwer ins Hintertreffen geraten. Fürchten Sie, das könnte auch die WM belasten?

Jedes Doping ist eine schwere Belastung für den Sport, denn es schafft Ungerechtigkeit und Ungleichheit unter den Sportlern. Doping zerstört die Gemeinschaft und Völkerverständigung. Sportler,



▲ Ein begeisterter Sportler, der sich im Fußball sehr gut auskennt: der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick. Foto: KNA

die sich dopen, machen sich auch im christlichen Sinne schuldig: Sie schädigen den eigenen Körper, das ist Sünde. Die Verantwortlichen bei der WM müssen sicherstellen, dass die Meisterschaft fair und gerecht stattfindet. Dazu gehören auch strenge Doping-Kontrollen und gegebenenfalls harte Strafen.

Sie selbst sind dem Sport sehr verbunden und bezeichnen sich selbst als „Sportsmann und Sportbegeisterten“. Dem Vernehmen nach laufen Sie jeden Morgen fünf Kilometer und haben zum 22. Mal mit Bravour das Goldene Sportabzeichen abgelegt. Was bringt Ihnen der Sport?

Das tägliche Laufen am frühen Morgen lässt mich richtig aufwachen, macht mich fit und schenkt mir Wohlgefühl. Beim Sport erwachen Körper, Geist und Seele.

Wann und wie begann Ihre Sportleidenschaft?

Solange meine Erinnerung reicht, war ich sportlich unterwegs. Als ich

Anfang der 80er-Jahre nach meinem zweiten Studium in Rom als Professor an der Theologischen Fakultät Fulda und der Universität Marburg begann, habe ich das Laufen und das Schwimmen für mich entdeckt. Ich merkte, dass mir vor allem der Ausdauersport Langstreckenlauf gut tut. So wurde bald eine tägliche Gewohnheit daraus. Dass ich regelmäßig laufe, war also eine Entscheidung aus Erfahrung und Überzeugung: Wer den ganzen Tag über bei seiner Arbeit viel sitzt, braucht einen Ausgleich, um leistungsfähig zu bleiben. Laufen ist meine Art, mit dem Körper und seinen Bedürfnissen nach Bewegung verantwortungsvoll umzugehen. Joggen ist zu meiner liebsten Art des Sports geworden.

Spielten Sie früher auch selber Fußball, oder ist Ihnen die Leichtathletik lieber?

Schon als Kind habe ich, wie viele andere meiner Altersgenossen auch, Fußball und Faust- oder Volleyball gespielt und habe geturnt. Die leichtathletischen Disziplinen ste-

hen im Mittelpunkt des Sportabzeichens, das ich 1996 zum ersten Mal abgelegt habe. Seitdem ist diese Sportprüfung ein fixer Termin in meinem Jahreskalender.

Stimmt der Spruch „mens sana in corpore sano“ auch im Hinblick auf die Seele?

Ja, für Christen gehören Leib, Geist und Seele zusammen. Im gesunden Körper ist ein gesunder Geist, das ist christliches Prinzip und Ziel. Paulus drückt das im ersten Korintherbrief so aus: „Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt und den ihr von Gott habt?“ (1 Kor. 6,19). Körper und Geist, Leib und Seele ergänzen sich. Sport hilft der Gesundheit, beflügelt das Denken und auch das geistliche Leben. Wer regelmäßig Sport treibt und betet, weiß um die Wirkung auf den Körper, die Seele und den Geist.

Als Bischof sind Sie zu möglicher Neutralität verpflichtet. Gleichwohl werden Sie vermutlich erfreut registriert haben, dass ein Verein aus dem Gebiet des Erzbistums Bamberg künftig in der Fußball-Bundesliga spielt. Drücken Sie dem 1. FC Nürnberg die Daumen?

Es widerspricht nicht meinem bischöflichen Amt, dem „Club“ die Daumen zu drücken. Selbstverständlich verfolge ich den 1. FC Nürnberg genau und freue mich sehr über seine Erfolge. Ich bin eingetragener Club-Fan. Dass nach dem hart erkämpften und verdienten Aufstieg nun wieder ein Verein aus unserem Erzbistum in der Bundesliga spielt, freut mich. Hoffentlich bleibt das lange so. Aber als Club-Fan muss man leidenschaftlich und leidenschaftlich sein.

Und wer wird Fußball-Weltmeister?

Erst zweimal ist es einem Weltmeister gelungen, den Titel zu verteidigen. Ein erneuter Sieg für Deutschland wäre daher fast ein Wunder. Ich tippe auf ein Finale zwischen Deutschland und Spanien. Die beste Mannschaft soll Weltmeister werden!

Interview: Johannes Müller

Russland ein „offenes Land?“

Vor der Weltmeisterschaft: Ein Blick auf den Gastgeber und seine Politik

Die WM in Russland kommt wie die Olympischen Winterspiele 2014 in Sotschi schon vorab nicht ohne Skandale aus: Das Einreiseverbot für einen ARD-Korrespondenten zur Fußball-Weltmeisterschaft ging durch die Medien. Es wirft die Frage nach der Einhaltung grundlegender Menschenrechte im Wettkampfland auf. Wie hält es Russland mit Pressefreiheit, Menschenrechten und den religiösen Minderheiten? Ein Überblick.

Der Journalist und Doping-Experte der ARD, Hajo Seppelt, steht auf einer Liste von „unerwünschten Personen“ Russlands. Daher wurde ihm die Einreise verweigert. Politiker und Journalisten kritisierten die Entscheidung. Es stünde Russland schlecht an, „wenn es so offensichtlich die Presse- und Meinungsfreiheit vor den Augen der Welt beschneidet“, erklärte etwa Regierungssprecher Steffen Seibert.

Nach dem Einsatz der Bundesregierung und der Fifa teilte Russland mit, dass das Visum doch genehmigt wurde. Ob Seppelt wirklich dorthin reisen wird, ist noch unklar. Ihn erwartet wohl ein Staatliches Untersuchungskomitee. Es will ihn im Zusammenhang mit Ermittlungen gegen den Whistleblower Grigori Rodschenkow, der zur Zeit in einem Zeugenschutzprogramm in den USA lebt, vernehmen. Seppelt und er hatten aufgedeckt, dass die russischen Athleten bei den Winterspielen 2014 systematisch gegen-

Zu den Vorgängen um Seppelts Einreise erklärte Christian Mihr, Geschäftsführer von Reporter ohne Grenzen: „Für die vielen russischen Journalisten, die unter ständigen Schikanen und Repressalien ihre Arbeit tun, ändert sich durch diese Einzelfallentscheidung gar nichts. Auf ihre Lage sollte die sportinteressierte Öffentlichkeit jetzt sehr genau schauen.“ Auf dem Index der Pressefreiheit listet die Organisation Russland auf Platz 148 von 170. Das Fernsehen ist zum großen Teil in der Hand des Kreml. Kritische Journalisten leiden unter Repressalien: Fünf sitzen derzeit in Haft.

Menschenrechte

Unter Druck stehen in Russland auch Menschenrechtsorganisationen. Statt Erleichterungen in Bezug auf Meinungs- und Versammlungsfreiheit zu gewähren, die die Organisationen zu Beginn der Weltmeisterschaft als Zugeständnis der russischen Regierung erwartet haben, verschärfte diese das Demonstrationsrecht.

Im Osten der Ukraine und in der 2014 annektierten Krim ist Russland verantwortlich für eine Vielzahl von Menschenrechtsverletzungen. Auch die Intervention Russlands in Syrien wurde von der internationalen Gemeinschaft stark kritisiert. Vor diesem Hintergrund mahnt Amnesty International, jeder Politiker müsse „genau überlegen, wann er oder sie wo dabei sein sollte“. Fifa-Präsident Gianni Infantino dagegen war sich kurz vor

Beginn der WM sicher: „Russland will bei dieser WM der Welt beweisen, dass es ein offenes Land ist, in das Menschen kommen können, in dem Menschen feiern können, Fußball feiern können. Russland hat viel zu bieten, Geschichte, Kultur.“

Religion

Beim Umgang mit religiösen Minderheiten gibt es Positives und Negatives zu berichten. Die Zeugen Jehovas sind seit April 2017 verboten. Das hat auch die katholische Kirche in Russland kritisiert, die dagegen kaum benachteiligt wird. Rund 800 000 Staatsbürger sind katholisch – das entspricht einem Bevölkerungsanteil von rund 0,6 Prozent. Etwa 74 Prozent bekennen sich zur russisch-orthodoxen Kirche. Ihr Oberhaupt, Patriarch Kyrill I., unterstützt Präsident Wladimir Putin.

Das Verhältnis zwischen katholischer und russisch-orthodoxer Kirche ist gut. Es habe sich in den vergangenen Jahren stark verbessert und entwickle sich weiter positiv, sagt der katholische Erzbischof von Moskau, Paolo Pezzi. Als Meilenstein gilt das Treffen von Papst Franziskus und Patriarch Kyrill I. 2016 auf Kuba. Bei dieser ersten Begegnung überhaupt zwischen den Oberhäuptern der römisch-katholischen Kirche und der russischen Orthodoxie sprachen sich beide für die Ökumene und für die Zusammenarbeit bei weltweiten Herausforderungen aus. *nz*

KURZ UND KOMPAKT

Das Wichtigste zum Weltfest des Fußballs

Vom 14. Juni bis 15. Juli schaut nicht nur die Fußballwelt gespannt auf Russland, wenn dort zum 21. Mal die beste Fußballnationalmannschaft gesucht wird. Hier die wichtigsten Informationen zum Turnier.

Modus: 32 Mannschaften haben sich für die Fußball-Weltmeisterschaft qualifiziert. Aufgeteilt sind sie in acht Vorrundengruppen. Dort spielt zunächst jeder gegen jeden. Pro Gruppe kommen die zwei Bestplatzierten weiter. Ab dem Achtelfinale herrscht KO-Modus.

Spielorte: Zwölf Stadien in elf Städten sind WM-Austragungsorte. In Moskau befinden sich zwei Spielstätten. Eröffnungsspiel und Finale finden im Moskauer Luschniki-Stadion statt.

Deutsche Mannschaft: Die DFB-Auswahl bekommt es in der Vorrunde mit Mexiko (17. Juni in Moskau-Luschniki, ZDF), Schweden (23. Juni in Sotschi, ARD) und Südkorea (27. Juni in Kasan, ZDF) zu tun. Je nach Platzierung könnte es im Achtelfinale bereits zum Duell mit Brasilien kommen.

Favoriten: Neben Deutschland werden laut Experten die üblichen Verdächtigen um den Titel spielen. Darunter sind Brasilien, Argentinien, Spanien und Frankreich. Überraschungen sind nicht auszuschließen.

Pokal: Die WM-Trophäe ist in Italien entstanden. Sie wurde 1971 vom Mailänder Bildhauer Silvio Gazzaniga entworfen. Erstmals wurde der Pokal bei der WM 1974 vergeben: Franz Beckenbauer nahm ihn damals nach dem Final-Triumph gegen die Niederlande in Empfang.

Weltmeister: Rekordsieger ist Brasilien mit fünf Titeln, dahinter folgen Deutschland und Italien mit jeweils vier. Zweimal Weltmeister wurden Argentinien und Uruguay. England, Frankreich und Spanien holten den WM-Pokal bisher jeweils einmal. *red*

Auflösung

Wer bekommt das signierte FCA-Trikot?

In Ausgabe 19 hat unsere Zeitung ein Trikot mit den Unterschriften der Spieler des FC Augsburg verlost. Wir wollten die Vereinsfarben des FCA (Rot-Grün-Weiß) wissen. Gewonnen hat **Simon Reck** aus **87757 Kirchheim**. Viel Spaß mit dem Trikot und großer Dank an unsere Leser für die zahlreichen Einsendungen!



▲ Der rote Platz in Moskau mit Blick auf die Wahrzeichen der Stadt, den Kreml und die Basilius-Kathedrale. Zwei Stadien in Moskau sind Veranstaltungsorte der Fußball-WM. Auch das Finale findet am 15. Juli dort statt. Foto: imago

Kurz und wichtig



Friedens-Verbündeter

Kolumbiens scheidender Präsident Juan Manuel Santos (Foto: KNA) hat sich bei Europa für die Unterstützung im Friedensprozess bedankt. „Europa war ein dauerhafter Verbündeter, danke für den Schulterchluss und die Unterstützung“, sagte er im EU-Parlament in Straßburg. Frieden sei der „oberste Wert“ jeder Gesellschaft, sagte Santos, der 2016 für seine Bemühungen den Friedensnobelpreis erhielt. Die EU habe Kolumbien nicht nur während der Verhandlungen unterstützt, sondern auch bei der Umsetzung des Friedensabkommens. Nun gehe es darum, die Versöhnungsarbeit in den Herzen der Menschen zu verankern.

Laie leitet Universität

Erstmals hat Papst Franziskus einen Laien als Rektor der Päpstlichen Lateran-Universität ernannt. Vincenzo Buonomo (57) wird Nachfolger von Bischof Enrico dal Covolo (67). Dieser hatte das Amt des Universitätsrektors seit 2010 inne. Buonomo war bisher Dekan der zivilrechtlichen Fakultät der Lateran-Universität. Er ist Experte für Internationales Recht und leitet seit 2007 die Vertretung des Heiligen Stuhls bei den Einrichtungen der Vereinten Nationen in Rom.

Anschlag in Kabul

Bei einem Selbstmordattentat auf eine Versammlung von Religionsführern sind in Afghanistan mindestens 14 Menschen getötet worden. Der große Rat von mehr als 2000 islamischen Geistlichen hatte sich in der Hauptstadt Kabul getroffen, um einen Bannspruch, eine Fatwa, gegen Selbstmordattentate zu verkünden, berichteten afghanische Medien. Die Attentäter zündeten ihre Sprengsätze vor dem Ratszelt. Zahlreiche Teilnehmer wurden verletzt. Die Taliban bestritten eine Täterschaft.

Das gefährlichste Land

Der Südsudan ist nach UN-Angaben das gefährlichste Land für humanitäre Helfer weltweit. Seit Beginn des Bürgerkriegs vor viereinhalb Jahren seien 100 Mitarbeiter humanitärer Organisationen im Südsudan getötet worden, erklärte der UN-Nothilfekordinator Mark Lowcock. Zudem würden Helfer überfallen, verletzt und ausgeraubt. Entführungen seien an der Tagesordnung.

Hungerkrise in Afrika

Angesichts einer drohenden Hungerkrise in Teilen von Afrika ruft das Hilfswerk Misereor zu Spenden auf. Auch brauche es deutlich mehr politisches Engagement, um die von Hunger geprägten Regionen Afrikas langfristig zu stärken, sagte die Leiterin der Afrika-Abteilung, Maria Klatt. Misereor unterstützt die Forderung von Bundesentwicklungsminister Gerd Müller (CSU), der kürzlich einen UN-Krisenfonds und eine Afrika-Offensive der EU gefordert hatte. Wegen Wetterextremen und zunehmender klimatischer Unsicherheit in Teilen der Sahelzone, anhaltenden Regenfällen in Kenia und dem Bürgerkrieg im Südsudan seien Millionen Menschen von einer Hungersnot bedroht.

KOMMUNION FÜR NICHT-KATHOLISCHE EhePARTNER

Vatikan bremst Bischöfe

Brief der Glaubenskongregation: Marx zeigt sich überrascht

ROM (KNA) – Der Vatikan lehnt die von den deutschen Bischöfen mehrheitlich beschlossene Handreichung zum Kommunionempfang nicht-katholischer Ehepartnern ab. Das Dokument werfe eine Reihe ungelöster Probleme von erheblicher Tragweite auf. So heißt es in einem Brief von Erzbischof Luis Ladaria Ferrer an den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx.

Der Präfekt der Glaubenskongregation schreibt, Papst Franziskus sei zu dem Schluss gekommen, „das das Dokument noch nicht zur Veröffentlichung reif ist“. Die Frage, ob nicht-katholische Ehepartner die Kommunion empfangen könnten, betreffe die Kirche als Ganzes und wirke sich auf die Ökumene aus.

Was das Kirchenrecht sagt

Weiter verweist der Präfekt der Glaubenskongregation auf die Regelungen des Kirchenrechts. Dort heißt es in Canon 844, dass die Sakramente nur Katholiken gespendet werden dürfen. Eine Ausnahme gestattet das Kirchenrecht lediglich bei Todesgefahr oder einer anderen „schweren Notlage“. Ein Urteil darüber obliege letztlich dem Ortsbischof. Die zuständigen Vatikanbehörden seien beauftragt, diese und andere offenen Fragen demnächst auf Ebene der katholischen Weltkirche zu klären. Ladaria betonte, das Thema berühre den Glauben der Kirche und habe Bedeutung für die Universalkirche.

Damit deutet sich eine Wende im Ringen um die Kommunionfrage für gemischt-konfessionelle Paare an,

die am vorigen Wochenende auch schon der Kölner Kardinal Woelki anklingen ließ. Er wandte sich dagegen, Sonderregelungen weiter zu normieren. „Pastoral begründete Ausnahmeregelungen dürfen nicht als neue Normen festgeschrieben werden.“ Zugleich betonte er, schon jetzt könnten evangelische Ehepartner von Katholiken in Ausnahmefällen die Kommunion erhalten. Diese Frage gehöre aber in den Raum der persönlichen Seelsorge, der geistlichen Begleitung und der individuellen Gewissensentscheidung.

Kardinal Reinhard Marx zeigte sich überrascht. „Beim Gespräch am 3. Mai in Rom wurde den dort teilnehmenden Bischöfen gesagt, dass sie ‚im Geist kirchlicher Gemeinschaft eine möglichst einmütige Regelung‘ finden sollten. Der Vorsitzende ist deshalb überrascht, dass noch vor dem Finden einer solchen einmütigen Regelung jetzt dieses Schreiben aus Rom eingegangen ist“, heißt es in einer Erklärung der Bischofskonferenz. Marx sieht weiteren Gesprächsbedarf innerhalb der Bischofskonferenz, aber auch mit den Römischen Dikasterien und dem Heiligen Vater.

Die Bischöfe hatten sich mit Dreiviertel-Mehrheit auf die Handreichung geeinigt, wonach nicht-katholische Ehepartner im Einzelfall zur Kommunion zugelassen werden können. Sieben Bischöfe baten daraufhin schriftlich den Vatikan um Klarstellung, ob eine solche Regelung überhaupt von einer einzelnen Bischofskonferenz beschlossen werden kann.

Hinweis:

Einen Kommentar zum Thema lesen Sie auf Seite 8.



▲ Kardinal Reinhard Marx (rechts) und Kardinal Rainer Maria Woelki bei der Austeilung der Kommunion. Zum gemeinsamen Kommunionempfang gemischt-konfessioneller Ehepartner vertreten sie unterschiedliche Positionen. Foto: KNA

Gegen „Ungeist“ kämpfen

Bischof Fürst kritisiert Äußerung von AfD-Politiker Gauland

ROTTENBURG (KNA) – Bischof Gebhard Fürst hat jüngste Äußerungen des AfD-Fraktionsvorsitzenden Alexander Gauland zur NS-Zeit scharf zurückgewiesen.

Die Zitate seien menschenverachtend, schrieb der Rottenburg-Stuttgarter Bischof am Montag auf Twitter. „Millionen Tote, Holocaust, Vertreibung und Leid während des Nazi-Regimes sind kein ‚Vogel-

schiss‘ der Geschichte. Kampf gegen diesen Ungeist ist angesagt.“

Gauland hatte vorigen Samstag beim Bundeskongress der AfD-Nachwuchsorganisation Junge Alternative im thüringischen Seebach gesagt, Hitler und die Nazis seien „nur ein Vogelschiss in über 1000 Jahren erfolgreicher deutscher Geschichte“ gewesen. Zuvor hatte er allerdings das NS-Unrecht eingeräumt.

„GOTT GIBT DIE NÜSSE, ABER ER MACHT SIE NICHT AUF“

Mama, wann holt Jesus mich ab?

Ingrid Krist verarbeitet den Tod ihrer Tochter Katharina in einem Buch und im Beruf

Mit einem Lächeln auf den Lippen und ein wenig aufgeregt sitzt Ingrid Krist auf ihrem Sofa. Sie schaut zuversichtlich in die Zukunft und strahlt Lebensfreude aus. Und doch liegt in ihrem Blick auch Traurigkeit und Schwermut. Neun Jahre ist es her, dass sie ihre Tochter verloren hat – nein, dass sie sie „gehen lassen musste“, wie Krist selbst sagt. Denn verloren hat sie sie nicht. Jeden Tag ist Katharina in den Gedanken ihrer Eltern.

„Viele denken, dass die Zeit, als Katharina immer schwächer wurde und wir sie schließlich gehen lassen mussten, die schwerste Zeit in unserem Leben war“, erzählt die Augsburgerin. Doch dabei sei die Zeit danach – auch jetzt noch – viel schwerer gewesen. Plötzlich war der Lebensmittelpunkt verschwunden und das Haus wirkte leer. Ingrid Krist und ihr Ehemann Thomas mussten wieder ganz neu nach einem Sinn im Leben suchen.

Kraft gibt Ingrid Krist der Glaube. „Ich habe gemerkt: Gott hat irgendetwas mit mir vor.“ Zweifel, ob Gott existiert, habe sie in der ganzen Zeit nie gehabt. „Und ob es Gott gibt. Nur so macht das Ganze Sinn“, ist die 46-Jährige überzeugt. Jeder bekomme im Leben ein Kreuz zu tragen, jeder müsse ein gewisses Schicksal durchstehen, um Jesus nachzufolgen. Ihres sei es, ihre Tochter in ihrer Krankheit zu begleiten und mitzuerleben, wie Gott sie schon mit knapp sechs Jahren zu

Die Sauerstoffflasche, auf die Katharina in ihrem letzten Lebensjahr angewiesen war, eignete sich auch zum Trommeln.

Foto: privat



sich geholt hat – und jetzt so sinnvoll wie möglich weiterzuleben.

Ihren Glauben haben die Krists auch an ihre Tochter weitergegeben. Als Katharina schwächer wurde, hat sie ihre Eltern mehrmals nach dem Himmel gefragt. Wenn Ingrid Krist daran zurückdenkt, merkt man, dass es ihr nach wie vor sehr nahegeht. Und doch machten diese Gespräche die Mutter froh: „Ich finde es so toll, wie sie selber eine Beziehung zu Jesus aufgebaut hat.“ Und so war es auch nicht verwunderlich, dass sich Katharina wenige Tage vor ihrem Tod wünschte, von Jesus abgeholt und in den Himmel gebracht zu werden.

Katharina ist im Januar 2004 in Augsburg auf die Welt gekommen. Schon wenige Wochen nach der Geburt wiesen die ersten Anzeichen auf einen Gendefekt hin. Erst im Laufe der Jahre, nach vielen Krankenhausaufenthalten und Untersuchungen, wurde das ganze Ausmaß ersichtlich – auch wenn die genaue Krankheit nie wirklich diagnostiziert werden

konnte. Wohl aufgrund einer genetischen Stoffwechselerkrankung versteifte sich Katharinas Bindegewebe. Nicht nur die Haut, sondern auch die Organe wurden immer fester. Die starke Beeinträchtigung der Herz-Lungen-Leistung und die extrem verlangsamte Verdauung führten schließlich zum Tod.

Neue Lebensaufgabe

Mutter Ingrid stand die ganze Zeit über an Katharinas Seite. Ohne die Unterstützung durch Ehemann Thomas und die Helfer des Bunten Kreises hätte sie dies wohl nicht durchgestanden. Aufgrund der vielen Klinikaufenthalte und Untersuchungen hat sich die gelernte Industriekauffrau ein Expertenwissen angeeignet. Ein Jahr nach Katharinas Tod fing sie an, dieses Wissen neu einzusetzen: Sie begann eine Ausbildung zur Kinderkrankenschwester.

Krist weiß, wie sich eine Mutter fühlt, deren Kind krank ist, die hilflos mitansehen muss, wie es leidet, die darauf wartet, eine Diagnose zu erhalten. Sie kann sich gut auf die Bedürfnisse der kranken Kinder und

ihrer Eltern einstellen. Und doch ist die Aufgabe nicht immer ganz leicht: „Vor allem, wenn die Fälle dem von Katharina ähneln, berühren sie mich sehr.“

Nach Katharinas Tod war Ingrid auf Kur im Allgäu. Dort kam im Gespräch mit einem anderen Kurgast erstmals die Idee auf, die Erlebnisse mit Katharina in einem Buch zu verarbeiten. Es folgten intensive Wochen der Recherche. Jeder Arztbericht, alle Klinikakten und Notizen wurden durchforstet, zusammengefasst und zum Buch „Gott gibt die Nüsse, aber er macht sie nicht auf“ verarbeitet – mit vielen Fotos von Katharina und persönlichen Anmerkungen der Autorin.

„Ich hoffe, dass ich weitergeben kann, dass so ein Schicksal, wenn man es annimmt, das Leben bereichern kann“, erklärt Krist die Idee hinter dem Buch. Ihre Erfahrungen sollen anderen, die Familien in ähnlichen Situationen begleiten, helfen zu verstehen, wie sich die Eltern fühlen und wie man sie unterstützen kann: als Pfleger, Hospizbegleiter oder einfach als Familienangehörige und Freunde.

Unverständlich ist für die Krists, dass Eltern ihre Kinder abtreiben, wenn die Gefahr einer Behinderung besteht. „Katharina hatte ein erfülltes Leben. Und sie hat mir so viel dagelassen, mir ein so viel tieferes Leben gezeigt“, sagt Ingrid Krist. Anfangs war sie neidisch auf „gesunde“ Familien, aber nach und nach reifte in ihr die Erkenntnis: „Ich würde meine Tochter nie eintauschen wollen.“ Romana Kröling

Buchinformation

GOTT GIBT DIE NÜSSE, ABER ER MACHT SIE NICHT AUF

Ingrid Krist

ISBN: 978-3-95551-099-2

Preis: 23 Euro (davon zwei Euro Spende für den Bunten Kreis)



▲ Ingrid und Thomas Krist am Bett ihrer verstorbenen Tochter.

Foto: Kröling

Veranstaltung

Buchvorstellung

Ingrid Krist liest am Mittwoch, 20. Juni, um 16 Uhr im Klinikum Augsburg aus ihrem Buch vor. Da die Sitzplätze in den Räumlichkeiten des Bunten Kreises begrenzt sind, ist eine Anmeldung per E-Mail an ingrid.krist@email.de erforderlich.



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Juni

... dass die Menschen durch das Geschehen in den sozialen Netzwerken zu einem Miteinander finden, das die Vielfalt der Einzelnen respektiert.



MEDJUGORJE

Henryk Hoser bleibt Sonderbeauftragter



ROM (KNA) – Papst Franziskus hat den emeritierten polnischen Erzbischof Henryk Hoser (75, Foto: KNA) zum

Sonderbeauftragten für Medjugorje ernannt. Hoser solle eine kontinuierliche Begleitung der Pfarrei und der Pilger in dem bosnischen Marienwallfahrtsort sicherstellen.

Es handle sich um eine „ausschließlich pastorale Aufgabe in Fortsetzung der Mission als Sondergesandter des Heiligen Stuhls“, die Hoser 2017 ausführte, teilte der Vatikan mit. Die neue Ernennung gilt ab sofort und bis auf Widerruf.

Hoser, seit 2008 Leiter des Bistums Warschau-Praga, war vergangenen Dezember in Ruhestand getreten. Im Februar 2017 hatte Franziskus den ehemaligen Missionar und Mitarbeiter der Missionskongregation im Vatikan nach Medjugorje entsandt, um die Seelsorgepraxis im Umfeld der dort angeblich stattfindenden Marienerscheinungen zu untersuchen. Im Juni 2017 legte Hoser seinen Bericht vor. Bezüglich der Erscheinungen äußerte er in Interviews die Einschätzung, die ersten der seit 1981 berichteten Phänomene könnten kirchlich anerkannt werden.

SPORTERLEBNIS FÜR BEDÜRFTIGE

„Sie brauchen ein Lächeln“

Traumziel Olympiastadion: Vatikan lud 200 Obdachlose und Flüchtlinge ein

ROM – Eine Leichtathletikmeisterschaft im Olympiastadion durften 200 Obdachlose, ältere Menschen, Flüchtlinge und Senioren aus Rom erleben. Der „Golden Gala“-Wettkampfabend wurde vom Päpstlichen Almosenamt organisiert.

Ein Besuch des Olympiastadions in Rom ist für viele Menschen ein schwer erfüllbarer Traum: Der Eintritt ist zu teuer oder sie werden nicht eingeladen. Papst Franziskus und das vatikanische Almosenamt wollten diesen Ausgeschlossenen den Zugang zum Sport ermöglichen. So luden sie sie zur Golden Gala in das römische Olympiastadion ein. Der päpstliche Almosenmeister, Kurienerzbischof Konrad Krajewski, begleitete die 200 Gäste und schenkte jedem eine Tasche mit einer Mahlzeit.

An dem Wettkampf nahmen unter anderem Spitzensportler wie der US-Sprinter Christian Coleman teil, der sehr gläubig ist und zuvor den Papst bei der Generalaudienz getroffen hat. Ein großer Fan des US-amerikanischen Athleten ist der 14-jährige Syrer Mohamed, der aus seinem



▲ Applaus für die Athleten – und für Papst Franziskus.

Fotos: Galgano



▲ Einmal auf der Tribüne des Olympiastadions sitzen: Das ermöglichte der Vatikan Obdachlosen und Bedürftigen.

Heimatland wegen des Krieges floh und seit einem Jahr von einem katholischen Hilfswerk in der Nähe Roms betreut wird. Neben ihm auf der Ehrentribüne sitzt der Italiener Ivano. Er ist behindert und lebt in einem Haus der Jugendfürsorge. Dann ist noch Babatoré dabei, der aus Nigeria nach Rom flüchtete, und den Papst Franziskus vor zwei Jahren besucht hat.

Zu den Zuschauern gehörten auch ältere Menschen, die von der Gemeinschaft von Sant'Egidio in Rom betreut werden, sowie die mittlerweile schon fast berühmten „Obdachlosen des Papstes“, die abends rund um den Petersplatz schlafen.

Die Amateursportler der offiziellen Vatikanmannschaft „Athletica Vaticana“ traten zum Wettkampf an. „Schon oft hat uns Papst Franziskus daran erinnert, dass die Armen nicht einfach nur Nahrung, Kleider und ein Bett brauchen“, sagte Gianpaolo Mattei von der Vatikanmannschaft. „Sie brauchen auch Freundschaft, ein Lächeln und gesunde Unterhaltung.“

Die Sportveranstaltung sollte ein „Fest- und Freundschaftsabend“ sein, erläuterte Erzbischof Krajewski. Dies sei durch die „Schönheit eines Sports geschehen, der von jedem verstanden und geliebt wird – eben die Leichtathletik.“

Die Teilnahme von 200 Obdachlosen sowie älteren Menschen und Flüchtlingen an der Golden Gala reiht sich in jene Initiativen ein, die der Papst für die Bedürftigen Roms eingeführt hat. Ende 2017 hatte Franziskus beispielsweise armen und benachteiligten Familien den Eintritt zu einem der größten Zirkusse Roms geschenkt. Zudem gab es Gratisführungen in den Vatikanischen Museen oder einen Pizzaabend in der vatikanischen Audienzhalle.

Dem Papst geht es darum, Obdachlosen und Armen Zutritt zu Veranstaltungen und Orten zu ermöglichen, die sie wegen ihres Status sonst nicht haben. Der Pontifex ist überzeugt: „Arme und obdachlose Menschen sind wie du und ich. Weshalb sollten sie also ausgeschlossen werden?“

Mario Galgano

Söder trifft zwei Päpste

Mit einem spricht er über den Kreuz-Erlass, mit dem anderen nicht

ROM – Papst Franziskus hat den neuen bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder (CSU) empfangen. Es war das vierte Treffen für den 51-Jährigen mit einem Oberhaupt der katholischen Kirche.

Er habe dem Papst gesagt, dass er seine Arbeit schätzt, sagte Söder im Anschluss an die 35-minütige Unterredung mit Franziskus. Das Thema Kreuz-Erlass wurde in der offiziellen vatikanischen Medienmitteilung nicht genannt. Die bayerische Staatskanzlei erklärte, die Terminüberschneidung sei reiner Zufall gewesen: Der Erlass trat just am Tag der Audienz beim Papst in Kraft.

Wohl aber sei anschließend im Staatssekretariat ein „grundlegendes Wohlwollen“ gegenüber Initiativen eines „christlichen Bekenntnisses nach außen“ sowie des bayerischen Pflege- und Familiengeldes geäußert worden, sagte Söder gegenüber Journalisten. So habe ihm der vatikanische Außenminister, Erzbischof Paul Richard Gallagher, Rückendeckung im Kreuz-Erlass gegeben.

In den Tagen zuvor waren auch Bundesratspräsident Michael Müller (SPD) und Nordrhein-Westfalens Ministerpräsident Armin Laschet (CDU, *siehe unten*) beim Pontifex.

Nach der Begegnung fuhr Söder wenige 100 Meter weiter zur Residenz Mater Ecclesiae, wo der

emeritierte Papst Benedikt XVI. wohnt. Söder erklärte, dieser habe den Kreuz-Erlass „ausdrücklich begrüßt“. Er habe den 91-Jährigen als geistig frisch erlebt und sich mit ihm angeregt unterhalten.

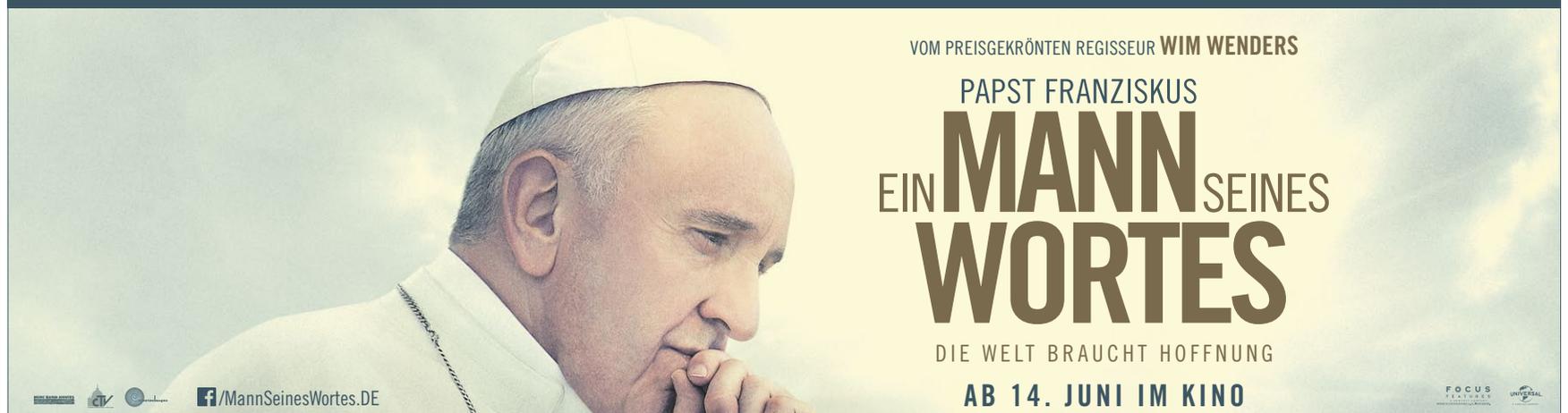
Bereits vor zehn Jahren ist Söder dem damaligen Papst Benedikt XVI. in einer Generalaudienz begegnet. Damals war er Europaminister. 2011 empfing ihn Benedikt in seiner Sommerresidenz Castel Gandolfo und ein Jahr danach reiste Söder zur Feier von Benedikts 85. Geburtstag. „Es war schon eine besondere Nähe, die wir als bayerische Delegation zum Vatikan hatten“, erinnerte sich Söder.

Mario Galgano/red



▲ Der neue bayerische Ministerpräsident Markus Söder hat Papst Franziskus Süßigkeiten mitgebracht. Als dieser laut Berichten das Bier vermisste, versprach Söder, ein Fass nachzuliefern. Foto: KNA

„EIN FILM, DER NACHDENKLICH STIMMT UND TIEF BERÜHRT“ ZDF heute journal



Franziskus empfängt Laschet

Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen: Papst setzt auf Deutschland

ROM (KNA) – Nordrhein-Westfalens Ministerpräsident Armin Laschet (CDU) ist mit Papst Franziskus zusammengetroffen. Themen der Begegnung seien gegenwärtige Entwicklungen in den europäischen Gesellschaften, Migration und Konflikte in Nahost gewesen, sagte Laschet nach der Begegnung vor Journalisten.

Der Papst sehe kritisch, dass sich immer mehr Menschen „auf das christliche Abendland beziehen, aber nicht mehr wissen, was dies bedeutet, und es nicht mehr leben“. Den Begriff benutzten sie stattdessen „zur Abgrenzung gegen Flüchtlinge und andere“. Auch die politische Lage in Italien sowie die Entwicklung der

gesamten europäischen Gesellschaft sehe man im Vatikan mit Sorge, sagte der Ministerpräsident. Der Papst habe erneut betont, wie sehr er bei der Bewältigung der Migrations- und auch der europäischen Krise auf Deutschland setze.

Gegen Ende der 40-minütigen Unterredung habe man über die Konflikte im Nahen Osten und die Lage der Christen, vor allem in Syrien, gesprochen, sagte Laschet. Begleitet wurde er vom

Präsidenten des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Thomas Sternberg, und dem islamischen Kölner Schriftsteller Navid Kermani, der sich für das Verständnis von Christen und Muslimen einsetzt.

▶
Ministerpräsident
Armin Laschet traf
Papst Franziskus.
Foto: KNA



„SEIN BESTES GEBEN“

Vatikan lobt positive Aspekte des Sports

ROM (mg) – Der Vatikan hat ein Dokument über den Sport mit dem Titel „Sein Bestes geben“ veröffentlicht. „Sport ist ein Rahmen, in dem sich Menschen treffen, ohne dass Rasse, Geschlecht, Religion oder Ideologie eine Rolle spielen“, schreibt Papst Franziskus. Das neue Vatikandokument hat in seiner italienischen Fassung – eine deutsche gibt es noch nicht – fast 50 Seiten.

Darin werden Auswüchse wie Doping, Korruption oder der Missbrauch von Kindern und Jugendlichen im Sport kritisiert. Dagegen lobt das Dokument positive Aspekte wie Disziplin, Fairplay, Freude, Mut, Teamgeist und Opferbereitschaft. Sport stärke die Einheit von Körper, Geist und Seele und trage zu einem besseren und friedlichen Miteinander bei.

Aus meiner Sicht ...



Johannes Müller ist Chefredakteur unserer Zeitung.

Johannes Müller

Ende eines forschen Alleingangs

Die satte Mehrheit der Deutschen Bischofskonferenz steht nun doch etwas bedröppelt da. Rom hat dem Vorstoß, im Schnellverfahren den gemeinsamen Kommunionempfang konfessionsverschiedener Paare einzurichten, entgegen der Erwartungen zahlreicher „Experten“ eine klare Abfuhr erteilt. Als Fähnlein der Glaubenslehre können sich die sieben Bischöfe fühlen, die den Vatikan eingeschaltet haben: Kardinal Rainer Maria Woelki, Erzbischof Ludwig Schick und die Bischöfe Gregor Maria Hanke, Wolfgang Ipolt, Stefan Oster, Rudolf Vorderholzer und Konrad Zdarsa.

Die Gründe, die Luis Ladaria Ferrer SJ, Präfekt der Glaubenskongregation, nach zweimaliger Rücksprache mit Papst Fran-

ziskus nennt, geben in vollem Umfang den Sieben Recht: Der deutsche Alleingang sei ein Akt von weltkirchlicher Bedeutung. Er habe Auswirkungen auch auf die Beziehungen zu anderen kirchlichen Gemeinschaften. Zudem gebe es kirchenrechtlich erhebliche Bedenken, ob eine gemischtkonfessionelle Ehe eine „drängende schwere Notlage“ darstellt.

Am Tag, an dem diese Antwort bekannt wurde, traf sich Franziskus im Vatikan mit dem Lutherischen Landesbischof Gerhard Ulrich (Schwerin). Was der Papst zur Ökumene sagte, klang, als wäre es direkt an die Adresse der Deutschen Bischofskonferenz gerichtet: „Wir müssen voranschreiten, doch nicht ungestüm vorpreschen“, sagte der Ponti-

fex und warnte vor Übereifer, Ungeduld und elitärem Vorgehen.

Hinterher ist man immer schlauer. Das gilt besonders für angebliche Äußerungen des Papstes beziehungsweise ihre Übersetzung ins Deutsche. So manches, was Franziskus von gemischtkonfessionellen Paaren und Bischofskonferenzen „ganz sicher“ wünscht, liest sich im Nachhinein bei zurückhaltender Interpretation deutlich anders. Mit dem Brief aus Rom ist die Ökumene keineswegs zum Stillstand gekommen. Auch wird das Thema gemischtkonfessionelle Paare mit Sicherheit intensiv diskutiert. Die Mühlen mahlen jetzt etwas langsamer, dafür umso gründlicher und genauer. Und das ist meistens gut so.



Alfred Herrmann war Redakteur der Neuen Bildpost und ist freier Autor und Journalist in Berlin.

Alfred Herrmann

Kein politischer Kampfbegriff

„Wer sich auf das Christentum und auf das Abendland beruft, kann sich nicht gleichzeitig vom Leid der Welt abgrenzen, auch nicht von der Not der Flüchtenden. Da ist unser Gottesbild eindeutig, und es erlaubt keinerlei Kompromisse.“ Eine bemerkenswerte Predigt hielt Bischof Georg Bätzing zum Bonifatiusfest am Sonntag in Fulda. Der Limburger Bischof wehrte sich am Grab des heiligen Bonifatius, dem Apostel der Deutschen, gegen die Vereinnahmung des Christentums durch rechtsnationale Strömungen, indem er auf den Wesenskern des christlichen Glaubens abhob.

Das christliche Gottesbild unterscheidet sich in vielem von anderen Gottesbildern, betonte Bischof Bätzing am Festtag dessen, der

einst furchtlos die Donar-Eiche fällt: „Unser Gott ist menschenfreundlich, darum hat vor ihm jeder und jede gleiches Ansehen und gleiche Würde.“ Nach christlicher Überzeugung sei nicht derjenige souverän, der sich gegen seine Umwelt durchzusetzen wisse, sondern der, der seinen Mitmenschen demütig und dienstbereit begegne und das nicht für eine Niederlage halte.

Diese Positionierung ist leider mittlerweile nötig. Das „Christentum“ darf nicht zum politischen Kampfbegriff werden, der die Gesellschaft spaltet, das Bekenntnis zu Christus kein Vortragebanner, das zur Ausgrenzung dient, Glaube kein Argument, um sich aus der Verantwortung unserer Zeit zu stehlen.

Recht hat Bischof Bätzing, wenn er mahnt, dass auch diese unsere Zeit „Gottes Zeit“ ist und wir uns nicht auf eine schön-geredete Vergangenheit fixieren und damit vom Leid und den Herausforderungen der gegenwärtigen Welt abgrenzen sollen. Ein politisch instrumentalisierter Schutzbegriff „christliches Abendland“, der ein Gefühl eines Zustands, einer Zeit transportieren soll, in der angeblich fast alles paradiesisch gut war, lähmt, spaltet und hat das Potential, Menschen gegeneinander aufzubetzen. Dem Glauben an Jesus Christus, der, so Bischof Bätzing, am Kreuz „ganz verlassen und doch voll Gottvertrauen ‚um unseres Heiles willen‘ stirbt“, wird das nicht gerecht.



Siegfried Schneider ist Präsident der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien und Vorsitzender der Kommission für Jugendschutz.

Siegfried Schneider

Auch im Alter sicher online

Über Whatsapp mit den Enkeln chatten. Online ohne Tütenschleppen einkaufen. Oder die Fußballergebnisse des Lieblingsclubs im Netz abrufen. Mehr als die Hälfte der über 60-Jährigen ist im Internet unterwegs. Auch die ältere Generation nimmt immer mehr am digitalen Leben teil.

Das ist gut so. Denn das Internet ist gerade für die ältere Generation ein großer Gewinn. Ganz egal, ob es darum geht, Kontakte zu pflegen, sich mit Gleichgesinnten auszutauschen, Nachrichten zu lesen oder einfach nur mal online Schafkopf zu spielen – die Digitalisierung macht's möglich.

Aufgrund der rasanten Veränderung der Medienlandschaft durch Digitalisierung

und Globalisierung sind Mediennutzerinnen und -nutzer heute allerdings mehr denn je mit neuen Herausforderungen konfrontiert. Schon lange geht es nicht mehr nur darum, sich mit der Technik gut auszukennen.

Datenmissbrauch, Fallen beim Online-Banking oder Computerviren sind nur einige Stichpunkte. Wegen solcher Schattenseiten muss man nicht nur Kinder und Jugendliche auf dem Weg in die digitale Multikanalwelt begleiten, sondern gerade auch ältere Mediennutzer, damit sie für die Risiken des Netzes sensibilisiert sind.

Da sind Angebote wichtig, die älteren Menschen Sicherheit im Umgang mit neuen Medien vermitteln und Hilfestellung für

eine kompetente Internetnutzung geben. So können die Senioren nicht nur offline, sondern auch online verantwortungsbewusst und selbstbestimmt agieren. In Bayern gibt es etwa die Seminarreihe „Silver Surfer – Sicher online im Alter“, die das Ministerium für Umwelt- und Verbraucherschutz in Kooperation mit der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien, der Verbraucherzentrale Bayern und dem Verbraucher-Service Bayern anbietet.

Denn für die Zukunft unserer Gesellschaft ist es wichtig, Senioren in den Digitalisierungsprozess einzubinden. Technischer Fortschritt und demografischer Wandel müssen sich ergänzen, sie dürfen sich nicht gegenseitig ausschließen.

Leserbriefe

Mehr als gewagt

Zu „Von der Küste zum Bergkloster“ in Nr. 20:

Der Verfasser stellt in seinem Artikel die Frage, ob es nicht eher vergleichsweise wenige im Volke sind, die sich für die Unabhängigkeit Kataloniens von Spanien aussprechen. Mit einem Blick auf das letzte katalanische Wahlergebnis vom 21. Dezember 2017 hätte er seine Frage selber beantworten können: Je nach Zählweise kommt man da auf eine Summe zwischen 47,7 und 56 Prozent der Wählerstimmen. Bei diesen Prozentzahlen immer noch „vergleichsweise wenige“ anzunehmen, ist eigentlich mehr als gewagt.

Bernhard Steghöfer,
92660 Neustadt a.d. Waldnaab

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de



▲ Beim Katholikentag in Münster: Demonstranten gegen die AfD. Foto: KNA

Warum gilt das nicht auch für Politiker unseres eigenen Landes?

Egal, ob man für oder gegen die AfD ist: Sie ist eine rechtmäßig gewählte Partei unseres demokratischen Staatssystems – und dieses gilt es zu schützen. Der Versuch, einen unliebsamen Politiker auszugrenzen und ihm das Gespräch zu verwehren, verrät eine diktatorische Tendenz seiner Gegnerschaft, die sich in selbstgerechter Überheblichkeit projiziert und de facto genau das betreibt, was sie dem Andern unterstellt: Missachtung unseres freiheitlich demokratischen Rechtsstaats.

Lucia Tentrop,
14057 Berlin

Diktatorische Tendenz

Zu „Der Auftrag Jesu“ in Nr. 20:

Dass es in Münster schon im Vorfeld des Katholikentages Probleme mit der Beteiligung des AfD-Vertreters Volker Münz gab, passt überhaupt nicht zu dem christlichen Motto „Suche Frieden“. In Demut vor dem Frieden setzen sich unsere Politiker mit ausländischen

Diktatoren und religiösen Fanatikern an einen Tisch, weil sie wissen, dass das Gespräch eine unverzichtbare Grundlage gegenseitiger Toleranz und Korrektur ist. Nur wenn wir uns als weltweite Gemeinschaft guten Willens verstehen und offen miteinander reden, lassen sich bedrohliche Fronten auflösen und problematische Ansichten korrigieren.

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.



„Viele Menschen auf dieser Welt haben es nicht so gut getroffen wie wir. Ihnen wollen wir helfen.“

Jürgen Frenger



Annegret und Dr. Norbert Henke



Rosalinde und Georg Opinc



Dr. Robin Tuerks

Stiften vollendet das Lebenswerk

Werden Sie Teil unserer Stifterfamilie

www.menschlichkeit-stiften.de

Caritas-Stiftung Deutschland Werthmannstraße 3a | 50935 Köln | Tel. (0221) 9410020



Frohe Botschaft

Zehnter Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr B

Erste Lesung

Gen 3,9–15

Nachdem Adam von der Frucht des Baumes gegessen hatte, rief Gott, der Herr, ihm zu und sprach: Wo bist du? Er antwortete: Ich habe dich im Garten kommen hören; da geriet ich in Furcht, weil ich nackt bin, und versteckte mich.

Darauf fragte er: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du von dem Baum gegessen, von dem zu essen ich dir verboten habe? Adam antwortete: Die Frau, die du mir beigesellt hast, sie hat mir von dem Baum gegeben, und so habe ich gegessen.

Gott, der Herr, sprach zu der Frau: Was hast du da getan? Die Frau antwortete: Die Schlange hat mich verführt, und so habe ich gegessen.

Da sprach Gott, der Herr, zur Schlange: Weil du das getan hast, bist du verflucht unter allem Vieh und allen Tieren des Feldes. Auf dem Bauch sollst du kriechen und Staub fressen alle Tage deines Lebens. Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, zwischen deinen Nachwuchs und ihren Nachwuchs. Er trifft dich am Kopf, und du triffst ihn an der Ferse.

Zweite Lesung

2 Kor 4,13 – 5,1

Brüder und Schwestern! Wir haben den gleichen Geist des Glaubens, von dem es in der Schrift heißt: Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet. Auch wir glauben, und darum reden wir. Denn wir wissen, dass der, welcher Jesus, den Herrn, auferweckt hat, auch uns mit Jesus auferwecken und uns zusammen mit euch vor sein Angesicht stellen wird.

Alles tun wir eurentwegen, damit immer mehr Menschen aufgrund der überreich gewordenen Gnade den Dank vervielfachen, Gott zur Ehre. Darum werden wir nicht müde; wenn auch unser äußerer Mensch aufgerieben wird, der innere wird Tag für Tag erneuert. Denn die kleine Last unserer gegenwärtigen Not schafft uns in maßlosem Übermaß ein ewiges Gewicht an Herrlichkeit, uns, die wir nicht auf das Sichtbare starren, sondern nach dem Unsichtbaren ausblicken; denn das Sichtbare ist vergänglich, das Unsichtbare ist ewig.

Wir wissen: Wenn unser irdisches Zelt abgebrochen wird, dann haben wir eine Wohnung von Gott, ein

nicht von Menschenhand errichtetes ewiges Haus im Himmel.

Evangelium

Mk 3,20–35

In jener Zeit ging Jesus in ein Haus, und wieder kamen so viele Menschen zusammen, dass er und die Jünger nicht einmal mehr essen konnten. Als seine Angehörigen davon hörten, machten sie sich auf den Weg, um ihn mit Gewalt zurückzuholen; denn sie sagten: Er ist von Sinnen.

Die Schriftgelehrten, die von Jerusalem herabgekommen waren, sagten: Er ist von Beëlzebul besessen; mit Hilfe des Anführers der Dämonen treibt er die Dämonen aus. Da rief er sie zu sich und belehrte sie in Form von Gleichnissen:

Wie kann der Satan den Satan austreiben? Wenn ein Reich in sich gespalten ist, kann es keinen Bestand haben. Wenn eine Familie in sich gespalten ist, kann sie keinen Bestand haben. Und wenn sich der Satan gegen sich selbst erhebt und mit sich selbst im Streit liegt, kann er keinen Bestand haben, sondern es ist um ihn geschehen. Es kann aber

auch keiner in das Haus eines starken Mannes einbrechen und ihm den Hausrat rauben, wenn er den Mann nicht vorher fesselt; erst dann kann er sein Haus plündern.

Amen, das sage ich euch: Alle Vergehen und Lästerungen werden den Menschen vergeben werden, so viel sie auch lästern mögen; wer aber den Heiligen Geist lästert, der findet in Ewigkeit keine Vergebung, sondern seine Sünde wird ewig an ihm haften. Sie hatten nämlich gesagt: Er ist von einem unreinen Geist besessen.

Da kamen seine Mutter und seine Brüder; sie blieben vor dem Haus stehen und ließen ihn herausrufen. Es saßen viele Leute um ihn herum, und man sagte zu ihm: Deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und fragen nach dir. Er erwiderte: Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder? Und er blickte auf die Menschen, die im Kreis um ihn herumsaßen, und sagte: Das hier sind meine Mutter und meine Brüder.

Wer den Willen Gottes erfüllt, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.

Gedanken zum Sonntag

Der Heilige Geist erfüllt und befreit

Zum Evangelium – von Diakon Reinhold Lechinger, Bezirkskrankenhaus Landshut



Das vierte Gebot „Ehre Vater und Mutter“ wurde in meiner Generation sehr hochgehalten. Vater oder Mutter widerspricht man nicht. Umgekehrt tut es weh, wenn Eltern den Beruf ihrer Kinder nicht würdigen. Schon gar nicht lasse ich mir sagen, dass ich spinne, weil ich mich zu viel engagiere! Das Evangelium schildert einen massiven Konflikt. Der große Zulauf lässt Jesus nicht einmal mehr Zeit zum Essen. Für seine Angehörigen ist sein Engagement krankhaft. „Er ist von Sinnen“, sagen sie. Die Schriftgelehrten fällen ein noch härteres Urteil. Für

sie ist er vom Teufel besessen. Jesus spricht darauf eine sehr ernste Warnung aus: „Wer den Heiligen Geist lästert, der findet in Ewigkeit keine Vergebung ...“ Wer ihm unterstellt, dass er von einem unreinen Geist besessen sei, der lästert gegen den Heiligen Geist. Der Heilige Geist macht nicht besessen. Der Heilige Geist lähmt nicht, sondern befreit zum Guten. Schon zu Beginn des öffentlichen Auftretens Jesu hat der Teufel keinen Einfluss, auch wenn er ihn in Versuchung führt. Seine scheinbare Macht entlarvt Jesus schließlich als Machtlosigkeit.

Jesus braucht nicht um den Heiligen Geist zu bitten, weil er eins mit ihm ist. Diese Vollkommenheit ist bei uns Menschen nicht gegeben. Wir müssen um den Heiligen Geist bitten, um den Willen Gottes zu

erkennen. Mit unserem Bitten um den Heiligen Geist gestehen wir ein, dass wir nicht alle Macht der Welt besitzen. Machtbesessenheit macht blind für alles Gute. Der Heilige Geist öffnet mir die Augen für einen Weg, der mich nicht in den Abgrund führt, nicht in die Einsamkeit, sondern ins Leben zu den Menschen. Wer den Heiligen Geist lästert, erhebt sich selber zu einem Gott; mit der Folge, dass sich ein Abgrund auftut zum wahren dreifaltigen Gott. Machtbesessene Menschen suchen nie nach Vergebung. Wenn sie schon in diesem Leben keine Vergebung brauchen, warum sollten sie dann nach diesem Leben Vergebung erfahren?

Der Konflikt Jesu mit seinen Mitmenschen, sogar mit seinen engsten Angehörigen, macht deutlich, wer

er wirklich ist: wahrer Gott. Er ehrt durchaus seine Herkunft. Am Kreuz gibt er seine Mutter uns zur Mutter. Und doch ist seine Abgrenzung zu seiner menschlichen Herkunft notwendig, damit er die Not aller wenden kann. Und das kann er nur als wahrer Gott. Meine Herkunft ist zwar von den Eltern bestimmt, doch der Glaube lehrt mich, dass ich ein von Gott geliebtes und geschaffenes Wesen bin. Von Gott stammt alle Liebe, selbst die elterliche Liebe. Doch muss ich Vater und Mutter loslassen können, weil der Wille Gottes über dem Willen von Menschen steht. Wie soll ich lieben und ehren, wenn ich von dem ablasse, von dem ich solche Fähigkeiten habe und jederzeit bekomme? Dazu salbt er mich mit seinem Heiligen Geist in Taufe und Firmung.



▲ Schuldzuweisungen und Ausreden als unmittelbare Folgen des Sündenfalls, hier trefflich eingefangen von Domenichino um 1625 (Musée de Grenoble). Foto: gem

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 2. Woche

Sonntag – 10. Juni,
10. Sonntag im Jahreskreis
Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So,
in den Hg I-III Einschub vom Sonntag,
feierlicher Schlusssegens oder
Wettersegen (grün); 1. Les: Gen 3,9-
15, APs: Ps 130,1-2.3-4.5-6b.6c-7a
u. 8, 2. Les: 2 Kor 4,13-5,1, Ev: Mk
3,20-35

Montag – 11. Juni,
hl. Barnabas, Apostel
Messe vom hl. Barnabas, Prf Ap
(rot); Les: Apg 11,21b-26; 13,1-3, Ev:
Mt 5,1-12 oder aus den Auswl

Dienstag – 12. Juni
Messe vom Tag (grün); Les: 1 Kön
17,7-16, Ev: Mt 5,13-16

Mittwoch – 13. Juni,
hl. Antonius von Padua, Ordens-
priester, Kirchenlehrer
Messe vom hl. Antonius (weiß); Les:

1 Kön 18,20-39, Ev: Mt 5,17-19 oder
aus den Auswl

Donnerstag – 14. Juni
Messe vom Tag (grün); Les: 1 Kön
18,41-46, Ev: Mt 5,20-26

Freitag – 15. Juni,
hl. Vitus (Veit), Märtyrer in Sizilien
Messe vom Tag (grün); Les: 1 Kön
19,9a.11-16, Ev: Mt 5,27-32; Messe
vom hl. Vitus (rot); Les und Ev vom
Tag oder aus den Auswl

Samstag – 16. Juni,
hl. Benno, Bischof von Meißen; Ma-
rien-Samstag
Messe vom Tag (grün); Les: 1 Kön
19,19-21, Ev: Mt 5,33-37; Messe vom
hl. Benno (weiß); Les und Ev vom Tag
oder aus den Auswl; Messe vom Ma-
rien-Samstag, Prf Maria oder MBM
(weiß); Les und Ev vom Tag oder LM
oder Auswl

Gebet der Woche

Wie schön ist es, dem Herrn zu danken,
deinem Namen, du Höchster, zu singen,
am Morgen deine Huld zu verkünden
und in den Nächten deine Treue
zur zehnsaitigen Laute, zur Harfe,
zum Klang der Zither.
Denn du hast mich durch deine Taten froh gemacht;
Herr, ich will jubeln über die Werke deiner Hände.
Wie groß sind deine Werke, o Herr,
wie tief deine Gedanken!

Psalm 92,2–6

Glaube im Alltag

von Schwester Cosima Kiesner CJ



Demut – was für ein veraltetes Wort! Niemand führt es mehr in seinem Mund, nur in der Kirche kommt man immer noch mit diesem Wort daher, das nach Unterdrückung, nach Ducken und Kuschen, nach mangelnder Selbstachtung und verpasster Lebensgestaltung klingt. In diesem Wort bündelt sich das ganze Gegenteil heutiger Schlagworte, die da lauten: Ich – Freiheit – Chance – Durchsetzung – Selbstgerechtigkeit.

Dabei begegnet mir Demut immer noch allenthalben. Sie begegnet mir an der Kasse eines Geschäfts, an der die Kassiererin mit ruhig-freundlicher Gelassenheit das Gezeiter des Kunden anhört, der sich beschwert, dass er so lange in der Schlange hat warten müssen. Sie begegnet mir in der Aufmerksamkeit eines Fußgängers, der einer Dame hinterherläuft, um ihr zurückzubringen, was ihr beim Krauchen in der Handtasche herausgefallen ist. Sie begegnet mir in der täglich neuen Schwerarbeit des Reinigungspersonals, das den gedankenlosen oder gar mutwilligen Dreck sich wichtiger und höher dünkender Personen entfernt, und ebenso im unermüdlichen Einsatz von Rettungskräften, die in ihrem so mitmenschlichen Dienst am Notleidenden nun noch mit Pöbeleien und tätlicher Anfeindung konfrontiert sind.

Keiner von ihnen hält sich für demütig. Ich aber sehe genau diese Qualität in der Unermüdlichkeit ihres Handelns, und ich danke ihnen für diesen Dienst, den sie mutig leisten.

Warum tun sie das? Tun sie es allein aus der Notwendigkeit heraus, Geld verdienen zu müssen? Das wäre bedauerlich, würde aber ihren Verdienst nicht schmälern. Vielleicht aber beschreiten sie den Weg der Dankbarkeit. Dankbarkeit beginnt dort, wo ein Mensch merkt, dass er nicht aus eigener Kraft lebt und schafft. Diese Dankbarkeit kann man üben. Täglich. In einer kurzen Zeit des Nachsinnens, wofür ich heute dankbar bin.

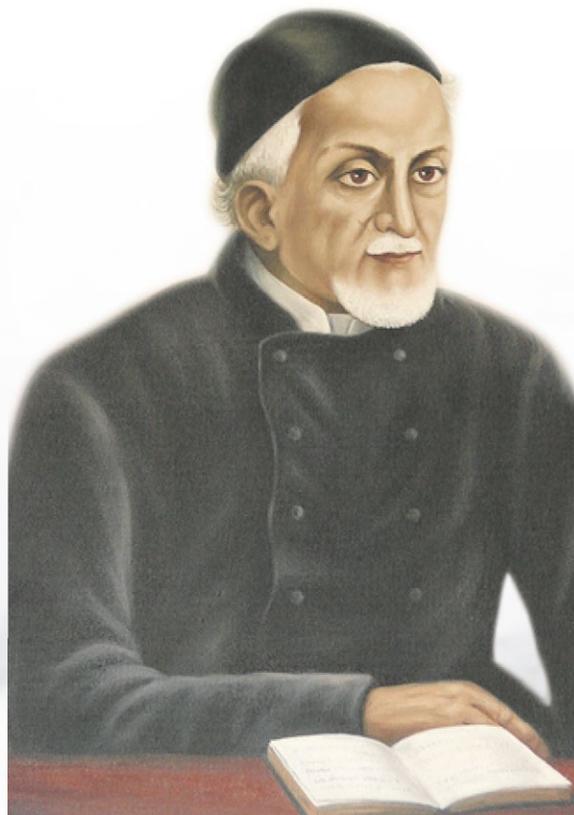
Betrachte ich mein ganzes Leben unter dem Aspekt, was ich nicht aus mir selbst heraus geschafft habe, dann wird die Liste der Dankbarkeit lang. Angefangen von der Geburt, die ich nicht mir selbst zuschreiben kann, über die ersten Jahre, in denen ich gewickelt, gewaschen, genährt wurde, und über die Jahre der Kindheit, in denen ich wachsen und lernen durfte an Materialien, die einfach da waren: Straßen und Kinderspielplätze, Kloppierrollen und Topfdeckel, Pfützen und Bäume und Felder, Schnee und Sand und Steinchen.

Es lohnt sich, genauer hinzuschauen, und ich werde erkennen, dass ich immer auch von anderen lebe. Und je mehr ich mich als beschenkt erfahre, werde ich bereit, anderen von dem zu geben, was mir zur Verfügung steht: mich selbst!

Und das ist das Wesen der Demut: sich selbst zu geben. Das ist der Königsweg der Demut. Dankbarkeit macht demütig.

WORTE DER HEILIGEN:
GASPARE BERTONI

Sehr viele bis ganz wenige



Heiliger der Woche

Gaspare Bertoni

geboren: 9. Oktober 1777 in Verona
gestorben: 12. Juni 1853 ebenda
seliggesprochen: 1975; heiliggesprochen: 1989
Gedenktag: 12. Juni

1800 zum Priester geweiht, kümmerte sich Bertoni in Verona vor allem um Erziehung und Unterricht der Jugend. Dazu gründete er Marianische Oratorien, die aber 1807 von der damals herrschenden napoleonischen Regierung wieder aufgelöst wurden. Als Spiritual des Priesterseminars übte er nachhaltigen Einfluss auf die Priesteramtskandidaten und späteren Priester aus. 1816 gründete er zusammen mit anderen eine Gemeinschaft: die „Kongregation von den heiligen Wundmalen unseres Herrn Jesus Christus“, die sogenannten Stigmatiner. Zur Förderung geistlicher Berufe wurde für die ärmere Bevölkerung auch ein Gymnasium errichtet. Bertoni wurde Ratgeber und Seelenführer vieler Menschen aus allen Ständen, so dass er von der päpstlichen Kongregation „Propaganda fide“ den Ehrentitel „Apostolischer Missionar“ erhielt. *red*

Gaspare Bertoni hat sich Gedanken über die Nachfolge Jesu und ihre Motive gemacht.

Dazu schreibt er: „Sehr viele Menschen folgen Christus wegen des irdisch-zeitlichen Lohns. Aber den Lohnarbeiter zahlt man aus, wenn er an der Pforte angekommen ist, er bleibt jedoch vom Haus ausgeschlossen.“

Viele folgen Christus wie Sklaven, aus Furcht: Diese folgen ihm, aber nur von ferne, und da sie in der Ferne stehen, haben sie keinen Anteil an den Geheimnissen ihres Patrons.

Einige folgen Christus wie Söhne, aus Liebe zwar, aber doch auch ein wenig am Erbe interessiert. Aber die Söhne sind oft mehr geliebt, als sie selbst lieben. Daher kann es sein, dass sie ihren Vater auch verachten, wenn er ent-

gegen ihrer Neigung etwas befiehlt, was zwar vernünftig und nützlich ist, aber schwierig und beschwerlich.

Wenige folgen Christus als Freunde, die ihre Liebe auf den wechselseitigen Austausch von Gütern gründen. Aber wenn durch zwar geheime, aber doch immer gerechte Anordnung der Vorsehung der angenehme Einfluss dieser Güter aufhört und durch die bitter empfundene Anteilnahme an den Leiden des Freundes ersetzt wird: ‚Da verließen ihn alle und flohen‘ (Mt 26,56); gerade dieselben, die als Freunde Christi bezeichnet wurden.

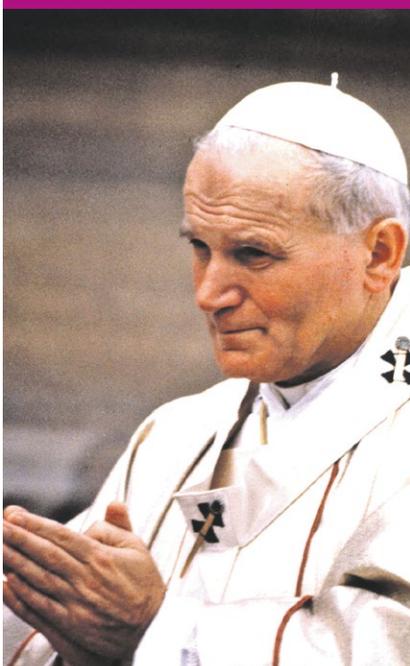
Ganz wenige folgen Christus als Liebende, die in ihrem ersten jugendlichen Feuer der noch zarten Liebe Christus folgen, wohin er auch geht, sei es auf den Berg Tabor, sei es

auch noch auf den Kalvarienberg, und beim angenehmen Duft seiner Salben, nämlich den inneren Tröstungen und Eingebungen, laufen sie hinter ihm her. Aber sie vermögen es nicht, Schritt zu halten und mit gleicher Schnelligkeit zusammen mit ihm zu eilen, da er in seinem Lebenslauf nicht nur Schritte macht, sondern gewaltige Sprünge.

Aber die Braut, erwachsen in der Schule der Liebe, ist nicht vom angenehmen Duft angezogen, sondern von der Rechten des Bräutigams: ‚Ziehe mich‘ (Hld 1,3). Sie drückt sich fest an ihn und stützt sich auf seine Kraft und schreitet mit gleichem Schritt voran, ja sie läuft nicht nur, sondern fliegt mit ihm: ‚gestützt auf ihren Geliebten‘ (Hld 8,5).“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, KNA

Gaspare Bertoni finde ich gut ...



... weil er „ein Bild des Christenlebens entwarf, in dem für alle, gleich welchen Standes, der Ruf zur Heiligkeit des Lebens vorhanden war: nicht nur für die Priester, sondern für die Eheleute nach dem Vorbild der heiligen Eheleute von Nazareth, für die Jugendlichen, die Arbeiter und alle anderen Personengruppen. Seine Freunde, die ‚Apostel und Missionare‘, sollten in pastoraler Gemeinschaft mit den Bischöfen dies verkünden: die allgemeine Berufung zur Heiligkeit, in dem Bewusstsein, dass aus dem Opfertod Christi, aus seinem Herzen voll Erbarmen, aus seinen Wunden für alle die Hoffnung entspringt.“

Papst Johannes Paul II. bei der Heiligsprechung 1989

Zitate

von Gaspare Bertoni

„Welche Zunge ist tatsächlich imstande, Gott zu loben, wie er es verdient, und seine Liebe zu schildern, mit der er uns liebt, und die zuvorkommende Sorge, die er für uns trägt, die viel größer ist als die einer Mutter für ihre kleinen Kinder! Gewöhnen wir uns an diesem lichtvollen Tag, an dem Gott uns tröstet und uns sein liebenswürdiges Antlitz zeigt, gut daran, völlig auf Gott zu vertrauen, auch in den Augenblicken, in denen er sich verbirgt. Er handelt da so wie eine Mutter, die sich mit ihren kleinen Kindern vergnügt und es genießt, sich suchen und vermissen und mit Rufen und auch unter Tränen sich rufen zu lassen.“

„Vertrauen wir uns völlig Gott an und lassen wir zu, dass Er, der alles machen kann, für uns sorgt.“

„Überlassen wir Gott den Raum zu handeln! Er weiß, was zu tun und wie es zu tun ist!“

„Wenn wir auf Gott hören und unseren Geist, unseren Sinn und unser Herz auf Ihn richten, werden wir dazu kommen, die Wahrheit zu erkennen, und wir werden in ihr wandeln wie in einem großen Licht.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Herz-Mariä-Bruderschaft 165 Jahre in Theißing

Zum 165-jährigen Jubiläum der am 9. September 1853 gegründeten Herz-Mariä-Bruderschaft in Theißing hat Bischof Rudolf Voderholzer am vergangenen Sonntag einen Pontificalgottesdienst in der Kirche St. Martin in Theißing zelebriert. Die Bruderschaft zählt heute 479 Mitglieder. **Seite II**

Kapellchenfest der Schönstattbewegung

„Weilst a Herz host.“ Unter diesem Motto fand das diesjährige Kapellchenfest der Schönstattbewegung der Diözese Regensburg im Schönstattzentrum Nittenau statt. Nicht nur das gute Wetter, sondern auch die schöne Gestaltung des Geländes trugen zur gelungenen Feier bei. **Seite VI**

In der Schule des Honigmachens

Aserbaidshan, Ukraine, Neuseeland, Südafrika, Frankreich, Italien, Tschechien und Österreich: In Josef Muhrs Imkerei in Prackenbach im Bayerischen Wald ist die Welt zu Gast. „Der Austausch ist enorm wichtig, viele kommen zum Lernen“, sagt der 31-Jährige. **Seite XIV**

„Christus verwandelt uns in sich“

Bischof Rudolf Voderholzer: „Kirche und Eucharistie gehören untrennbar zusammen“

REGENSBURG (pdr/sm) – In seiner Predigt zum Fronleichnamsfest auf dem Domplatz in Regensburg hat Bischof Rudolf Voderholzer die Bedeutung von Fronleichnam, Eucharistie und Kommunionempfang erläutert. Dabei machte er deutlich, dass für ihn Kirche und Eucharistie untrennbar zusammengehören.

Zu Beginn des Pontifikalamts im Regensburger Dom St. Peter konnte Bischof Rudolf zahlreiche Gläubige, kirchliche Verbände und Fahnenabordnungen sowie Vertreter staatlicher Behörden begrüßen. Er freute sich, dass an diesem strahlenden Frühsommertag so viele Menschen in den Dom gekommen waren, um gemeinsam ein Fest des Glaubens zu feiern.

Im Anschluss an den Pontificalgottesdienst hielt die Prozession an vier geschmückten Altären in der Regensburger Innenstadt jeweils eine kurze Statio. „Die vier Altäre stehen für die vier Himmelsrichtungen“, so Bischof Rudolf in seinen Einleitungsworten. „Wir wollen mit Christus und für ihn auf die Straße gehen und unseren Glauben bezeugen“, sagte der Regensburger Bischof, der das Allerheiligste Altarsakrament während der Prozession trug, die zu den vier geschmückten Altären, vor der Karmelitenkirche St. Josef, der Kirche St. Kassian, der Basilika St. Emmeram und vor den Regensburger Dom führte. Anlässlich des kirchlichen Hochfestes waren zahlreiche Straßen und Häuserfassaden mit Birkenzweigen und Fahnen festlich geschmückt. Nach einem Gebet für die Stadt und ihre Einwohner spendete Bischof Rudolf Voderholzer an den Altären jeweils den eucharistischen Segen.



▲ Bischof Rudolf Voderholzer trug, begleitet von zahlreichen Gläubigen, kirchlichen Verbänden und Fahnenabordnungen sowie Vertretern staatlicher Behörden, das Allerheiligste durch die Regensburger Innenstadt. Foto: pdr

„Wir sind auf die Straße gegangen, um für unseren Herrn Jesus Christus Zeugnis abzulegen“, brachte der Bischof in seiner Predigt am Ende der Fronleichnamprozession die Bedeutung von Fronleichnam noch einmal auf den Punkt. „Unser Allerheiligstes ist Christus“, so Bischof Voderholzer weiter. „Wir verwenden dafür einen doppelten Superlativ: Allerheiligstes. Dieser doppelte Superlativ hat in der Glaubensgeschichte Israels und der Kirche eine lange Bedeutungsgeschichte. Für unsere älteren Schwestern und Brüder, die gläubigen Juden, ist das Allerheiligste das Zentrum des Tempels in Jerusalem gewesen. Die Tora, die Lebensweisung Gottes für sein Volk Israel, ist das Allerheilig-

te für Israel“, erläuterte der Bischof den Gläubigen. Da die Fronleichnamprozession auch ganz in der Nähe des Neubaus der Synagoge in Regensburg vorbeizog, betonte der Regensburger Oberhirte auch ausdrücklich die tiefe Verbundenheit mit der jüdischen Gemeinde in Regensburg.

Leib Christi sein

Darüber hinaus betonte Bischof Rudolf: „Gott ist unter uns gegenwärtig in der Feier der Eucharistie und er bleibt gegenwärtig im Brot des Lebens und so haben wir ihn heute durch die Straßen getragen, in seinem Zeichen den Segen erbeten für die Stadt, ihre Bewohnerinnen

und Bewohner und für alle Schöpfung.“ Der Bischof weiter: „Und dieses Brot empfangen wir in jeder heiligen Messe und somit wird es ein Teil von uns.“ Das Besondere dieser heiligen Speise sei, „dass nicht wir sie in uns verwandeln, sondern, dass die heilige Speise, Christus selber, uns in sich verwandelt. Leib Christi dürfen wir letztlich selber sein, als die Kirche, die seine Gegenwart in dieser Welt darstellen darf.“

Die Fronleichnamprozession sei ein wunderbares Zeichen für die Darstellung von Kirche in ihrer Verbindung und Gemeinschaft mit Christus, so der Bischof. „Ich durfte Christus in der Mitte tragen und um diesen Zug haben sich alle Gruppen und Stände der Kirche versammelt. Was für ein wunderbares Zeichen dafür, dass wir im Blick auf ihn und gestärkt durch ihn, nachdem wir ihn empfangen haben, sein Leib und seine Gegenwartsgestalt in der Kirche sein dürfen.“

Und der Kommunionempfang sei auch die höchstmögliche Teilnahme an der Feier der Eucharistie, sagte der Bischof: „Christus schließt niemanden aus, wir schließen niemanden aus, aber alle sind eingeladen dieses Bekenntnis zu Jesus Christus in der Brotgestalt, in der Gemeinschaft der Kirche, in Verbindung mit dem Papst, dem Bischof, den Priestern und Diakonen und dem ganzen Volk sich zu eigen zu machen und mit uns allen vor dem Herrn in die Knie zu gehen, als unserem Allerheiligsten.“

So erklärte der Bischof am Ende seiner Predigt den Gläubigen noch: „Und wenn wir vor dem Herrn in die Knie gehen, dann machen wir nicht in erster Linie uns klein, sondern ihn groß.“



▲ Links: Bischof Rudolf Vorderholzer mit dem Allerheiligsten bei der Prozession zum Bruderschaftsfest in Theißing. – Rechts: Bischof Rudolf überreicht Raphael Wicklein das Bruderschaftsbüchlein. Fotos: Haltmayer

Sonntag ist Geschenk Gottes

Bischof Rudolf feiert mit Herz-Mariä-Bruderschaft Theißing Jubiläum

THEISSING (pdr/sm) – Zum 165-jährigen Jubiläum der am 9. September 1853 gegründeten Herz-Mariä-Bruderschaft in Theißing hat Bischof Rudolf Vorderholzer am vergangenen Sonntag einen Pontifikalgottesdienst in der Kirche St. Martin in Theißing zelebriert. Die Bruderschaft, die heute 479 Mitglieder zählt, hat sich den Erhalt und die Weitergabe des christlichen Glaubens zum Ziel gesetzt.

Bischof Rudolf zeigte sich erfreut

über die aktive Herz-Mariä-Bruderschaft in Theißing, die fast mehr Mitglieder als der Ort Einwohner hat. Seine Predigt eröffnete Bischof Rudolf mit einem Rückblick auf die Gründerzeit 1853. „Wir Menschen der heutigen Freizeitgesellschaft können uns gar nicht mehr vorstellen, wie wichtig der Sabbat als göttliches Geschenk und Segen der Unterbrechung der schweren Arbeit, als Tag der Freiheit und zum Durchschnaufen für die Menschen der damaligen Zeit war. Durch den Tod und die

Auferstehung von Jesus Christus hat der Sonntag als erster Tag der Woche den Sabbat als siebten Tag der Woche abgelöst“, sagte der Bischof und rief die mitfeiernden Gläubigen dazu auf, zusammenzuhelfen für den Erhalt und die Pflege einer guten Sonntagskultur. Eine gute Sonntagskultur, so Bischof Rudolf, sei eine Überlebensfrage vom Bistum bis hin zu den Pfarreien. Dies solle auch ein Auftrag und ein Anliegen für die Herz-Mariä-Bruderschaft in Theißing sein.

Nach der Predigt trug Professor em. Johannes Hofmann die sieben Thesen der Herz-Mariä-Bruderschaft vor, die er dem Neumitglied Raphael Wicklein ans Herz legte. Zusammen mit Bischof Rudolf und dem Neumitglied sprach Hofmann das Bruderschaftsgebet. Mit der Überreichung des Bruderschaftsbüchleins durch Bischof Rudolf an Raphael Wicklein wurde die Neuaufnahme abgeschlossen.

In Konzelebration mit Pfarrer Wilhelm Karsten, Professor em. Hofmann, Pfarrvikar Thankgod Okoroafor, Geistlichem Rat Georg Seitz aus Mühlbach, Herz-Jesu-Missionar Pater Walter aus Steinerskirchen und Pater Gregor OFM aus Diefurt feierte Bischof Rudolf das Messopfer. Der feierliche Gottesdienst wurde musikalisch sehr eindrucksvoll vom Theißinger Kirchenchor unter der Leitung von Pfarrgemeinderatssprecher Ferdinand Mayer gestaltet.

An den Gottesdienst schloss sich eine eucharistische Prozession an, bei der Bischof Rudolf unter dem Traghimmel das Allerheiligste durch den Ort trug. Ein Festakt mit Ansprachen von Bürgermeister Ludwig Diepold von der Gemeinde Großmehring und Pfarrgemeinderatssprecher Ferdinand Mayer sowie ein gemeinsames Mittagessen im Pfarrheim St. Martin schlossen die Jubiläumsfeier der Herz-Mariä-Bruderschaft in Theißing ab.



Ministranten besuchen Domkapitular

PILSTING/REGENSBURG (ja/sm) – Nach einem dreiviertel Jahr, seit dem er mittlerweile in Regensburg als Domkapitular tätig ist, haben rund 50 Ministranten der Pfarreiengemeinschaft Pilsting-Großköllnbach ihren ehemaligen Pfarrer Johann Ammer besucht. Bei einem feierlichen Sonntagsgottesdienst im Regensburger Dom, den Ammer gemeinsam mit Generalvikar Michael Fuchs und Pfarrer Josef Eckl aus Pilsting zelebrierte, standen die Ministranten Domkapitular Ammer wieder beim Dienst am Altar zur Seite (unser Bild). Nach der sehr feierlichen heiligen Messe stellten sich die Minis mit den Geistlichen zum Erinnerungsfoto zusammen. Anschließend ging es zum gemeinsamen Mittagessen in einen schattigen Biergarten direkt am Ufer der Donau. Danach wurde Regensburg erkundet. Domkapitular Ammer führte durch die Regensburger Altstadt und erklärte die Besonderheiten der Hauptstadt des Regierungsbezirks Oberpfalz, deren erste Siedlungsspuren bis um 5000 vor Christus zurückreichen.

Foto: privat



Einer der treuesten Wallfahrts-Helfer

SCHWARZENFELD/ALTÖTTING (mh/md) – Die Regensburger Fußwallfahrt nach Altötting ist für die Organisatoren um Pilgerführer Bernhard Meiler eine jährlich wiederkehrende Herkulesaufgabe. Einem der treuesten und verlässlichsten Helfer, Georg Greger aus Frotzersricht im Markt Schwarzenfeld, der seit 30 Jahren pro Wallfahrt an den verschiedenen Stationen den Toilettenwagen auf- und abbauen muss, galt besonderer Dank. Bischof Rudolf Vorderholzer und Pilgerführer Bernhard Meiler überreichten ihm unter dem großen Beifall der Fußwallfahrer beim Abschlussgottesdienst in der Basilika St. Anna in Altötting eine Wallfahrerkerze. Georg Greger gehört zweifellos zu den Aktivposten der Wallfahrt, die im Hintergrund dafür sorgen, dass alles bestens klappt, lobten Pilgerpfarrer Hannes Lorenz und Pilgerführer Bernhard Meiler ihren beliebten und geschätzten Mitstreiter. Das Bild zeigt (von links) Bischof Rudolf beim Überreichen der Wallfahrerkerze an Georg Greger mit Pilgerführer Bernhard Meiler.

Foto: Haltmayer

WELTENBURG (obx/sm) – Die älteste Klosterbrauerei der Welt gehört erneut zur Elite der besten Biere der Welt: Beim größten Bierwettbewerb der Welt, dem „World Beer Cup“ ist Weltenburger in Nashville in den Vereinigten Staaten jetzt mit einer Medaille prämiert worden.

Der „World Beer Cup“ gilt mit über 8000 eingereichten Bierspezialitäten als die anspruchsvollste und prestigeträchtigste Bier-Auszeichnung der Welt. Die Juroren zeichneten das Weltenburger Kloster Barock Dunkel mit der Silbermedaille in der Kategorie „Münchener Dunkel“ („Munich-Style Dunkel“) aus. Dort setzten sich die ostbayerischen Brauer in ihrer Kategorie gegen mehr als 60 Mitbewerber aus der ganzen Welt durch. Mit dem Silbergewinn in diesem Jahr holte das Weltenburger Barock Dunkel sechs Medaillen in den vergangenen 15 Jahren – das ist unerreicht unter allen bayerischen Brauereien.

Genau 8234 Biere in 101 Kategorien verkosteten die Juroren beim „World Beer Cup“, der bereits seit über 20 Jahren alle zwei Jahre in den USA stattfindet. Mehr als 2500 Brauereien aus 66 Ländern reichten ihre Biere zur Verkostung ein – so viele wie nie zuvor. Ausgerichtet wird der Wettbewerb von der Association of Brewers, dem Zusammenschluss der kleinen und mittleren Brauereien in den Vereinigten Staaten.

Der Großteil der Medaillengewinner kommt in diesem Jahr aus den Vereinigten Staaten selbst. „Umso mehr freut es uns, dass wir

Medaille für Weltenburger

Klosterbrauerei bei „World Beer Cup“ erneut erfolgreich



▲ Die Weltenburger Braumeister Leonhard Resch (rechts) und Ludwig Mederer (links) freuen sich über den Gewinn der Silbermedaille beim renommierten „World Beer Cup“.
Foto: obx-news/Brauerei Bischofshof

die Juroren mit unserer traditionellen handwerklich gebrauten Bierspezialität erneut überzeugen konnten, obwohl der Wettbewerb nochmals deutlich härter geworden ist“, sagt Brauereidirektor Hermann Goß. Weltenburger gehöre seit über einem Jahrzehnt beständig zu den Medaillengewinnern, obwohl sich die Bierwelt dramatisch verändert habe. „Seit 1050 wird hier Gerstensaft in Tradition der Benediktiner gebraut. Dieser ehrwürdigen Tradition fühlen wir uns auch heute noch

verpflichtet, bei all den Veränderungen setzen wir auf konstante Premiumqualität dieses klassischen, bayerischen Bierstils“, sagt Goß.

Das älteste Dunkel der Welt begeisterte die Tester mit seinem vollmundigen, malzaromatischen, feinerben und feincremigen Geschmack. Die Silbermedaille beim diesjährigen World Beer Cup reiht sich ein in eine Reihe von Erfolgen bei den renommierten Awards: Das Weltenburger Kloster Barock Dunkel wurde 2004, 2008 und 2012 mit

dem „World Beer Cup“ in Gold als bestes Dunkelbier der Welt ausgezeichnet. Insgesamt ist das Barock Dunkel heute damit mit drei Goldmedaillen, zwei Silbermedaillen und einer Bronzemedaille beim „World Beer Cup“ dekoriert.

„Die Kategorie Münchener Dunkel ist ein prestigeträchtiger und urtümlicher Bierstil mit großer Konkurrenz, umso wertvoller sind diese Auszeichnungen für uns“, sagt auch der Weltenburger Braumeister Leonhard Resch. „Dunkles, untergäriges Bier gilt seit jeher als Inbegriff bayerischen Bieres. Das Weltenburger Barock Dunkel zählt seit 1050 hier zu den Vorreitern dieser Brautradition.“ Weltenburger ist nach Reschs Worten in Bayern daheim und in der Welt ein Star, die Prämierungen beim „World Beer Cup“ seien dafür eine weitere Bestätigung.

Das älteste Dunkel der Welt exportiert Weltenburger mittlerweile in rund 30 Nationen rund um den Globus. Brauereidirektor Goß ergänzt: Die Prämierung sei vor allem auch eine Auszeichnung für die gesamte Mannschaft der Brauerei, die jeden Tag ihr Bestes gebe, um Brauspezialitäten höchster Qualität herzustellen. In Weltenburg selbst ist das Barock Dunkel heute jedes Jahr Anziehungspunkt für eine halbe Million Menschen, die das malerische Bierparadies am Ufer der Donau besuchen.

Diözesaner Familientag

Diözesankomitee lädt am 1. Juli nach Heiligenbrunn ein

REGENSBURG (mf/sm) – Am 1. Juli veranstaltet das Regensburger Diözesankomitee in Heiligenbrunn einen diözesanen Familientag, zu dem alle Familien herzlich eingeladen sind.

„Die Freude der Liebe, die in den Familien gelebt wird, ist auch die Freude der Kirche“, so Papst Franziskus in seinem Schreiben „Amoris Laetitia“. Die Familien haben sich auf den Weg gemacht, Werte wie Großherzigkeit, Verbindlichkeit, Treue und Geduld zu pflegen. Das Diözesankomitee möchte die Familien in diesen Bemühungen unterstützen. Deshalb lädt es am Sonntag, 1. Juli, zu einem diözesanen Familientag in das Zentrum Familien mit Christus in Heiligenbrunn bei Hohenthann ein.

Um 9.30 Uhr ist Pontifikalgottesdienst mit Bischof Rudolf Vorder-

holzer. Anschließend um 11.30 Uhr gibt es für Erwachsene den Impuls: „Praktische Wege in der Ehe zu reifen“ (paralleles Kinderprogramm: Zaubershow). Nach dem Mittagessen um 12.45 Uhr gibt es ab 14 Uhr ein buntes Sommerprogramm mit verschiedenen Angeboten für Eltern und Kinder (unter anderem Biertragerlrutsche, Insektenhotel basteln, Kreuz gestalten, Kinderschminken, Fotobox, Slackline, Seifenwerkstatt, Hüpfburg...). Abschluss ist um 16 Uhr mit Lied und Segen.

Außer für das Mittagessen entstehen keine Kosten. Anmeldung zur einfacheren Organisation wird bis zum 17. Juni erbeten mit Angabe der Anzahl/Alter der Kinder an das Diözesankomitee, Tel. 0941/597-2227, Mail: diozesankomitee@bistum-regensburg.de. Anfahrt-Adresse: Geistliches Zentrum für Familien, Heiligenbrunn 36, 84098 Hohenthann.

Johannisthal feiert Jubiläum

„Reinecke Fuchs“ besonderer Höhepunkt / Vorverkauf gestartet

JOHANNISTHAL (ms/sm) Das Bildungs- und Exerzitienhaus Johannisthal feiert sein 70-jähriges Bestehen mit einer Reihe von Veranstaltungen.

Start ist am Freitag, 6. Juli, um 19.30 Uhr mit einem Jugendgottesdienst, dem Diözesanjugendseelsorger Christian Kalis vorsteht. Es spielt die Band „Cantiamo“ aus Weiden.

Am Samstag, 7. Juli, lädt Direktor Manfred Strigl mit seinem Team ab 19 Uhr bei einem gemütlichen Weinabend zum Singen bekannter (Heimat-)Lieder ein. Es haben sich schon externe Musikgruppen angesagt. Alle Interessierten sind eingeladen.

Am Kirchweihsonntag, 8. Juli, zelebriert um 10 Uhr Weihbischof Josef Graf aus Regensburg eine festliche Pontifikalmesse. Die musikalische Gestaltung übernimmt ein Quartett aus Erbdorf. Zum Frühschoppen

und Mittagessen spielt Johannes Kutzer mit seinen Freunden auf. Wie gewohnt sorgt die Küche des Hauses für Mittagessen und Kaffeetrinken. Ab 13 Uhr ist Gelegenheit, eine Kurseinheit unverbindlich anzuschauen. Zum Abschluss ist um 16.15 Uhr eine stimmungsvolle Vesper.

Besonderer Höhepunkt ist bei der Johannisthaler Kirchweih am 8. Juli um 17 Uhr „Reinecke Fuchs“, der Vortrag des Poeten Johannes Rupprecht von der Oberbaumühle. Begleitet wird er von der Gruppe Kreuzderquer um Monika Burkhard. An der Rezeption in Johannisthal kann für 10 Euro eine Eintrittskarte erstanden werden. Da der Platz begrenzt ist, empfiehlt es sich, frühzeitig Karten im Vorverkauf zu sichern.

Nähere Informationen und Anmeldung unter www.haus-johannisthal.de oder kontakt@haus-johannisthal.de oder Tel. 09681/400150.

„Gott ins Spiel bringen“

DJK Eichlberg-Neukirchen feiert 50-jähriges Jubiläum

TIEFENHÜLL (mb/md) – Die Bedeutung des Sportverbandes DJK (Deutsche Jugendkraft) als katholischer Verband hat Regionaldekan Johannes Hofmann in seiner Predigt beim Festgottesdienst zum 50-jährigen Jubiläum der DJK Eichlberg-Neukirchen betont. Am Ende der Messfeier segnete Hofmann die Festbänder für den Jubelverein und den Patenverein, die Spielvereinigung Willenhofen-Herrnried.

Mit einem mehrtägigen Fest beging die am 18. Juli 1968 gegründete DJK Eichlberg-Neukirchen ihr 50-jähriges Bestehen. Dazu gehörte auch der in der Festhalle vom Ortsgeistlichen Pater Jose Peter, seinem indischen Heimatpfarrer Sebastian Xavier und dem aus Mungenhofen (Pfarrei Eichlberg-Neukirchen) stammenden Regionaldekan Johannes Hofmann zelebrierte Festgottesdienst. Hofmann ist seit seiner Jugend Mitglied des Jubelvereins und spielte damals auch aktiv Fußball.

Dem Jubelsportverein gratulierte auch Pfarrseelsorger Pater Jose Pe-



▲ Die Zelebranten des Festgottesdienstes (von links): Regionaldekan Johannes Hofmann, Ortsseelsorger Pater Jose Peter, Pfarrer Sebastian Xavier. Foto: M. Bauer

ter in seiner Begrüßung. Er verwies besonders auf die während der fünf Jahrzehnte praktizierte Gemeinschaft. „Es gab und gibt immer wieder zahlreiche Mitglieder, die sich um das Vereinsleben gekümmert und viel Einsatz dafür aufgewendet haben. Es

ist eine Gemeinschaft, in der sich alle freundschaftlich verbunden wissen“, lobte er. Auch erwähnte er einige im Sport wichtige Eigenschaften wie Gesundheit, Teamgeist, Respekt sowie Stärkung des Vertrauens und Selbstwertgefühls. „Vergessen wir

aber nicht, Gott zu danken, der auch die DJK in seiner schützenden Hand gehalten hat, und erinnern wir uns an die verstorbenen Mitglieder“, so der Pater abschließend.

Die anstehende Fußball-WM nahm Monsignore Hofmann als Aufhänger zu allgemeinen Gedanken über diese Sportart und auch die DJK Eichlberg-Neukirchen, wo der Fußball seit Gründung die Hauptsportart ist. Daneben gibt es noch eine Damen-Gymnastikgruppe. „Aber auch bei vielen anderen Veranstaltungen, unter anderem dem Dreifaltigkeitsfest am Eichlberg, bringen sich die DJK-Mitglieder aktiv ein“, so der Mitzelebrant.

Er dankte der Vereinsführung für den Gottesdienst, bei dem der Dank für die vergangenen 50 Jahre, die Bitte um Gottes Schutz für die Zukunft und das Gedenken an die Verstorbenen im Mittelpunkt stehen sollten. Doch der Mungenhofener wies auch auf weitere wichtige Fakten hin: „Sport ist wichtig – für alle Generationen – und auch von Gott gewollt.“

Ein Grußwort sprach auch Dirk Will, geschäftsführender DJK-Sportreferent des DJK-Diözesanverbandes. In der DJK werde „Arbeit an und mit den Menschen“ geleistet. Er regte an, in Zukunft einen besonderen Fokus neben der Jugendarbeit auch auf die Seniorenarbeit zu richten.



Letzte abendliche Maiandacht

PITTERSBERG (mg/md) – Die letzte abendliche Maiandacht auf dem Pittersberg ist von Pfarrer Josef Fromm und einer stattlichen Anzahl von Gläubigen besonders festlich begangen worden. „Die Gottesmutter als unsere Fürsprecherin bei ihrem Sohn und bei Gott wird nicht nur im Monat Mai verehrt, sondern das ganze Jahr über“, betonte der Ortsseelsorger. Die Verehrung Marias erfolge zum Beispiel mit dem Rosenkranzgebet. Deswegen dürfe dieses auch bei den Gläubigen sowie bei der Jugend durch eventuelle Unkenntnis nicht verlorengehen, sondern sollte in den Familien gebetet werden. Im zweiten Teil der Andacht gingen die Beter an die eigens dafür schön geschmückte Lourdesgrotte am Pittersberger Friedhof, voraus der Seelsorger mit der Monstranz. Dort wurde am Ende der Eucharistische Segen erteilt. Zum Bild: Das Allerheiligste auf dem geschmückten Tisch vor der Lourdesgrotte, davor Ortsseelsorger Josef Fromm mit seinen Messdienern beim Gebet, rechts ein Teil des Kirchenchores. Foto: Götz



Maiandacht von MMC-Pfarrgruppen

SANDBACH/LANGQUAID (mh/md) – Die Maiandacht der MMC-Pfarrgruppen Sandsbach und Langquaid stand unter dem Motto „Maria – ein Herz voller Liebe“. Bei „Bilderbuchwetter“ kamen über 120 Gläubige zur Kapelle nach Appersdorf, um mit Pfarrer Wolfgang Schwarzfischer aus Langquaid und Pfarrer Gerhard Schedl aus Sandsbach zur Gottesmutter zu beten. Musikalisch wurde die Andacht von den Kolpingbläsern Langquaid und dem Männerchor Sandsbach gestaltet. Pfarrer Schwarzfischer begrüßte nach der Eröffnung der Andacht die zahlreichen Marienverehrer sowie die Bannerträger der MMC Herrnwahlthann, Laaberberg, Langquaid, Sandsbach und Rohr. Ortsobmann Erich Leuschner aus Langquaid zeigte sich am Schluss der Andacht erfreut über die vielen Besucher und dankte Pfarrer Schwarzfischer für die Zusammenstellung der Maiandacht. Zum Bild: Rund 120 Gläubige beteten mit Pfarrer Wolfgang Schwarzfischer und Pfarrer Gerhard Schedl bei der MMC-Maiandacht zur Gottesmutter. Foto: Halmayer

Öffentliche Vorlesungen

Gastprofessur von Professor Jean-Luc Marion

REGENSBURG (pdr/sm) – Jean-Luc Marion, ehemaliger Professor an der Sorbonne, Mitglied einer der renommiertesten wissenschaftlichen Akademien und aktiver Professor an der weltweit anerkannten University of Chicago, kommt vom 13. bis zum 20. Juni im Rahmen der „Joseph Ratzinger/Benedikt XVI.“-Gastprofessur an die Fakultät für Theologie an der Universität Regensburg.

Marion lässt sich mit einer philosophischen Strömung identifizieren, die im deutschen Sprachraum ihren Ursprung hat: mit der phänomenologischen Methode, wie sie von Edmund Husserl entwickelt und von Martin Heidegger auf weitere und neue Gebiete übertragen wurde. Jean-Luc Marion hat – und hier ist der Vergleich mit dem Weltklassedirektoren und -schriftsteller durchaus angebracht – diesem Denken einen ganz eigenen, unverwechselbaren Stempel aufgedrückt: Die Phänomenologie sucht nach der Objektivität dessen, was sich uns so, wie es ist, zeigt.

Jean-Luc Marion hat in dieser Suche das Ausfindigmachen sogenannter gesättigter Phänomene aufgedeckt – jener Phänomene, die gerade dann, wenn wir unsere fragwürdigen Vormeinungen abziehen, schon aus sich selbst eine Sinniefe aufweisen, in denen sich uns etwas „gibt“, das wir aus eigenen Vernunftkräften nicht erstellen oder ermessen können. In seinen Regensburger Vorlesungen, die öffentlich sind, wird sich Marion der Frage stellen, was Offenbarung ist und wie

wir Offenbarung verstehen können: Wie zeigt sich jenes Unsichtbare, in dem uns Gott zur Gegebenheit kommt, ohne dabei zu einem normalen Gegenstand zu werden? Es ist zu erwarten, dass der Weltklassephilosoph ein altes theologisches Thema mit neuem Leben füllt.

Die Termine

Unter dem Titel „Das Erscheinen des Unsichtbaren – Fragen zur Phänomenalität der Offenbarung“ gibt es folgende öffentliche Vorlesungen an der Universität Regensburg:

- „Das Vorrecht einer Anfrage an ein Theologumenon“, Mittwoch, 13. Juni, 16 Uhr c.t. bis 18 Uhr im H 6.
- „Das Vorrecht eines Begriffs von Offenbarung“, Donnerstag, 14. Juni, 16 Uhr c.t. bis 18 Uhr im H 9.
- „Thomas von Aquin und die erkenntnistheoretische Interpretation von Offenbarung“, Freitag, 15. Juni, 16 Uhr c.t. bis 18 Uhr im H 4.
- „Das Erscheinen des Unsichtbaren: Feststellung und Entdeckung“, Montag, 18. Juni, 16 Uhr c.t. bis 18 Uhr im Großen Sitzungssaal PT 3.0.79.
- „Offenbarung vernehmen: Eine andere Logik und ihre Bestimmung“, Dienstag, 19. Juni, 16 Uhr c.t. bis 18 Uhr im H 3.
- Festvortrag: „Unsere einzige Erde bewohnen: Zur Metaphysik der ökologischen Krise“, Mittwoch, 20. Juni, 16.15 Uhr bis 17.15 Uhr im H 24.

Nähere Auskünfte: Fakultät für Katholische Theologie, Tel: 0941/943-3798, Universitätsstraße 31, 93053 Regensburg, gertraud.kumpfmueler@ur.de, www.uni-regensburg.de.

Historisches Marktspectaculum

Geschichtspark Bärnau-Tachov lädt vom 15. bis zum 17. Juni ein

BÄRNAU (two/sm) – Der Geschichtspark Bärnau-Tachov im Oberpfälzer Wald lädt vom 15. bis zum 17. Juni zum Historischen Marktspectaculum ein.

Ein großes Ritterlager mit 200 Zelten und 500 authentisch gekleideten Darstellern, Musikgruppen aus Deutschland, Ungarn und Tschechien, Handwerker, Händler und Artisten füllen das einzigartige Freilandmuseum mit spektakulären Shows, köstlichen Düften und mittelalterlichen Klängen. Gaumenfreuden vom Grill, aus Topf oder Pfanne sowie kühles Bier aus dem Humpen sorgen zusammen mit Live-Musik für gute Laune, während Puppentheater und Kinder-

karussell auch die kleinen Besucher bestens unterhalten.

Los geht es am Freitag, 15. Juni, um 20.30 Uhr mit einem großen Abendritterturnier bei Fackelschein in der Arena am Geschichtspark. An den folgenden zwei Tagen kann man auch in der Bärnauer Altstadt ins mittelalterliche Treiben eintauchen, etwa beim Historischen Umzug mit rund 1500 gewandeten Musikern, Gauklern und Rittern oder einem Dudelsack-Rock-Konzert der Berliner Band „Cultus Ferox“.

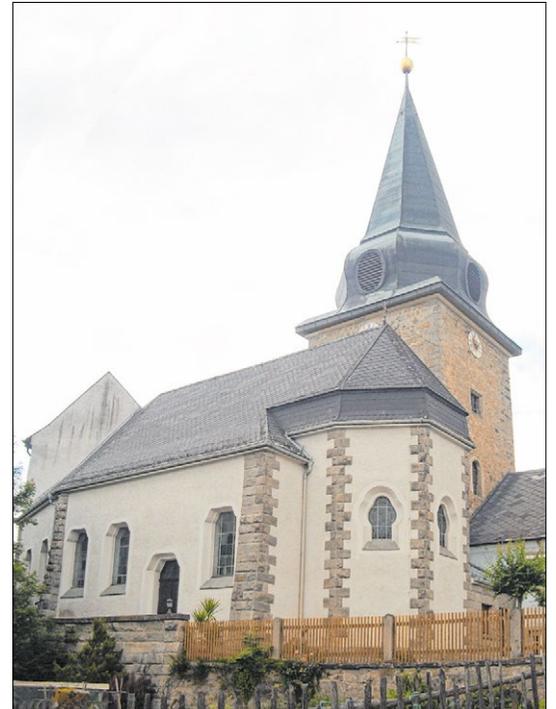
Das vollständige Programm zum Historischen Marktspectaculum gibt es unter www.baernau-entdecken.de, Informationen zum Geschichtspark Bärnau-Tachov unter www.geschichtspark.de.

Im Bistum unterwegs

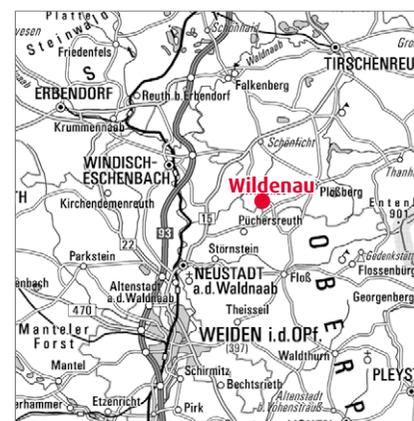
Zwei Kirchen und ein Schloss

Die St. Erhard geweihten Gotteshäuser von Wildenau

Der Ort Wildenau gehört zum Markt Plössberg im Kreis Tirschenreuth. Hier erhebt sich die katholische Kirche St. Erhard. Das Gotteshaus wurde 1906 von Josef Koch aus Regensburg in neubarocken Formen errichtet. Es handelt sich um einen nach Westen gerichteten Saalbau mit Turm im nördlichen Chorwinkel. Den Turm bekront eine Doppelzweibelhaube. Im Innenraum der Kirche befinden sich drei Rokoko-Aläre. Der rechte Seitenaltar birgt eine Figur des heiligen Erhard aus der Zeit um 1500. Die Figur befand sich früher in der ehemaligen Schlosskapelle Wildenau. Diese wiederum gehört zum ehemaligen Schloss. Dessen kranzförmig um einen engen Innenhof angeordnete Anlage befindet sich auf einem



▲ Die evangelische Kirche St. Erhard in Wildenau.



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

steil abfallenden Felsen. Die nordwestliche Gebäudegruppe stammt aus dem 17. Jahrhundert. Der Westtrakt enthielt im Erdgeschoss bis zum Jahre 1912 die ehemalige Schlosskapelle St. Erhard und darüber das ehemalige Tafelzimmer. Der Nordtrakt des Gebäudekomplexes beherbergt im Erdgeschoss gewölbte Pferdestallungen. Südöstlich der Anlage erfolgte 1911/12 der Anbau der evangelischen Kirche. Diese erhebt sich wohl über den Fundamenten des ehemaligen Palas. Als Turm dient an der Nordseite der ehemalige Bergfried. Er hat vier Geschosse und wird von einem Spitzhelm bekront. S. W.



▲ Die katholische Kirche St. Erhard in Wildenau.

Fotos: Mohr

Das Herz im Mittelpunkt

Schönstattbewegung der Diözese feiert Kapellchenfest in Nittenau

NITTENAU (as/md) – „Weilst a Herz host.“ Unter diesem Motto fand das diesjährige Kapellchenfest der Schönstattbewegung der Diözese Regensburg im Schönstattzentrum Nittenau statt. Die äußeren Bedingungen waren hervorragend und das Schönstattzentrum lud durch die schöne Gestaltung des Geländes zum Feiern ein.

Das Kapellchenfest begann mit einem Gottesdienst, den die Schönstattjugend mit rhythmisch ansprechenden Liedern gestaltete. Ein großer Chor der Mädchenjugend, begleitet von einer Geige, einem Cachon, fünf Gitarren und einem Klavier gaben dem Gottesdienst eine besondere musikalische Note.

In seiner Predigt ging Diözesanpräses Johann Babel auf das Motto des Tages ein. Er erinnerte die Gottesdienstbesucher zunächst an die Leistung, die ein Herz bereits bis zum 30. Lebensjahr vollbracht hat. „Aber nicht nur das biologische Herz ist entscheidend für unser Leben. Genauso brauchen wir ein menschliches Herz, das für die Liebe steht.“

Nach dem jugendlich temperamentvollen und schön gestalteten Gottesdienst erhielten alle Teilneh-



▲ Der Gottesdienst zum Kapellchenfest der Schönstattbewegung der Diözese Regensburg fand mit vielen Teilnehmern im Freien statt. Foto: Semmelbauer

mer von Diözesanpräses Babel ein kleines Papierherz, das auf einem großen Herzen angebracht war. „Dieses Herz sollte uns daran erinnern: Wenn ich mein Herz verschenke, wird das Herz nicht kleiner, sondern die Welt schöner.“

Nach dem Essen folgte ein buntes Programm. Die Jugendblaskapelle der Stadt Nittenau gab ein schönes,

klangvolles Konzert. Auf der Spielwiese gab es viele Möglichkeiten, seine Geschicklichkeit unter Beweis zu stellen.

Den Höhepunkt des Nachmittags bildete aber ein Theaterstück der Mädchenjugend. Dabei ging es um das Herz eines jungen Mädchens, in das viele hinein wollten. Der Neid, der Zeitdruck, die Maßlosigkeit, der

Stolz, die Eitelkeit und noch mehr wollten das Herz des Mädchens ganz für sich beanspruchen. Als dann am Abend Gott anklopfte und ebenfalls in das Herz des Mädchens wollte, war dieses Herz schon so voll von den Dingen dieser Welt, dass für ihn kein Platz mehr war. Mit einem selbstgedichteten Lied nach der Melodie „Weilst a Herz host wia a Bergwerk“ endete das stark emotionale Theaterstück der Mädchenjugend und brachte viele zum Nachdenken. Das Resümee des Theaterstücks und des Liedes war die Frage: Wofür lebt mein Herz? Vieles, wofür wir unser Herzblut einsetzen, macht uns letztlich nur leerer und kaputter. Tosen der Applaus war der Lohn für die tolle Leistung.

Nach dem Theaterstück wurden verschiedene Workshops angeboten, zum Beispiel ein Impuls für Ehepaare nach dem Motto „Wonach mein Herz sich sehnt“. Im Heiligtum war während des ganzen Festes das Allerheiligste ausgesetzt. Am späten Nachmittag versammelten sich dann alle wieder am Heiligtum. Die Schönstattjugend lud zu Musik und Gebet ein. Eine Maiandacht bildete den Abschluss des Festes, wobei die Teilnehmer ihre Herzensanliegen in den Krug werfen durften, der dann an Jesus wie bei der Hochzeit zu Kana übergeben wurde.

Zum Schluss bekamen alle noch eine Karte mit dem Mottolied mit nach Hause.



Dekanats-Kirchenmusikerin hilft

ESLARN (kzi/md) – „Es wäre schade, wenn sich der Eslarner Kirchenchor auflösen würde“, stellte Pfarrer Erwin Bauer fest und bat gleichzeitig leidenschaftliche Sänger und Musiker bei der Leitung und Chorverstärkung um Unterstützung. Der bisherige Chorleiter, Stefan Karl, konnte die Tätigkeit nach fünfjähriger Leitung aufgrund weiterer beruflicher Verpflichtungen nicht mehr ausführen. Bis zur festen Verpflichtung eines neuen Chorleiters übernimmt Dekanatskirchenmusikerin Susanne Schieder aus Georgenberg vorerst die Leitung der Proben. Die leidenschaftliche Sängerin und Musikerin gibt seit Januar 2017 auch im Dekanat als Kirchenmusikerin den Ton an und kümmert sich um den Fortbestand der Chöre. Darüber zeigte sich auch Dekan Alexander Hösl sehr dankbar, da viele Chöre einige Nachwuchsprobleme haben. Bei der ersten gemeinsamen Gesangsprobe im Pfarrheim überreichte Pfarrer Erwin Bauer mit herzlichem Dank für das Entgegenkommen einen Blumenstrauß (unser Bild).

Foto: Ziegler



Landvolk im Nordosten Frankreichs

NEUSTADT/WN (fv/md) – Die Katholische Landvolkbewegung (KLB) des Landkreises Neustadt/WN hat die Stadt Straßburg, in der europäische Politik gemacht wird und der Sitz des Europäischen Parlaments, des Europarats und des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte ist, besucht. 49 Teilnehmer aus dem ganzen Landkreis starteten unter der Reiseleitung von Silvia Stahl aus Albersrieth zur Drei-Tages-Fahrt Richtung Straßburg. Am zweiten Tag ging es auf Elsass-Rundfahrt. Die Gruppe fuhr auch auf den Odilienberg, größter Wallfahrtsort im Elsass, welcher der heiligen Odilia, der Patronin des Elsass, geweiht ist. Landvolkpfarrer Franz Winklmann hielt dort in einer Kapelle Gottesdienst. Am dritten Tag erkundete die Reisegruppe die Altstadt Straßburgs mit dem Schiff auf dem Fluss Ill. Auf der Rückreise nach Deutschland besichtigte die Gruppe noch Speyer mit dem römischen Kaiser- und Mariendom. Das Bild zeigt die Teilnehmer der Rundreise mit Landvolkpfarrer Franz Winklmann (rechts).

Foto: privat

Niederbayerischer Gautrachtentag

DEGGENDORF (tvo/sm) – Der Trachtengau Niederbayern veranstaltet jedes Jahr an wechselnden Orten ein Fest mit über 40 Trachtenvereinen. Diesen Sommer kommen die Trachtler nach Deggenendorf im Bayerischen Wald und laden am 10. Juni zusammen mit der Stadt Deggenendorf zum Gautrachtentag in der Innenstadt ein.

Hierfür verwandelt sich der Obere Stadtplatz in den größten Biergarten Deggenendorfs mit geselligem Festbetrieb für die ganze Familie. Besuchern bietet sich zudem die Möglichkeit, über einen lebhaften Trachtenmarkt am Luitpoldplatz zu schlendern. Zahlreiche Stände regionaler Kunsthandwerker laden zum Stöbern ein, und für Kinder ist mit Fahrgeschäften bestens gesorgt. Der Niederbayerische Gautrachtentag steht für echt bayerisches Lebensgefühl bei Musik und Tanz inmitten von vielfältigen Trachten und regionalen Bräuchen.

Am Höhepunkt der Veranstaltung ziehen die Vereine in einem Trachtenfestzug los und schlängeln sich mit verschiedenen Blaskapellen durch die Deggenendorfer Innenstadt. Weitere Infos unter www.deggenendorf.de.

Pocketguide mit Wandertipps

REGENSBURG (tvo/sm) – Für Gipfelstürmer und Ferngucker ist ein neuer Pocketguide mit 13 Goldsteig-Wanderungen im Bayerischen Wald erschienen. Familientipps, gemütliche Spaziergänge und attraktive Wanderpauschalen runden die kostenlose Borschüre ab. Die vorgestellten Goldsteig-Touren sind zwischen sieben und 28 Kilometer lang und mit allen Infos versehen, die man zur Tourenplanung braucht.

Viele der Wanderungen sind als praktische Rundwege angelegt wie beispielsweise die Vier-Tausender-Tour ab Arnbruck oder die Goldsteigrunde zum Klosterstein und Regensburger Stein ab Gotteszell. Im Frühsommer besonders empfehlenswert ist der Brotjacklriegel-Rundwanderweg, der auf elf Kilometern durch Blumenwiesen mit seltenen Orchideenarten führt. Und bei einer Tageswanderung ab Neukirchen beim Heiligen Blut bekommt man im neuen Goldsteig-Stempelpass einen schönen Eintrag.

Sowohl der Pocketguide Wandertipps Bayerischer Wald als auch der Goldsteig-Stempelpass sind kostenlos erhältlich unter www.bayerischer-wald.de.



▲ Ein Teil der geehrten Pfarrgemeinderäte und die Empfänger der Osterkerzen des Jahres 2017 mit Pfarrer Holger Kruschina (rechts). Foto: Hundsrucker

Zeugnis für Gott ablegen

Ehrungen am Patrozinium der Rodinger Pfarrkirche

RODING (kh/md) – Seit Jahrhunderten ist der heilige Pankratius Patron der Rodinger Pfarrkirche. Im Rahmen des Patroziniumsgottesdienstes zeichnete Pfarrer Holger Kruschina Personen aus, die sich über Jahre in die Pfarrgemeinde eingebracht oder dem Pfarrgemeinderat zum Teil über Jahrzehnte angehört haben.

Nach dem feierlichen Einzug mit den Ministranten hob der Pfarrer hervor: „Mit unserem Glauben bezeugen wir das Bekenntnis zu Gott. Gott ist die Liebe und das Kreuz ist ein Zeichen Christi.“ Der heilige Märtyrer Pankratius sei seit Jahrhunderten Patron der Rodinger Kirche. Das Zeugnis zum heiligen Pankratius müsse die Menschen beflügeln, Zeugnis für Gott und seine Kirche abzulegen, rief der Priester auf.

Den festlichen Gottesdienst gestaltete der Kirchenchor unter der Leitung von Rosmarie Büchner mit der Messe „Missa Laetatus sum“ von Wolfram Menschick und dem „Locus iste“ von Anton Bruckner.

Der Gottesdienst war auch ein würdiger Rahmen, um verdienten Mitgliedern der Kirchengemeinde und langjährigen Pfarrgemeinderatsmitgliedern zu danken und sie auszuzeichnen. An Christa Riedle und Bernhard Premm, die je vier Jahre, sowie an Alfred Bräu, Michael Jobst und Richard Seidl, die je acht Jahre im Pfarrgemeinderat waren, überreichte Holger Kruschina als Zeichen der Dankbarkeit einen limitierten und handsignierten Kunstdruck und je ein Kreuz, das der Pfarrer von seiner Reise nach Jerusalem mitgebracht hatte.

An drei ausgeschiedene Pfarrgemeinderatsmitglieder überreichte er je eine Osterkerze von 2017. Martin

Plonka hat sich in den zurückliegenden vier Jahren im Pfarrgemeinderat engagiert. Darüber hinaus hat er die Verantwortung für die Marianische Männer-Congregation übernommen und ist auch in den Bereichen Ökumene und Mission engagiert. Ihm überreichte der Pfarrer die Osterkerze vom Heilbrunnl.

Bartholomäus Piendl war zwölf Jahre Mitglied im Pfarrgemeinderat, zuletzt war er auch Vertreter der Kirchenverwaltung in Obertrübenbach. Weil er für das Engagement in den Filialen steht, bekam er die Osterkerze der Filialkirche Wetterfeld.

Max Graßl übt seit 24 Jahren das Amt des Kirchenpflegers in Obertrübenbach aus. Das Jubiläum „80 Jahre Filialkirche“ und die Renovierung der alten Wehrkirche trugen ganz besonders seine Handschrift.

Dr. Franz Klotz hat sich zur Mitarbeit im Pfarrgemeinderat bereit erklärt, als noch niemand so richtig wusste, wie Pfarrgemeinderat geht, also Ende der 1960er Jahre. Sein Herzblut schlug dabei von Anfang an für den Bereich Soziales und Caritas, besonders für die Senioren. „Wir sind ihm für sein jahrzehntelanges Engagement zu größtem Dank verpflichtet“, würdigte der Stadtpfarrer seine Arbeit. Die für ihn vorgesehene Osterkerze aus der Krankenhauskapelle konnte er wegen eines Krankenhausaufenthaltes nicht in Empfang nehmen, sie wird ihm nachgereicht.

Die Rodinger Osterkerze hat vielen Menschen Licht gespendet, vor allem in der Stunde des Abschieds von einem lieben Menschen. Holger Kruschina überreichte sie an Franziska Stangl. Sie wirkt seit vielen Jahren in der Gebetsgemeinschaft um geistige Berufe und trägt auch Sorge um die Kapelle in Unterlintach.



248 Jahre Bittgang nach Scheuer

THALMASSING (as/md) – Die Thalmassinger Gläubigen haben auch heuer wieder das Versprechen eingelöst, das ihre Vorfahren vor 248 Jahren gaben. Mit Gebeten und Liedern pilgerten die Wallfahrer zur Muttergottes von Scheuer. Dekan Anton Schober sagte in seiner Ansprache, dass die ersten Bittgänger um günstige Witterung beteten, um die auch heute noch gebetet werde. Aber auch die persönlichen Anliegen der Pilger würden bei diesem Bittgang zur Muttergottes getragen. Dekan Schober zelebrierte in Scheuer den Gottesdienst. Nach dem Gottesdienst wurden die Pilger vom Pfarrgemeinderat Thalmassing im Pfarrheim von Scheuer verköstigt. So gestärkt an Leib und Seele gingen die Bittgänger wieder nach Thalmassing zurück. Foto: Stöhr

Genussradeln: Mit dem Bike durch den Sommer



Es müssen keine lange Strecken sein. Schon kurze Wege mit dem Rad sind gut fürs Wohlbefinden. Das gilt nicht nur für junge Leute – gerade Ältere profitieren von Bewegung an der frischen Luft. Sie hält schlank, nutzt Herz, Kreislauf und Knochen. Und sie schult die Koordination.

Foto: Rainer Sturm/pixelio.de

Was Clubs für Radfahrer bieten

BERLIN/GÖTTINGEN (dpa/tmn) – Gemeinsam ist man stärker als allein. In der Gemeinschaft ist man sicherer, besser informiert und motivierter. Das sind in vielen Lebensbereichen Gründe für Menschen, sich zusammenschließen, so auch beim Radeln. Doch Möglichkeiten, einer Gruppe beizutreten, gibt es viele. Sogar bei Autoclubs. „In den letzten Jahren weicht die Frontstellung in der Automobilwelt zunehmend auf – auch bei den Clubs“, sagt Gunnar Fehlau vom Pressedienst Fahrrad (pd-f).

Der Auto Club Europa (ACE) etwa bietet seit Jahresanfang im Comfort-Tarif einen Schutzbrief für Fahrräder, E-Bikes und Pedelecs an, sagt Sprecherin Anja Smetanin. Dieser Tarif kostet 88,70 Euro pro Jahr. Unter anderem ist ein Pannendienst rund um die Uhr für Fahrräder und Elektrofahrräder der gesamten Familie dabei. Der Automobil-Club Verkehr (ACV) hat seit 2016 einen Fahrradschutzbrief in alle bestehenden und seitdem entstanden Mitgliedschaften integriert. Mitglied kann man ab 48 Euro pro Jahr werden. Ist das Fahrrad etwa infolge einer Panne nicht mehr fahrbereit, oder der Fahrer verletzt sich bei einem Unfall mit dem Fahrrad, kann er Hilfe vom Club in Anspruch nehmen – und das bereits ab seinem Wohn-

ort, sagt ACV-Sprecherin Annabel Brückmann.

Automobilclubs wie der ADAC oder der Automobilclub von Deutschland (AvD) haben aktuell keine speziellen Leistungen für Fahrradfahrer in ihren Tarifen. Herbert Engelmoor vom AvD weist aber darauf hin, dass Radfahrern, die Mitglied sind, trotzdem im Rahmen ihrer Tarife geholfen wird. Eine Pannenhilfe vor Ort, die etwa ein kaputtes Rad wieder fahrbereit macht, gibt es nicht.

Der Verkehrsclub Deutschland (VCD) begreift sich als ein ökologisch motivierter Verkehrsclub. Er setze sich politisch für die Belange der Menschen ein, die sich umweltfreundlich fortbewegen, so VCD-Sprecherin Almut Gaude. Wer hier ab 60 Euro Mitglied wird, erhält unter anderem eine kostenlose ökologische Verkehrsberatung und weitere aktuelle Nachrichten aus diesem Bereich im Mitgliedsmagazin. Dazubuchen lässt sich eine Pannenhilfe mit Schutzbrief ab neun Euro und einen Fahrradrechtsschutz für ebenfalls neun Euro.

Der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club (ADFC) begreift sich ebenfalls als verkehrspolitischer Verein. „Menschen, die bei uns Mitglied werden, wollen vor allem erreichen, dass ihr Umfeld fahr-

radfreundlicher wird“, erklärt Sprecherin Stephanie Krone. „Im Autoland Deutschland ist es daher unsere wichtigste und zugleich härteste Aufgabe, Platz, Geld und Akzeptanz für das Radfahren zu eringen.“ Daneben gehört das Tourenrad-Magazin „Radwelt“, eine Pannenhilfe, ein Versicherungspaket, eine Rechtsberatung und Sonderkonditionen bei Car-sharing- und Leihrad-Anbietern ebenfalls zur Mitgliedschaft ab 56 Euro im Jahr.

Auch jenseits dieser Clubs gibt es Alternativen. „Man darf das große Feld der verschiedenen Radsportvereine nicht außen vor lassen“, sagt Fehlau. Zum Beispiel die Bickletten, der erste Radsportclub für Frauen. Sie trainieren gemeinsam und unternehmen Touren.

Oder den Bund Deutscher Radfahrer (BDR), der mit seinen 17 Landesverbänden und rund 150 000 Mitgliedern zu den größten Vereinen in Deutschland zählt. Hier stehen gemeinsame Aktivitäten, der Austausch und die Optimierung des Trainings im Mittelpunkt. Darüber hinaus bietet der BDR einen Versicherungsschutz. Wer Mitglied werden möchte, kann dies über einen angeschlossenen Verein oder über einen Landesverband tun. Die Beiträge sind dabei nicht einheitlich, beginnen aber bei fünf Euro im Monat.

Wanderer- und Biker-Traum

WALDSASSEN (sv) – Der Oberpfälzer Wald bietet eine abwechslungsreiche Mittelgebirgslandschaft und ist für Wanderer und Biker ein Traum. Immer wieder durchfährt man auf ehemaligen Bahntrassen oder Fluss-Radwegen schattige Waldstücke. Freundliche Dörfer, Kirchen und Baudenkmäler aus vergangener Zeit säumen den Weg.

Verträumt kann man den Blick in die Ferne schweifen lassen und bis weit in das Egerland schauen. Einige Rad- und Wanderwege führen auch beim Kapplwirt an der Dreifaltigkeitskirche Kappl vorbei, zum Beispiel die Mineraquellen-Runde, die Stiftland-Barocktour, der Egergraben-

Radweg oder der Wallenstein-Radweg. Der Kapplwirt bietet eine gute Gelegenheit zur Einkehr. Was kann es Schöneres geben, als unter weiss-blauem Himmel eine Pause zu machen bei einer deftigen hausgemachten Brotzeit und einem kräftigen Schluck regionalen Biers?

Frisch gestärkt geht es dann auf einem gut ausgeschilderten Radwegenetz mit vielfältigen Touren und unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden weiter. Die Touren kann man einfach im Online-Tourenportal www.oberpfaelzerwald.de zusammenstellen. Mit dem Rad lässt sich der Oberpfälzer Wald doch mal von einer ganz anderen Seite entdecken.

Hier haben Radler Vorfahrt

FREISING (sv) – Freising, die älteste Stadt an der Isar, gilt als das Herz Altbayerns. Eine schöne Altstadt, nette Straßencafés und schöne Plätze machen Freising attraktiv. Hoch über der alten Bürgerstadt ragt der Domberg mit seinem Mariendom, dessen Innenraum die berühmten Asamb Brüder mit einer prachtvollen Barockausstattung geziert haben. Dem Domberg gegenüber liegt der Weihenstephaner Berg mit der ältesten Brauerei der Welt und einem zukunftsweisenden Wissenschaftszentrum.

Man muss kein Gartenfreak sein, um einen Spaziergang in einem der „wissenschaftlich“ gepflegten Gärten der grünen Hochschulen zu genießen.

Alle Freizeitradler und ehrgeizigen Tourenfahrer sind herzlich eingeladen, die Sehenswürdigkeiten der Stadt Freising mit dem Rad zu erkunden und auf den attraktiven Nebenstrecken des Landkreises die nahe Umgebung kennenzulernen. Ab aufs Rad und den Bockerlradweg erfahren oder mit den Kindern die kurze Kindertour zur Stoibermühle ausprobieren! Übrigens

passieren auch viele bekannte Fernradwege die Domstadt, in der mehrere klassifizierte Bett+Bike-Unterkünfte zur nächtlichen Radpause einladen. Freising ist ein idealer Ort, um das ursprüngliche, altbayerische Leben kennenzulernen und zu genießen – eine Stadt, in der Radler und das gute Leben Vorfahrt haben.



▲ In Freising haben Radler Vorfahrt.

Foto: Touristinfo Freising/G. Standl

Ein besonderer Tipp ist der Rad- und Wanderrundweg „Kultur und Natur“: Der 13,5 Kilometer lange Rundweg führt zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten Freising, wie zum Beispiel

zur ehemaligen Klosterkirche St. Peter und Paul im

Stadtteil Neustift, in die Freisinger Altstadt mit Domberg, zur Wieskirche, zum Europäischen Künstlerhaus am Schaffhof sowie nach Weihenstephan mit der ältesten Brauerei der Welt und den blühenden Schaugärten. Eine ausführliche Karte erhält man in der Touristinformation. Mehr Infos: www.tourismus.freising.de. Kontakt: Touristinformation Freising, Rindermarkt 20, 85354 Freising, Tel.: 081 61/5 44 41 11, E-Mail: touristinfo@freising.de, www.tourismus.freising.de.

Der Kapplwirt – echt – herzlich – regional
Herrlicher grüner Wirtsgarten mit Blick zur Kappl



Kirche und Wirtshaus

Direkt neben der Dreifaltigkeitskirche Kappl

Regionale Küche
Hausgemachtes

Kuchen
Selbstgebackenes

Reisegruppen
Flexible & schnelle
Bewirtung

Feste aller Art
Wir planen mit Ihnen

Kappl 1 • 95652 Waldsassen • Tel: 09632/688

www.kapplwirt.de • info@kapplwirt.de

Öffnungszeiten Mi-So 10-18 Uhr (nach Absprache flexibel)

Bloß nicht absteigen!

STUTTGART/REMSCHIED (dpa/tmn) – Radeln an der frischen Luft hält auch Senioren fit. Wer regelmäßig in die Pedale tritt, tut viel für sein körperliches Wohlbefinden – und bleibt auch im Alter noch lange selbstständig. Selbst wer Probleme mit dem Gleichgewicht hat, muss nicht unbedingt komplett aufs Radeln verzichten.

„Gerade für Senioren ist Radeln die ideale Sportart“, sagt Professor Clemens Becker, Chefarzt der Klinik für Geriatrie Rehabilitation am Stuttgarter Robert-Bosch-Krankenhaus. Die sanfte Bewegung durch das Pedale-Treten schützt vor Knorpelabbau in den Gelenken, ergänzt der Kardiologe Professor Günter Hennesdorf aus Bous bei Saarbrücken.

Die frische Luft, in der sich Radfahrer bewegen, versorgt den Körper mit Sauerstoff. Auch das trägt zum Wohlbefinden bei. „Anders als das Auto schont ein Fahrrad zudem die Umwelt“, gibt der Remscheider Kardiologe Professor Herbert Löllgen zu bedenken.

Wie genau das eigene Radfahrprogramm aussieht, spielt eine untergeordnete Rolle. Die einen radeln täglich kleine Strecken. „Gute Trainingseffekte lassen sich aber auch erzielen, wenn man dreimal die Woche 30 bis 45 Minuten Fahrrad fährt“, so Löllgen.

In jedem Fall sorgt das regelmäßige Training mit dem Rad dafür, dass man im Alter lange selbstständig bleibt. Wer erst im fortgeschrittenen Alter das Fahrradfahren für sich entdeckt, sollte als erstes einen Gesundheitscheck beim Arzt machen. Dazu gehören Seh- und Hörtests ebenso wie ein Belastungs-EKG, um die Ausdauer zu testen.

Hat der Arzt grünes Licht gegeben, dann sollten Senioren sich zunächst auf das Fahrradfahren vorbereiten.

Sinnvoll ist, die Balance zu trainieren. Das geht etwa, indem man übt, auf einem Bein zu stehen – „zunächst mindestens fünf Sekunden und dann kontinuierlich länger“, so Becker. Auch Tai-Chi, also Schattenboxen, oder Tanzen seien gute Möglichkeiten, um das Halten des Gleichgewichts zu schulen. In einem nächsten Schritt sollten Senioren ein Fahrrad-Sicherheitstraining absolvieren und auf speziellen Parcours üben. In vielen Städten gibt es Radfahrerschulen.

„Schafft es ein Senior nicht, beim Training ohne zu stürzen mit seinem Fahrrad eine imaginäre Acht zu fahren, dann sollte er es mit dem Fahrradfahren besser sein lassen“, sagt Becker. Koordination und das Halten der Balance fallen dann offenbar schwer. Grundsätzlich auf ein Fahrrad verzichten müssen Betroffene aber auch dann nicht. Infrage kommt zum Beispiel ein spezielles Seniorendreirad.

Auch ein herkömmliches Fahrrad lässt sich ein Stück weit auf die Bedürfnisse älterer Menschen anpassen: Ein etwas niedriger eingestellter Sattel etwa erleichtert das Auf- und Absteigen. Ein Fahrrad mit tiefem Durchstieg ist eventuell besser geeignet als ein klassisches Herrenrad.

Steht ein Neukauf an, dann rät Hennesdorf Senioren, sich ein Pedelec zuzulegen. „Längere Wege oder unebenes Gelände sind dann kein Problem“, sagt er. Allerdings seien Pedelecs auch gewöhnungsbedürftig. Immerhin ist man bis Tempo 25 vergleichsweise flott unterwegs. Die Anschaffungskosten für die elektrisch unterstützten Drahtesel sind im Vergleich zu einem herkömmlichen Rad zudem recht hoch. Und sie sind wegen ihrer Technik anfälliger für Schäden.

Freizeitbus als Begleiter

KELHEIM (sv) – Der Landkreis Kelheim lädt mit seiner reizvollen Landschaft und seinen einzigartigen Sehenswürdigkeiten zu erlebnisreichen Ausflügen und Besichtigungstouren ein.

Mit einem Fahrradanhänger ausgestattet ist der Freizeitbus der ideale Begleiter, da er schnell und bequem an den Ausgangspunkt einer Tour bringt, von dem aus man zu Fuß oder mit dem Fahrrad die Region erkunden kann – ob alleine, mit der Familie oder mit Freunden.

Da die Freizeitbusse entlang malerischer Rad- und Wanderwege fahren, kann man eine Etappe der Tour ganz entspannt radeln oder wandern und die andere mühelos mit dem Bus zurücklegen. Auch ist ein Umstieg zwischen den Freizeitbussen sowie auf Bahn oder Schiff möglich.

Für die Saison 2018 hat der Landkreis Kelheim die Fahrpläne der Freizeitbusse optimiert und ausgebaut: Von 1. Mai bis 3. Oktober drehen drei Freizeitbusse (Linie Nord, Mitte und Süd) – alle mit Fahrradanhänger ausgestattet – an den Wochenenden und Feiertagen bis in die Abendstunden ihre Runden durch das Donau- und Altmühltal und entlang der Abens bis ins Hopfenland Hallertau.

Die drei Linien im Überblick:

Linie Nord Donau-Altmühltour: Regensburg-Kelheim-Essing-Riedenburg. Die Route zwischen Regensburg und Riedenburg führt durch das reizvolle Donau- und Altmühltal vorbei an steil aufragenden Felshängen und idyllisch gelegenen Orten. Bad Abbach mit Kai-

ser-Therme und Kurpark, Saal a. d. Donau und die alte Herzogstadt Kelheim mit der hoch auf dem Michelsberg thronenden Befreiungshalle liegen ebenso auf der Strecke wie Essing mit der Burg-ruine Randeck, Prunn mit der gleichnamigen Ritterburg und Riedenburg, „Perle des Altmühltals“.

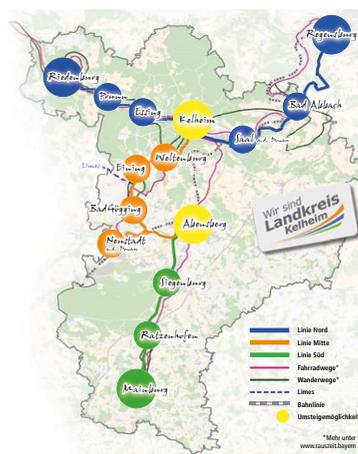
Linie Mitte Römer-Wellnesstour: Kelheim-Eining-Bad Gögging-Abensberg. Von Kelheim aus fährt der Freizeitbus über Weltenburg nahe dem imposanten Donaudurchbruch und der ältesten Klosterbrauerei der Welt weiter zum Römerkastell Abusina bei Eining. Von da aus geht es zur Limes-Therme, dem belieb-

ten „Wellnesstempel“ in Bad Gögging, bis nach Neustadt a. d. Donau. Angekommen im mittelalterlich geprägten Abensberg mit dem nach den Plänen von Hundertwasser erbauten Kuchlbauer-Turm macht sich der Freizeitbus wieder auf den Weg zurück nach Kelheim.

Linie Süd Hopfentour: Abensberg-Siegenburg-Ratzenhofen-

Mainburg. Diese Tour führt durch eine herrliche Kulturlandschaft mit den landschaftsprägenden Hopfengärten der Hallertau, dem größten zusammenhängenden Hopfen-Anbaugebiet der Welt. Der Freizeitbus pendelt zwischen der Spargel- und Hopfenstadt Abensberg, Siegenburg, dem Schloss Ratzenhofen mit einem der schönsten Biergärten in der Hallertau und Mainburg, einer liebenswerten Stadt inmitten des Hopfenlandes.

Mehr Infos unter: www.freizeitbusse.de oder Tel. 09441/2073525.



freising

Altbayern erleben in der ältesten Stadt an der Isar! Rad'n Sie zum Weihenstephaner Berg mit der ältesten Brauerei der Welt und den gepflegten botanischen Gärten. Bummeln Sie durch die historische Altstadt zum bekannten fürstbischöflichen Domberg. Und genießen Sie Ihre Brotzeit in einem unserer lauschigen Biergärten!

Touristinfo Freising • Marienplatz 7 • 85354 Freising
Tel. 08161/54-44111 • touristinfo@freising.de • www.freising.de

Freizeitbus
Landkreis Kelheim

**Radeln
Wandern
Entdecken**

Der Freizeitbus mit Fahrradanhänger bringt Sie zu den schönsten Ausflugszielen in der Region.

Einsteigen und den Tag alleine, mit Familie oder Freunden genießen!

Saisonfahrten
1. Mai bis
3. Oktober
Sa./So./Feiertag

Wir sind Landkreis Kelheim

www.freizeitbusse.de



Italienfahrt der Pfarrei St. Konrad

WEIDEN (sv) – 37 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zwischen 19 und 82 Jahren aus der Weidener Pfarrei St. Konrad haben unter der geistlichen Reiseleitung von Dekan Johannes Lukas eine einwöchige Pfarrfahrt nach Norditalien unternommen. Erstes Ziel der vom Kirchenpfleger Klaus Hofmann organisierten Fahrt war Sirmione am Gardasee. Nach einer Bootsfahrt um die Halbinsel herum war Zeit für eine Erkundung der Altstadt auf eigene Faust. In den nächsten Tagen standen unter anderem Besichtigungen der Städte Brescia, Bergamo und Crema sowie ein Abstecher an den Lago d'Isèo mit Überfahrt auf die Monte Isola auf dem Programm. Als absoluter Höhepunkt ging am letzten Reisetag die Fahrt in die Millionenmetropole Mailand. Der Besuch bei Leonardo da Vincis Meisterwerk „Das letzte Abendmahl“ und die Führung mit eigener Gottesdienstfeier im Mailänder Dom wird wohl keiner der Teilnehmer so schnell vergessen. Das Bild zeigt die Reisegruppe vor dem Mailänder Dom.

Foto: privat

ANZEIGE

Pilgern unter südlicher Sonne

Eine besondere Art, die „schönsten Tage des Jahres“ zu verbringen, ist das Pilgern. Die Iberische Halbinsel bezaubert mit den Zielen Lissabon, Fátima und Santiago de Compostela. Portugals Hauptstadt Lissabon beeindruckt mit dem Cristo-Rei-Monument und dem Hieronymuskloster. In Fátima geht es besinnlich zu. Das Kloster Batalha darf nicht fehlen, bevor es über Porto nach Santiago de Compostela geht, dem ältesten Wallfahrtsort Spaniens. Die siebentägige Pilgerreise mit dem Bayerischen Pilgerbüro findet vom 30. August bis 5. September statt und kostet inklusive Flug ab 1160 Euro pro Person im Doppelzimmer.

Auch in Italien gehen Pilgerwünsche in Erfüllung: in Assisi, wo der heilige Franziskus wirkte, und in Padua, wo die Spuren des heiligen Antonius zu finden sind. In Assisi gibt es nicht nur die Franziskusbasilika, sondern auch den Dom S. Rufino und S. Chiara sowie das Kloster S. Damiano zu bewundern. Nach Ausflügen ins Rietital und zum Felsenkloster La Verna rückt Padua in den Mittelpunkt, mit der Antoniusbasilika und den Gassen und Plätzen der Altstadt. Den stimmungsvollen Abschluss bildet das Marienwallfahrtsheiligtum am Monte Berico oberhalb Vicenzas. Die siebentägige Pilgerreise findet vom 3. bis 9. September



▲ In Padua wirkte der heilige Antonius.
Foto: Bildpixel/pixelio.de

statt und kostet inklusive Busfahrt ab 699 Euro pro Person im Doppelzimmer. Mit dem Bayerischen Pilgerbüro kann man auch 2000 Jahre Christentums-, Kirchen- und Kunstgeschichte in Rom erleben. Gottesdienste, die Besichtigung des Petersdoms und der Vatikanischen Museen, das barocke und das antike Rom sowie die Albaner Berge – all dies trägt zum Gelingen der fünftägigen Pilgerreise bei, die vom 3. bis 7. September stattfindet. Sie kostet inklusive Flug ab 975 Euro pro Person im Doppelzimmer.

Infos und Buchung:
Telefon 089/54 58 11-0,
www.pilgerreisen.de.

Hilfe für die Verfolgten

Begegnungstag „Kirche in Not“ in Regensburg

REGENSBURG (pdr/sm) – Seinen jährlichen Begegnungstag hat das internationale katholische Hilfswerk „Kirche in Not“ in diesem Jahr in Regensburg veranstaltet. Aus diesem Anlass feierte Bischof Rudolf Voderholzer am vergangenen Samstag einen Pontificalgottesdienst mit allen Teilnehmern. Am Altar in der Alten Kapelle zelebrierten neben Bischof Voderholzer auch Pater Firas Lutfi OFM (Aleppo/Syrien), Father John Bakeni (Maiduguri/Nigeria), Pater Hermann-Josef Hubka CVRC sowie der emeritierte Kurienkardinal Paul Josef Cordes aus Rom.

„Wir haben an diesem Tag bewusst das Messformular für die um ihres Glaubens willen verfolgten Christen gewählt“, so Bischof Rudolf zu Beginn seiner Predigt. Die Schrifttexte, die für dieses Messformular vorgeschlagen werden, greifen jeweils das Thema der Verfolgung auf. In der Lesung aus der Apostelgeschichte und der Bergpredigt aus dem Matthäusevangelium ist aber auch jeweils im Zusammenhang mit der Verfolgung von der Freude die Rede. „Das mag uns im ersten Moment etwas erschrecken oder empören, doch in der Apostelgeschichte steht: Die Apostel freuten sich, dass sie gewürdigt worden waren, für Jesu Namen Schmach zu erleiden“, zitierte Bischof Rudolf die Schrifttexte.

Er merkte an, dass es für Menschen in einem freien Land durchaus schwierig sei, die Verbindung zwischen Verfolgung und Freude herzustellen, wie man es in den Schrifttexten lesen könne. „Verfolgung macht dem Herren ähnlich“, so Bischof Rudolf weiter. Er stellte klar: „Die junge Kirche wusste, das Blut der Märtyrer ist der Samen für neue Christen. Eine Kirche, die überhaupt nicht mehr an-

eckt und keinerlei Verfolgung ausgesetzt ist, muss sich in der Tat fragen, ob sie noch uneingeschränkt und vollständig die Lehre Jesu Christi vorträgt und noch ganz in seinen Fußspuren unterwegs ist. Oder ob sie sich vielleicht nicht zu sehr dem Zeitgeist angepasst hat.“

Die Schrifttexte dürften aber keinesfalls als Rechtfertigung für Verfolgung, Einschränkung der Religionsfreiheit oder Unterdrückung religiöser Praxis missbraucht werden. „Vielmehr sind wir als Schwestern und Brüder unserer aktuell für ihren Glauben Verfolgten zur Solidarität, Hilfe und Unterstützung aufgerufen“, sagte Bischof Voderholzer. „Kirche in Not“ sei einer der „großen Anwält der verfolgten Christen weltweit“. Deshalb dankte er allen Verantwortlichen, Helfern und Unterstützern der Hilfsorganisation. Christen seien die am meisten verfolgte und bedrängte Religionsgemeinschaft.

Nach dem feierlichen Pontificalamt versammelten sich alle 120 Teilnehmer des Begegnungstags im Regensburger Kolpinghaus, um den thematischen Teil ihres Treffens fortzusetzen. Als Ehrengast war der emeritierte Kurienkardinal Paul Josef Cordes aus Rom angereist. Er war unter anderem Präsident des Päpstlichen Rates „Cor Unum“ in Rom. Sein Vortrag drehte sich um das Thema „Neuevangelisierung – Modewort oder Lichtblick?“. Im Anschluss berichteten Pater Firas Lutfi aus Aleppo und Father John Bakeni aus Nigeria über die aktuelle Situation in ihren Ländern, deren Probleme und Herausforderungen. Sie bedankten sich auch im Namen ihrer Länder bei allen Verantwortlichen, Unterstützern und Helfern von „Kirche in Not“ für die Hilfe im Kampf gegen die Verfolgung der Christen.



▲ Die Konzelebranten des Pontificalgottesdienstes zum Begegnungstag von „Kirche in Not“ (von links): Father John Bakeni, Kardinal em. Paul Josef Cordes, Bischof Rudolf Voderholzer, Pater Firas Lutfi und Pater Hermann-Josef Hubka.
Foto: pdr



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich telefoniere ab und zu mit einer Bekannten, die seit Jahren mit einem schlimmen Rückenleiden zu kämpfen hat. Trotz Operationen und diverser Behandlungen hat sie immer wieder starke Schmerzen, die sie müde und verzweifelt machen. Sie ist sehr fromm und betet jeden Tag. Das ist ihr einziger Halt. Ohne Gebet würde sie dieses Leben gar nicht mehr aushalten, sagt sie. Manchmal erscheint dabei vor ihrem geistigen Auge eine Rose. Sie versteht das nicht, und dennoch geht es ihr beim Anblick dieser Blüte besser und sie fühlt sich getröstet.

Rose als leise Botschaft

Der Künstler Sieger Köder hat ein Bild gemalt, das er „Labyrinth und Rose“ nennt. Die Kunst dieses Malers ist voller leiser Botschaften. Er ist bei diesem Werk vom Labyrinth in der Kathedrale von Chartres in Frankreich ausgegangen, das man von vielen Meditationskarten her kennt. Sieger Köder konzentriert den Blick in dieser Kathedrale auf drei große Kreise: Labyrinth, Rosenstrauß und Lichtrose. Das Labyrinth ist ein Symbol für das Leben als Suche nach der Mitte. Sieger Köder lässt aus der Mitte des Labyrinths einen roten Strauß Rosen wachsen. Die Rose ist von alters her ein Symbol für Christus. Dornen und Blüten stehen für Kreuz und Auferstehung, Leid und Freude, Aufopferung und Lebensfülle, die von Gott, dem „Liebhaber des Lebens“, in Christus als Mitte geschenkt ist.

Sieger Köder nennt dieses Bild auch „Gott wird über ihnen leuchten“.

Mich wundert oftmals, auf welchen unbekanntem und kreativen Wegen sich Gott Zugang zum menschlichen Bewusstsein verschafft. Meine Bekannte wusste nichts von diesen Symbolen. Es war ihr zwar klar, dass die Rose für die Liebe steht. Sie hat dieses Symbol aber nicht mit Gott und mit ihren Gebeten in Verbindung gebracht. Als sie erfuhr, dass die Rose, die sie immer wieder sieht, ein Symbol für Christus ist, hat sie sich sehr gefreut. Sie sagte: „Gott antwortet doch auf meine Gebete, auch wenn ich das nicht verstanden habe.“

Ich wünsche Ihnen Rosen, in welcher Gestalt sie auch immer erscheinen mögen!

Ihre Sonja Bachl

Not und Sorgen sehen

Caritas-Jahresversammlung mit Abschied und Ehrung

CHAM (aj/md) – Zur Mitglieder- versammlung des Caritasverbandes für den Landkreis Cham haben sich zahlreiche Mitglieder und Vertreter der Pfarreien im Hotel am Regenbogen getroffen. Vorsitzender Erhard Walter konnte neben Dekan Richard Meier weitere Priester aus dem Landkreis Cham begrüßen, die sich der Caritas verbunden fühlen.

In seinem geistlichen Wort erinnerte Dekan Meier an das brennende Herz, das in jedem Christen aufscheinen und zu guten Werken ermuntern soll. „Unsere Herzen sollen aus Liebe brennen und die Not, Sorgen und Kümernisse der Hilfesuchenden sehen. Das ist Caritas.“

Geschäftsführer Andreas Jordan stellte in seinem Jahresbericht die Dienste und Einrichtungen der Caritas im Landkreis Cham vor. Unter anderem werden in vier Touren von den Mitarbeiterinnen täglich rund 60 Patienten versorgt. Der Pflegedienst hat seinen Sitz in Roding und versorgt das Gebiet Cham/Roding/Walderbach. Ebenso in Trägerschaft des Caritasverbandes befindet sich der Hospizdienst. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter konnten 30 Personen zu Hause und im Altenheim beim Sterben begleiten. Großen Zulauf haben die Angebote an Trauerbegleitungen. Wichtig ist es der Gruppe, das Tabuthema „Sterben und Trauer“ in die Öffentlichkeit zu bringen. Das gilt auch für den Frauennotruf, bei dem sich ehrenamtlich Frauen für Frauen engagieren, die psychischer oder sexueller Gewalt ausgesetzt sind.

Andreas Jordan dankte allen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern, die

sich diesen Aufgaben stellen „und mit ganzem Herzblut dabei sind“. Er verwies darauf, dass der Jahresbericht in schriftlicher Form vorliegt und auch im Internet eingesehen werden kann.

Im Geschäftsbericht wurden die Bilanzzahlen und die Ergebnisse der Gewinn- und Verlustrechnung für die einzelnen Geschäftsbereiche vortragen. Insgesamt steht der Caritasverband für den Landkreis Cham auf einer soliden finanziellen Basis, wenn auch das Gesamtergebnis ein geringes Defizit aufweist. Darauf wies auch der Vorsitzende des Caritasrates, Josef Schmidbauer, hin. Der Caritasrat ist das Aufsichtsorgan und hat in seinen Sitzungen die Bilanzzahlen geprüft und beraten.

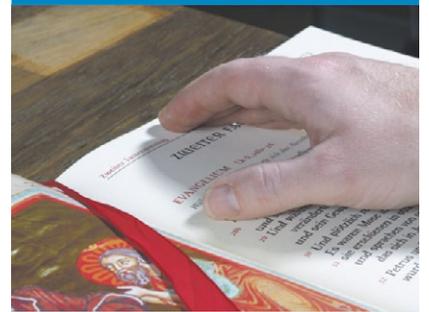
Zum Abschluss der Versammlung galt es, sich von einem langjährigen Vorstandsmitglied, Dekan Richard Meier, zu verabschieden, der im August die Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Furth im Wald verlässt. Erhard Walter würdigte die Verdienste, die sich Dekan Meier für die Caritas erworben hat: „Wir haben Dekan Meier als einen Menschen erleben dürfen, als sehr zuverlässig, freundlich, ausgeglichen und kompetent.“ Dekan Meier bedankte sich für die gute Zusammenarbeit und lobte die die Arbeit der Caritas – als Wesensmerkmal der Kirche.

Eine außergewöhnliche Mitarbeitererhebung konnte der Vorsitzende Erhard Walter ebenfalls noch vornehmen: Hannelore Singer kann in diesem Jahr auf ihr 40-jähriges Dienstjubiläum zurückblicken. „Viele Menschen haben bei Ihnen angeklopft und Sie konnten Ihnen Hilfe und Unterstützung geben. Wir sagen herzlichen Dank.“



▲ Nach der Ehrung und Verabschiedung (von rechts): Vorsitzender Erhard Walter, Hannelore Singer, Geschäftsführer Andreas Jordan, Dekan Richard Meier und Caritasratsvorsitzender Josef Schmidbauer. Foto: privat

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 10. bis zum 16. Juni 2018

10.6., 10. So. i. Jk.:	Ps 36
11.6., Montag:	Am 5,1-17
12.6., Dienstag:	Am 5,18-24
13.6., Mittwoch:	Am 6,1-14
14.6., Donnerstag:	Am 7,1-9
15.6., Freitag:	Am 7,10-17
16.6., Samstag:	Am 8,1-10

Frauenbund-Andacht in der Hofkapelle

HAHNNBACH (mh/md) – Ein kleines Jubiläum konnte heuer der Frauenbund Hahnbach feiern. Zum fünften Mal durfte er in Irlbach, in der Laurentius-Hofkapelle der Familie Sichelstiel, eine Maiandacht zu Ehren der Mutter Gottes feiern.

Ruhestandsgeistlicher Hans Peter Heindl nahm sich die Zeit, sang und betete mit den Gläubigen. Auch ein bekanntes Marienlied klang durch die Kapelle. Im Anschluss lud Familie Sichelstiel zu einem kleinen Umtrunk mit Imbiss ein. Das Angebot wurde gerne angenommen. Gesellig lies man den Abend ausklingen. Mit einer Spende für die Kapelle und einem „Vergelts Gott“ dankte Hildgard Gallitzendörfer im Namen aller für das Angebot, das Leib und auch die Seele stärkte.

Maiandacht an der Wolfgangseiche

THALMASSING (as/md) – Die Maiandacht an der Wolfgangseiche in Schloß Haus ist schon ein fester Termin in der Pfarrei Thalmassing. Viele Gläubige nahmen wieder an der Andacht teil. Dekan Anton Schober ging mit ihnen betend zum Marienbild im Wald. Dort wurde gebetet und Marienlieder gesungen. Zurück an der Wolfgangseiche wurde nach dem Segen noch die Bayernhymne gesungen. Dekan Schober sagte zum Abschluss, er freue sich, dass nicht nur die Thalmassinger gerne zu dieser Maiandacht kommen, sondern auch Gläubige aus der Umgebung.



Exerziten / Einkehrtage

Hofstetten,

Oasentage, Fr., 20.7., bis So., 22.7., im Apostolats- und Missionshaus der Pallottiner. „Lebe gut! – Lebe das Gute! – Im Alltag Gottes Spuren entdecken!“ sind diese Tage überschrieben, in denen es darum geht aufzutanken und abzuschalten oder sich von der Schönheit der Natur und der stillen Nähe Gottes in unserem Leben berühren zu lassen. Anmeldung und Näheres im Exerzitenhaus Hofstetten unter Tel.: 0 94 62/950-0 oder -32.

Johannisthal,

Carpe-Diem-Tag, Sa, 21.7., 10-17 Uhr, im Haus Johannisthal in Windischeschenbach. „Nimm Dir Zeit für Dein Glück“ ist dieser Einkehrtag überschrieben, in dem Referentin Monika Büntrup mit Texten und Gedanken zum Thema, Spurensuche im Leben, Austausch, Übungen dazu beitragen will, dass die Teilnehmer wieder die kleinen Glücksmomente im Alltag wahrnehmen, damit sie durch die Konzentration auf Sorgen und Hindernisse nicht die wertvollen Momente der Freude im Leben verpassen. Näheres beim Haus Johannisthal, Tel.: 0 96 81/400 15-0.

Werdenfels,

„Spiritualität des Karmels“, Fr., 13.7., 18 Uhr, bis So., 15.7., 13 Uhr. „Kontemplation, Mystik – und wo bin ich?“ ist dieser Kurs im Haus Werdenfels in Nittendorf überschrieben, den Pater Felix M. Schnadl O.Carm und Karin Herrmann leiten. Näheres Informationen beim Exerzitenhaus, Tel.: 0 9404/95 02-0.

Werdenfels,

Exerziten, So., 15.7., 18 Uhr, bis Fr., 20.7., 9 Uhr, im Haus Werdenfels bei Nittendorf. Die „Karmelexerziten Edith Stein“ werden von Pater Felix M. Schandl O. Carm, Köln, geleitet. Näheres beim Exerzitenhaus, Tel.: 0 94 04/95 02-0.

Fatimatage

Chammünster,

Fatima-Sühneanbetung, Mi., 13.6., ab 18.30 Uhr. Im Marienmünster von Chammünster findet ein Fatima-Gottesdienst statt. Beginn ist um 18.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und Rosenkranz. Um 19.15 Uhr folgt die Feier des Fatima-Amtes mit Kollekte. Daran schließen sich ein zweiter Rosenkranz mit Beichtgelegenheit sowie eine eucharistische Lichterprozession und eucharis-

tischer Segen an. Nähere Informationen beim Pfarramt, Tel.: 0 99 71/3 02 88.

Haader,

Fatimatag, Mi., 13.6., ab 18 Uhr, in der Wallfahrtskirche Haader. Die Feier beginnt um 18 Uhr mit Anbetung vor dem Allerheiligsten und Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr folgt ein Rosenkranz, um 19.30 Uhr schließt sich eine Messfeier mit Predigt an. Abschließend folgt eine Lichterprozession. Zelebrant und Prediger ist Pfarrer Johannes Bäuml. Nähere Informationen bei Pfarrer Röhrner, Tel.: 0 87 72/51 66.

Kulmain,

Fatimatag, Mi., 13.6., ab 17.30 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kulmain. Beginn ist um 17.30 Uhr mit Beichtgelegenheit. Um 18 Uhr folgen der erste und zweite Rosenkranz vor ausgesetztem Allerheiligsten. Um 19 Uhr ist feierlicher Einzug der Priester und Gebet des dritten Rosenkranzes. Um 19.30 Uhr folgt die Eucharistiefeier mit Predigt. Zelebrant und Prediger ist Pfarrer Oliver Pollinger aus Marktleuthen/Kirchenlamitz. Danach ist Prozession mit dem Allerheiligsten. Nähere Informationen beim Pfarramt, Tel.: 0 96 42/12 49.

Landshut,

Fatimatag, Mi., 13.6., ab 17 Uhr, in der Pfarrkirche St. Pius in Landshut. Beginn des Fatimatags ist um 17 Uhr mit eucharistischer Aussetzung, Rosenkranz und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr beginnt der Gottesdienst mit Predigt. Abschließend folgen eine eucharistische Prozession und Segen in der Pfarrkirche St. Pius. Nähere Informationen beim Pfarramt, Tel.: 0 8 71/6 14 31.

Mariaort,

Fatimaandacht, Mi., 13.6., um 15 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariaort bei Regensburg. Zur Feier der Fatimaandacht mit Rosenkranz sind alle Gläubigen der Umgebung eingeladen. Nähere Informationen beim Pfarramt Eilsbrunn, Tel.: 0 94 04/96 14 01.

Otzing,

Fatimafeier, Mi., 13.6., ab 17.30 Uhr, in der Pfarrkirche in Otzing. Um 17.30 Uhr ist eucharistische Andacht mit eucharistischem Einzelsegen und Krankensalbung. Ab 18.15 Uhr folgen Rosenkranz und Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr wird die Fatimamesse gefeiert. Daran schließt sich eine eucharistische Lichterprozession an. Danach Einkehr im Pfarr- und

Jugendheim Otzing. Hauptzelebrant und Festprediger ist Pfarrer Jakob Wiesbeck aus Plattling-St. Michael. Nähere Informationen beim Pfarramt, Tel.: 0 99 31/24 59.

Straubing,

Marienfeier, Mi., 13.6., ab 18.25 Uhr, in der Basilika St. Jakob in Straubing. Die Feier beginnt um 18.25 Uhr mit einem Rosenkranz vor ausgesetztem Allerheiligsten. Um 19 Uhr folgt der Fatimagottesdienst in Konzelebration mit Predigt. Dann folgt eine Lichterprozession. Nähere Informationen unter Tel.: 0 94 21/1 27 15.

Thiersheim,

Fatimatag, Mi., 13.6., ab 18 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Thiersheim. Beginn des Fatimatags ist um 18 Uhr mit Aussetzung des Allerheiligsten, Rosenkranzgebet und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr folgt die heilige Messe mit Predigt. Zelebrant und Prediger ist Pfarrer Josef Triebenbacher aus Marktredwitz. Miteingeschlossen werden auch die Anliegen aus der örtlichen Fatimakapelle am Steinhaus. Nähere Informationen beim Pfarramt, Tel.: 0 92 33/88 50.

Tirschenreuth,

374. Wallfahrt für die Kirche, Mi., 13.6., ab 17.30 Uhr, in der Pfarr- und Wallfahrtskirche in Tirschenreuth. Als Hauptzelebrant und Prediger feiert Prodekan Martin Besold aus Erbdorf mit den Gläubigen. Um 18 Uhr werden der erste und zweite Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gebetet und es besteht Gelegenheit zur Beichte. Um 19 Uhr erfolgt der feierliche Einzug der Priester, dann folgt der dritte Rosenkranz. Um 19.45 Uhr ist Gottesdienst mit Predigt. Eine Lichterprozession beschließt die Wallfahrt. Nähere Informationen beim Pfarramt, Tel.: 0 96 31/14 51.

Vilsbiburg,

Fatimatag-Feier, Mi., 13.6., ab 6.30 Uhr, in der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Vilsbiburg. Um 6.30 und um 8 Uhr wird jeweils die heilige Messe gefeiert. Um 8.45 Uhr besteht Beichtgelegenheit. Um 9 Uhr ist heilige Messe mit Predigt. Ab 14 Uhr besteht erneut Beichtgelegenheit und es laden Rosenkranz und Predigt sowie eine anschließende eucharistische Andacht ein. Um 18.45 Uhr besteht erneut Beichtgelegenheit und um 19 Uhr wird ein weiterer Rosenkranz gebetet. Um 19.30 Uhr folgen eine weitere heilige Messe mit Predigt sowie eine Prozession.

Danach ist bis 22 Uhr stille Anbetung. Prediger des Fatimatags ist Pfarrer Reinhard Röhrner aus Laberweiting. Nähere Informationen beim Kloster in Vilsbiburg, Tel.: 0 87 41/73 41.

Wörth an der Isar,

Marienfeier, So., 17.6., ab 13 Uhr, in der Wallfahrtskirche St. Laurentius in Wörth an der Isar. Die Marienfeier beginnt um 13 Uhr mit Anbetung und Beichtgelegenheit. An den Rosenkranz um 13.30 Uhr schließt sich um 14 Uhr eine von Pfarrer Hermann Höllmüller geleitete Marienfeier mit Pfarrer Michael Jakob an. Im Anschluss wird zu Kaffee und Kuchen ins Pfarrheim eingeladen. Nähere Informationen beim Pfarramt, Tel.: 0 87 02/23 20.

Glaube

Cham,

Gebetsabend des Alfons-Liguori-Kreises, Di., 12.6., 19.30-21 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Der Alfons-Liguori-Kreis lädt zum Gebetsabend mit Pater Ludwig Götz ein. Nähere Informationen beim Exerzitenhaus, Tel.: 0 99 71/20 00-0.

Regensburg,

Gebetsstunde im Geiste der heiligen Therese von Lisieux, Fr., 15.6., 18-19 Uhr. Zu einer Gebetsstunde im Geiste und mit Gedanken der heiligen Therese von Lisieux sowie mit eucharistischer Anbetung sind alle Gläubigen ins Seniorenheim Maria vom Karmel (Reichsstraße 10) in Regensburg eingeladen. Nähere Informationen unter der Tel.-Nr.: 0 94 1/76 06 18.

Regensburg,

Studiengottesdienst, Do., 14.6., 17.30 Uhr. Alle Interessierten sind zu einer Messfeier in der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg (HfKM) eingeladen. Näheres bei der HfKM, Tel.: 0 9 41/83 009-13.

Domspatzen

Regensburg,

Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 10.6., 10 Uhr. Dabei singt der Nachwuchschor der Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Karl-Heinz Liebl die Missa „In gloria Dei“ von Franz Lehrndorfer. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Nähere Informationen bei den Regensburger Domspatzen, Tel.: 0 9 41/79 62-0.



Musik

Metten,

Orgelkonzert, So., 24.6., 16 Uhr, in der Stiftskirche Metten. Das Konzert gestaltet Thomas Hödl an der Orgel. Es erklingen Werke von Nicolas de Grigny, Johann Sebastian Bach, César Franck und Improvisationen. Konzertkarten zu 12 Euro (ermäßigt 10 Euro) sind im Vorverkauf an der Klosterpforte des Benediktinerstiftes Metten erhältlich. Eine Reservierung ist telefonisch unter 0991/9108-113 oder per E-Mail an stiftsmusik@kloster-metten.de möglich.

Regensburg,

Mittagsmusik, Sa., 16.6., 12.05 Uhr, in Niedermünster. Die Mittagsmusik findet mit dem „Neuen Kammerchor“ der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg (HfKM) statt. Näheres bei der HfKM, Tel.: 09 41/83 00 9.

Regensburg,

Sonntägliche Matinee, So., 17.6., 11 Uhr, in der Minoritenkirche des Historischen Museums Regensburg. Unter der künstlerischen Leitung von Professor Norbert Düchtel finden auch in diesem Jahr die sonntäglichen Matineen statt. Ihm ist es stets ein Anliegen, den Kirchenraum in besonderer Weise zum Klingen zu bringen. „Geistliches und Weltliches“ werden an diesem Sonntag die A-Capella-Band „Viva Voce“ und an den Orgeln Professor Norbert Düchtel zu Gehör bringen. Der Eintritt für die Matinee beträgt regulär: 10 Euro, inkl. 5 Euro Museumseintritt; ermäßigt: 7,50 Euro, inkl. 2,50 Euro Museumseintritt. Näheres beim Verein der Freunde und Förderer der Matineen in der Minoritenkirche, Tel.: 09 41/27 60.

Walderbach,

„Singe, Seele, Gott zum Preise“, Sa., 7.7., 19 Uhr, in der Pfarrkirche Walderbach. Die gebürtige Walderbacher Sopranistin Katja Stuber gestaltet gemeinsam mit Michael Mogl (Tenor), Dorothee Keller (Violine) und Peter Kofler (Cembalo) ein festliches Konzert zur Feier des 875-jährigen Jubiläums von Walderbach. Neben Orgel/Cembalo und Violine solo erklingen Arien und Duette von J.S. Bach, G.F. Händel, F.M. Veracini und anderen. Bürgermeister Josef Höcherl sowie Landrat und Bezirkstagspräsident Franz Löffler werden die Konzertbesucher begrüßen und das Jubiläum würdigen. Das Konzert beginnt außer der Reihe um 19

Uhr. Die Karten und Sitzplätze sind nicht nummeriert, Einlass ist um 18 Uhr. Karten (Preis: 18 Euro; ermäßigt 16 Euro) gibt es bei der Gemeinde Walderbach, Tel.: 094 64/94 05-0, oder an der Abendkasse. Nähere Informationen beim Kulturreferat des Landkreises Cham, Tel.: 09971/78-2 18.

Waldsassen,

Orgelkonzert mit dem Eichstätter Domorganisten Martin Bernreuther, So., 17.6., 17 Uhr, in der Basilika Waldsassen. Der gebürtige Waldsassener Martin Bernreuther bringt beim Konzert Werke von Louis Marchand, Johann Sebastian Bach, Wolfgang Amadeus Mozart und Charles-Marie Widor zu Gehör. Näheres und Karten unter www.basilikakonzerte.de sowie bei der Tourist-Info Waldsassen, Tel.: 09632/88160, oder am Konzerttag an der Konzertkasse vor Ort (Kasse öffnet eine Stunde vor Konzertbeginn).

Für Pfarrhausfrauen

Region Amberg/Schwandorf,

Ausflug nach Kronstetten, Mo., 18.6., 14 Uhr. Zum Ausflug nach Kronstetten sind die Pfarrhausfrauen der **Region Amberg/Schwandorf** eingeladen. Treffpunkt ist beim Kircherl. Nach Führung und Andacht findet das Kaffeetrinken statt. Nähere Informationen bei Beate Huber, Tel.: 096 21/49 35 53.

Vorträge

Amberg,

„kein rechte nasen und mund gehabt“. Identifikationsstrukturen in den Tauf- und Sterberegistern der Pfarrei Sulzbach, 1543-1627, Do., 28.6., 19.30 Uhr, in der Provinzialbibliothek, Malteserplatz, Amberg. Eva Lehner referiert darüber, dass seit dem 16. Jahrhundert Pfarrer und andere kirchliche Vertreter Buch über die von ihnen vollzogenen Taufen, Eheschließungen und Bestattungen führten. Damit verzeichneten sie auf dauerhafte Weise die fundamentalen Lebensdaten von ihren Gemeindemitgliedern. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Regensburg,

Bibel im Cafe: Maria Magdalena sieht Jesu, Fr., 15.6., 9.30 Uhr, im Café Pernsteiner, Von-der-Tann-Str. 40. Mit Ausnahme von Maria, der Mutter Jesu, wird in den Evangelien keine Frau so häufig genannt wie Maria Magdalena. Sie war

eine der treuesten Jüngerinnen Jesu. Ihre Rolle wurde häufig auf die der bekehrten Sünderin reduziert. Maria Magdalena war das Privileg vergönnt, als erster Mensch dem auferstandenen Jesu zu begegnen. Über diese Frau referiert Petra Böhm. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/59 722 31.

Regensburg,

Christliche Mystik für Menschen von heute, Do., 28.6., 17.30 Uhr, im Bildungshaus St. Emmeram. Jean Ritzke-Rutherford und Tatjana Schnütgen referieren über das neue Verständnis der Mystik als spirituelle Erfahrungsebene, als Suche nach der unmittelbaren Begegnung mit dem Göttlichen. Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/597 22 31 oder E-Mail: info@keb-regensburg-stadt.de.

Kurse / Seminare

Johannisthal,

Seminar für Altenpfleger/-innen, Krankenschwestern und -pfleger: „Pflege für die Pflegenden: Ein Tag für mich“, Do., 12.7., 9-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Zum Seminar mit Renate Seis sind alle Altenpfleger/-innen, Krankenschwestern und -pfleger eingeladen, die neue Kraft für ihren Beruf tanken wollen. Elemente des Tages sind Selbstpflege, Erkennen der eigenen Lebensaufgabe und Spirituelles. Näheres Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/400 15-0.

Johannisthal,

Schreibwerkstatt – Meditatives Schreiben zu Kraftquellen und Bildern, Sa., 21.7., 9-16 Uhr, im Haus Johannisthal bei Windischeschenbach. Manchmal sind wir blockiert, auch was das Schreiben betrifft. Die richtigen Worte wollen sich nicht finden, keine Lösung. Die Referentin Beate Dittrich will den Teilnehmern zeigen, wie die Bilder helfen beim sich-selber-einchecken und die Herzensverbindung wieder zu finden. Näheres beim Haus Johannisthal, Tel.: 09681/400 15-0.

Werdenfels,

Enneagramm, Fr., 13.7., 18 Uhr, bis So., 15.7., 13 Uhr, im Haus Werdenfels in Nittendorf. Thomas Peter leitet den Kurs, der dazu dienen soll, sich selber und andere besser verstehen zu lernen. Näheres beim Exerzitienhaus, Tel.: 094 04/95 02-0.

Vermischtes

Mallerys Dorf,

Von Gott bewegt – das Leben feiern, Fr., 6.7., 18 Uhr (Anreise ab 17 Uhr), bis Sa., 7.7., 17 Uhr, im Nardinhaus des Klosters Mallerys Dorf. Das Kloster Mallerys Dorf lädt alle, die Freude daran haben, zu einer von Schwester Adelind Schächtl und dem Mallerys Dorfer Team begleiteten Auszeit ein, um in Kreiständen lebendige Gemeinschaft zu erfahren, das Leben in seiner Vielfalt in Bewegung zu bringen und mit meditativen Tänzen das Leben zu feiern sowie um zu beten. Der Unkostenbeitrag beträgt 25 Euro. Nähere Informationen und Anmeldung bei Schwester Natale Stuibler oder Schwester Manuela Hegenberger, Tel.: 087 72/69-8 59, oder per E-Mail an: berufungspastoral@mallerysdorfer-schwestern.de.

Regensburg,

Welterbetag, So., 10.6., 13-15 Uhr, in St. Mang, Regensburg-Stadtamhof. Zum Welterbetag bieten Werner Schrüfer und Professor Stefan Baier unter dem Titel „Macht und Pracht – Gestern und Heute“ eine Führung durch Kirche und Kloster der Augustinerchorherren St. Mang an. Um 17 Uhr ist eine Soirée der Orgelklassen. Näheres bei der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg, Tel.: 09 41/83 009.

Regensburg,

Abschlussklassen, Di., 12.6., 19.30 Uhr, in der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) Regensburg. Dort stellt sich der Abschlussjahrgang 2018 des Fachbereichs Klavier vor. Näheres bei der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg, Tel.: 09 41/83 009.

Regensburg-Keilberg,

Führung und Besichtigung des Bibelgartens St. Michael in Keilberg: „Die Natur als Botschaft des Herrn“, So., 24.6., 14 Uhr, Treffpunkt am Kirchplatz von St. Michael in Regensburg-Keilberg. Der Garten in Keilberg ist ein Themengarten mit etwa 90 Bibelstellen, Zitaten und Pflanzen, in dem das Wort Gottes mit einfachsten Mitteln mit der Natur verbunden und durch Bilder anschaulich gemacht wird. Durch den Bibelgarten führt Barbara Stollreiter. Nähere Informationen und Anmeldung unter der Tel.-Nr. 09 41/946 57 58 oder unter www.regensburger-bibelgarten.de.

Sonnenzugpaten



„Ich übernehme Patenschaften, weil ich weiß, wie gerne Menschen reisen, Neues entdecken und sehen wollen.“

Mal ein bisschen raus aus dem Alltag, das tut gut, und wenn das in einer angenehmen Gruppe passiert, umso besser.“

Margit Wild,
Landtagsabgeordnete (SPD)



„Ich übernehme eine Patenschaft, weil die Aktion Sonnenzug eine großartige Idee ist und ich diese seit vielen Jahren unterstütze. Es macht mir große Freude, wenn ich damit jemandem, der es vielleicht nicht ganz so leicht im Leben hat, einen Tag voller Glück und schöner Erlebnisse schenken kann. Großen Respekt und höchste Anerkennung zolle ich den Organisatoren und den Helfern, ohne die die Aktion nicht möglich wäre.“

Franz Rieger,
Landtagsabgeordneter (CSU)



„Ich übernehme eine Patenschaft, weil beim Sonnenzug der Name Programm ist. Er bringt Sonne in die Herzen von Menschen, auf deren Weg oft Stolpersteine liegen. Als Patin für einen besonderen Menschen möchte ich eine fröhliche Reise, beglückende Momente, harmonische Begegnungen – kurzum einen sorgenfreien Tag im romantischen Karlstadt mit unterstützen.“

Bernadette Dechant
Stadträtin (CSU)

Am 7. Juli fährt der Sonnenzug der Caritas nach Karlstadt am Main. Er fährt heuer zum 50. Mal. Die Mittelbayerische Zeitung und die Katholische Sonntagszeitung sind Medienpartner des Sonnenzuges.

Spenden erbeten:

Finanziert wird der Sonnenzug hauptsächlich durch Spenden.
Konto: Caritas Regensburg, IBAN DE89 7509 0300 0001 1611 64, Stichwort „Sonnenzug“.

Schule des Honigmachens

In Josef Muhrs Imkerei in Pracktenbach ist die Welt zu Gast.

PRACKENBACH (obx/sm) – Ohne Bienen kein Leben: So knapp lässt sich zusammenfassen, warum sich der Mensch stärker um seine geflügelten, Honig produzierenden Mitgeschöpfe kümmern sollte. Mehr als sieben Millionen Bienenvölker sind in den vergangenen zwei Jahrzehnten bereits in Europa verschwunden – viele davon auch hierzulande. Das liegt vor allem daran, dass Bienen keine Nahrung mehr finden, weil Felder oft nur mit Monokulturen bebaut sind und es kaum noch blühende Wiesen gibt, auf denen die fleißigen Bestäuber ihren Nektar sammeln können.

Inzwischen wächst das Bewusstsein für die fleißigen Nektarsammler in Deutschland und weltweit, nicht zuletzt auch wegen des wohlschmeckenden Honigs, den die Bienen produzieren. Niederbayern entwickelt sich dabei zunehmend zur gefragten Plattform für den internationalen Expertenaustausch. Besonders im Fokus: Imker Josef Muhr, bei dem sich Gäste aus der ganzen Welt sozusagen die „Wabe in die Hand geben“. Er feiert in diesem Jahr auch seinen zehnten Firmengeburtstag.

Aserbaidschan, Ukraine, Neuseeland, Südafrika, Frankreich, Italien, Tschechien und Österreich: In Josef Muhrs Imkerei in Pracktenbach im Bayerischen Wald (Landkreis Regen) ist die Welt zu Gast. „Der Austausch ist enorm wichtig, viele kommen zum Lernen“, sagt der 31-Jährige. Er entdeckte die Leidenschaft für die Bienen durch seinen Großvater. Für die Imkerei im Hauptberuf ent-



▲ Die Gäste aus aller Welt lernen bei Josef Muhr vor allem, wie sich der Beruf als Imker im 21. Jahrhundert erfolgreich betreiben lässt. Foto: obx-news/Muhr

schied sich der studierte Bauingenieur aber erst später. Sein Abschluss als Tierwirtschaftsmeister im Fachgebiet Bienenhaltung und die vielen guten Tipps des Opas waren ihm Rüstzeug, um das Hobby zum Beruf zu machen.

Große Handelsplattform

Oftmals ist es die Industrie- und Handelskammer Niederbayern, die die Bienenfreunde von rund um den Globus in den Bayerischen Wald bringt. Es gibt viele Gründe, warum die Imkerwelt nach Pracktenbach pilgert: Muhr betreibt heute im Internet eine der größten Handelsplattformen für Imkereibedarf in Deutschland. Mehr als 3000 Artikel finden Bienenzüchter dort. Muhrs

Kunden kommen nicht nur aus der Bundesrepublik. Auch aus vielen EU-Ländern und der Türkei gehen regelmäßig Bestellungen ein.

Das Besondere: Muhr stellt die so genannten Bienenwachsplatten selbst her – mit einer Tagesproduktion von etwa 10000 Stück, von denen jede etwa 100 Gramm wiegt. Die Platten stellt der Imker den Bienen in einem Holzrahmen bereit. Sie sind essenziell für die Honigproduktion: Bienen bauen dort ihre Waben, lagern den Honig und züchten den Nachwuchs.

Die Imkerei Josef Muhrs ist ein Vorzeigebetrieb: Sie ist nach den strengen Bioland-Kriterien zertifiziert. Der Niederbayer besitzt heute rund 400 Völker und stellt 13 verschiedene Sorten Honig her. Beliebte bei Kunden sind auch seine Eigenkreationen, bei denen er beispielsweise Honig und Nuss-Nougat-Creme („Honella“) oder Honig und Erdbeeren mischt. Rund 50000 Gläser Honig produzieren Muhrs Bienen jedes Jahr. Favorit des Imkers ist derzeit der Kornblumenhonig, der als besonders fruchtig gilt.

Die Gäste aus aller Welt lernen im Bayerischen Wald vor allem, wie sich der Beruf als Imker im 21. Jahrhundert erfolgreich betreiben lässt: „Unser Gast aus Aserbaidschan hat beispielsweise viel mitgenommen, was sich schneller und effizienter machen lässt“, sagt Muhr. In der einstigen Sowjetrepublik in Vorderasien sei vieles noch Handarbeit. Die nächsten internationalen Gäste aus Frankreich haben sich bereits angekündigt. Für 2018 erwartet der Bienenexperte aus dem Bayerwald ein gutes Honigjahr.



▲ Die Imkerei Josef Muhrs ist ein Vorzeigebetrieb: Sie ist nach den strengen Bioland-Kriterien zertifiziert. Foto: obx-news/Muhr



*Wir
gratulieren
von Herzen*

Zum Geburtstag

Ludwig Bock (Moosbach/Opf.) am 10.6. zum 93., **Rosa Graser** (Heimhof) am 15.6. zum 74., **Herwig Heller** (Pfeffenhausen) am 12.6. zum 88., **Mariele Hötzl** (Untertraubenbach) am 13.6. zum 74., **Prof. Johann Hofmeier** (Neumarkt/Opf.) am 15.6. zum 93., **Therese Hollweck** (Winkel) am 12.6. zum 77., **Maria Karl** (Moosbach/Opf.) am 13.6. zum 97., **Johann Marxreiter** (Hausen) am 10.6. zum 84., **Maria Raß** (Pittersberg) am 15.6. zum 88., **Monika Rettinger** (Kaltenbrunn) am 14.6. zum 77., **Siegfried Sommer** (Michldorf) am 12.6. zum 77., **Dorothea Späth** (Kreith) am 10.6. zum 72., **Rosalia Spornraft** (Pfeffenhausen) am 12.6. zum 84., **Anna Strigl** (Reisach) am 13.6. zum 88., **Simon Werner** (Zant) am 11.6. zum 72., **Helmut Zanner** (Leuchtenberg) am 15.6. zum 82.

85.

Maria Knogler (Niederhornbach) am 13.6.

80.

Hildegard Honig (Eglhofen) am 16.6., **Theresia Knauer** (Kallmünz) am 14.6., **Michael Scharl** (Garsdorf) am 16.6., **Wilhelm Schweiger** (Dietenhofen) am 15.6.

75.

Siegrun Pitterling (Herrnwahlthann) am 13.6., **Andreas Zierys** (Mendorferbuch) am 10.6.

65.

Johann Schneider (Hohenkernath) am 12.6.

60.

Roswitha Feneis (Tröbes) am 11.6.

50.

Markus Sichert (Moosbach/Opf.) am 12.6.

Hochzeitsjubiläum

50.

Brigitte und Anton Hartinger (Moosbach/Opf.) am 12.6.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Breu,
Telefon 09 41/5 86 76-10

Bildungsfreizeiten

REGENSBURG (sw/md) – Bei den Bildungsfreizeiten der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) Regensburg vom 18. bis 21. Juni und vom 23. bis 26. Juli im Haus Werdenfels erwartet die Teilnehmer ein buntes Programm aus Vorträgen, geselligem Beisammensein, Gottesdiensten und mehr. Anmeldung direkt beim Haus Werdenfels, Tel.: 0 94 04/9 50 20.



Stifte machen Mädchen stark

HAHNBACH (mh/sm) – Der Zweigverein Hahnbach des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) beteiligt sich an der Stifte-Sammelaktion des Weltgebetsstagskomitees, das die Aktion ins Leben gerufen hat. Bei Elektro Winkler in Hahnbach steht ab sofort eine Sammelbox für gebrauchte Stifte wie Kugelschreiber, Gelroller, Marker, Filzstifte und Füllfederhalter bereit, die von einer Spezialfirma recycelt werden. Mit der Aktion wird ein Flüchtlingscamp im Libanon unterstützt. Der Erlös für einen Stift beträgt rund einen Cent. Mit dem Gesamterlös wird Schulunterricht für Mädchen ermöglicht und Schulmaterial gekauft. KDFB-Bezirksleiterin Margarete Hirsch und Stilla Winkler starteten in Hahnbach die neue Aktion, die bis Ende des Jahres laufen wird. Weitere Informationen im Netz unter www.weltgebetsstag.de.

Foto: privat

Exkursionen: 800 Jahre Straubinger Neustadt

STRAUBING (tvo/sm) – Im Jahre 1218 gründete Herzog Ludwig der Kelheimer aus dem Hause Wittelsbach die Neustadt Straubings. Noch bis Ende Juni finden zur Feier des 800-Jahr-Jubiläums spannende Exkursionen in unbekannte Ecken der charmanten Donaustadt und Umgebung statt. Am 16. Juni geht es beispielsweise in den Gäuboden,

die große fruchtbare Ebene im Straubinger Umland. Auf der Fahrt gibt es Einblicke in Vergangenheit und Gegenwart der Landwirtschaft, unter anderem auf Gut Eglsee. Die Busfahrt wird begleitet von Stadtarchivarin Dorit-Maria Krenn und Historiker Werner Schäfer. Informationen und Vorverkauf unter www.straubing.de.

Verschiedenes

Ihre Anzeige war nicht dabei?

Kontakt 0821 50242-22



Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200



**SOLANGE
NOCH EIN STERN
LEUCHTET,
IST NICHTS
VERLOREN.**

WIR HÖREN ZU. WIR HELFEN. WIR VERSTEHEN.

Rufen Sie uns an. **09 41 - 89 84 950** (Tag und Nacht!)

Vertrauen Sie unserer über **50jährigen Erfahrung** und unserer **Kompetenz** als **Familienunternehmen** und **Meisterbetrieb**. Selbstverständlich kommen wir auch gerne **zu Ihnen nach Hause**, ohne dass Ihnen **zusätzliche Kosten** entstehen.



Bestattungen
»FRIEDE«

REGENSBURG • Adolf-Schmetzer-Strasse 24 • Prüfeninger Strasse 91 • Landshuter Strasse 72
NEUTRAUBLING (0 94 01) 91 51 51 • REGENSTAUF (0 94 02) 7 06 86 • BARBING (0 94 01) 24 46
KALLMÜNZ (0 94 73) 95 04 30 • LAPPERSDORF (09 41) 89 12 65 • NITTENDORF (0 94 04) 95 22 88

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



Feuerstelle „Gracewood“ inkl. Schürhaken

Feuerschale in Antik-Rost-Optik
Integrierter Funkenschutz, 2 Tragegriffe,
4 lackierte Standbeine. Inklusive
Schürhaken. Maße: Ø 42 cm x H 53 cm,
Gewicht: ca. 6,6 kg.

ZALANDO-Gutschein im Wert von 50 Euro

Geschenkgutscheine von Zalando öffnen das Tor in eine einmalige Shopping-Welt und räumen mit dem Vorurteil auf, dass Gutscheine einfalllos und un kreativ seien.



Hochdruckreiniger „K2 Basic“

Integrierter Wasserfeinfilter, Garten schlauchanschluss A3/4“, Hochdruck- pistole mit 3 m Hochdruckschlauch, Reinigungsmittelschlauch, Dreckfräser. Druck: max. 110 bar, Fördermenge: max. 360 l/h.

Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 1920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser **vermittelt.**

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Feuerstelle 9142840 Zalando-Gutschein 6646417 Hochdruckreiniger 6779352

Vorname / Name _____

Straße / Hausnummer _____ PLZ / Ort _____

Ich bin der **neue** Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name _____

Straße / Hausnummer _____ PLZ / Ort _____

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 25,65.

IBAN _____ BIC _____

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 102,60.

Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

Datum / Unterschrift _____

Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail _____



Lebensmut dank Gottvertrauen

REGENSBURG (md) – „Der Herrgott wird’s schon richten.“ Wie solches Gottvertrauen den Lebensmut stärken kann, das haben Christa und Jakob Gilch eindrucksvoll erlebbar gemacht, als die beiden Senioren aus Vohenstrauß die Redaktion der Katholischen Sonntagszeitung/Regensburger Bistumsblatt besuchten, um einen 500-Euro-Scheck aus den Händen von Werbeleiterin Cornelia Harreiß-Kraft entgegenzunehmen. Die 69-Jährige und ihr 70-jähriger Ehemann hatten am Lesergewinnspiel über die Apostel teilgenommen und einen der beiden Hauptpreise gewonnen. Teilweise kamen sie mit Hilfe der jüngeren oder älteren Verwandtschaft, eines Ruhestandsgeistlichen oder mit Hilfe der Bibel auf die richtigen Lösungen, bekannten sie offen, „denn wir haben kein Internet“. Weil es ihnen trotz einiger gesundheitlicher Probleme gut gehe, wollen sie auch einen Teil des Gewinnes an Pater Ferdinand in der Mission spenden. Das Bild zeigt (von links) Cornelia Harreiß-Kraft, Jakob Gilch, Christa Gilch und Stefan Mohr, Redaktionsleiter in Regensburg. *Foto: Dettner*



Gute Bilanz der Kolpingsfamilie

FRIEDENFELS (lh/md) – Der Vorstand der Kolpingsfamilie Friedenfels arbeitet gut zusammen und begeistert mit Vorträgen und Veranstaltungen. Bei der Generalversammlung präsentierten Vorsitzender Reiner Gärtner, Schriftführerin Nora Düning und Kassiererin Barbara Kaßeckert eine erfreuliche Bilanz. Zusammen mit Präses Pfarrer Joseph begrüßte der Vorsitzende die Neumitglieder Erika, Felicitas und Uwe Heider sowie Carolin und Martina Heindl. Markus Kreuzer wurde für 40-jährige Treue zum Verband geehrt. Die Neuwahlen brachten folgende Ergebnis: Vorsitzender Reiner Gärtner, Zweiter Vorsitzender Helmut Schaumberger, Kassiererin Barbara Kaßeckert, Schriftführerin Nora Düning, Jugendbeauftragter Alexander Schön, Beisitzer Kerstin Weidner-Tusek, Christine Schraml, Johann Gärtner, Bernhard Schmidt, Josef Schraml, Hans Düning (neu), Werner Scharf und Andreas Kaßeckert. Kassenprüfer bleiben Lucia Schmidt und Manfred Wiese. Das Bild zeigt die neu gewählte Vorstandschaft der Kolpingsfamilie Friedenfels. *Foto: privat*

„PATRONA BAVARIAE“

Schlag für Schlag zum Frieden

Vom Freistaat ins Heilige Land: Bayerische Katholiken spenden Glocke für Emmaus



▲ Grund zur Freude in Emmaus: Dank der Unterstützung durch bayerische Katholiken und einiger Zufälle hat das Kloster der Seligpreisungen eine Glocke erhalten. Der Glockenstuhl wurde von muslimischen Arbeitern gefertigt. Fotos: KNA

EMMAUS – Im Heiligen Land den Frieden einläuten: Das soll eine von bayerischen Katholiken gespendete Glocke in Emmaus künftig mit jedem Schlag. Kürzlich wurde die „Friedensglocke“ feierlich in Betrieb genommen.

Energisch zieht Pater Franz von Sales am Seil. Die Glocke setzt sich in Bewegung. Ein Schlag, dann noch einer. 70 Kilogramm Metall geraten langsam in Schwung. Sie sind der Realität gewordene Traum des westfälischen Ordensmannes, der seit 20 Jahren im Heiligen Land lebt: eine Glocke für sein Kloster der Gemeinschaft der Seligpreisungen in Emmaus-Nicopolis – entstanden in der Kunstgießerei Max Bauer im bayerischen Würth bei Erding, gestiftet durch Regensburger Katholiken. Nun wurde die „Patrona Bavariae“ feierlich in Betrieb genommen. „Mit jedem Schlag“ soll sie an die wichtigste Mission im Land mahnen: das Gebet um Frieden.

Quer durch das Treppenhaus verläuft das Seil, das kräftig zu ziehen Pater Franz die versammelten Feiernden ermutigt. Die Freude

über die neue Glocke – man soll sie hören in Nah und Fern. „Juden, Muslime, Christen, Atheisten: Wer künftig hier vorbeikommt und den Klang der Glocke hört, wird daran erinnert, dass Jesus hier gegenwärtig ist“, sagte der zur Einsegnung der Glocke aus Nazareth angereiste Vertreter des Lateinischen Patriarchats in Jerusalem, Patriarchalvikar Hanna Kildani.

Drei Jahre Vorgeschichte

Wie es zu der bayerischen Spende kam? „Zufall“, erklärt Initiatorin Irmgard Hilmer, Regensburger Diözesanrätin und Diözesansprecherin der „Charismatischen Erneuerung“. Mehr als drei Jahre Vorgeschichte hat die Glocke von Emmaus, Jahre, in denen Pater Franz den bayerischen Pilgern immer wieder von seinem Herzenswunsch erzählte.

Ein bisschen klingt es wie ein modernes Märchen: Da ist der Schulfreund der Hilmers, der überraschend auftaucht und der – „damit es meine Mitarbeiter nicht verlernen“ – gerade eine Glocke gegossen hat. Da ist der Regensburger Bischof

Rudolf Voderholzer, der das bayerische Stück für Emmaus weiht. Da sind Musikerfreunde, Mitpilger, andere Gönner, die die Idee so begeistert, dass sie den Kaufpreis samt Transport finanzieren. Und von denen viele in Emmaus das erste Erklingen der Glocke live miterleben.

„Die Glocke aus Bayern“, sagte Kildani in seiner Predigt, „sendet ein erstes Zeichen des Friedens in ein Land und eine Region, die dringend Heilung und Versöhnung brauchen. Sendet uns mehr davon, nach Syri-

en, in den Irak.“ Nicht Waffen solle der Westen nach Nahost schicken, fordert Kildani. „Seid Friedensstifter und bringt die kleinen Zeichen, die etwas zum Guten ändern: Schickt Glocken in all die Kirchen, die durch die Kriege der Extremisten und Fundamentalisten zerstört worden sind.“

Als Friedensglocke kommt auch die „Patrona Bavariae“ nach Emmaus. Bezeichnend, findet Pater Franz, denn als vor drei Jahren der Traum von der Glocke greifbar wurde, standen die Zeichen im Heiligen Land ganz und gar nicht auf Frieden. „Und auch jetzt kommt die Glocke in eine Zeit, in der die Lage nicht gerade friedlich ist.“

Maria anvertraut

Vor 100 Jahren, im Ersten Weltkrieg, bat König Ludwig III. Papst Benedikt XV., das Volk Bayerns dem Schutz der Gottesmutter Maria anzuvertrauen. „Jetzt“, sagt Irmgard Hilmer, „haben wir den tiefen Wunsch, dass die Glocke mit jedem Schwingen jenen Frieden im Heiligen Land einläutet, den wir in Bayern schon so lange genießen.“

Erste Früchte hat die Friedensglocke für Pater Franz von Sales und seine derzeit elf Mitglieder zählende Gemeinschaft bereits getragen, noch bevor sie in Emmaus angekommen ist: Muslimische Arbeiter fertigten den Glockenstuhl, israelische Freunde des Klosters halfen, das klingende Stück aus dem Zoll zu befreien. „Das war eine schöne Zusammenarbeit“, sagt der Ordensmann mit einem Lächeln. „Alle haben dazu beigetragen, dass die Glocke jetzt hier läuten kann – vielleicht ohne sich dessen bewusst zu sein!“

Andrea Krogmann

► Patriarchalvikar Hanna Kildani segnet die neue Glocke und den Glockenstuhl auf dem Dach des Klosters der Gemeinschaft der Seligpreisungen in Emmaus-Nicopolis.



51 Als sie mit dem Ungeheuerlichen fertig war, sah Lore die Eltern mit einem seltsam ruhigen und beherrschten Blick an. „Wenn das alles stimmt“, so stieß Lorenz jetzt mit dumpfer Stimme hervor, „dann werde ich dafür sorgen, dass dieser Paschke ins Gefängnis kommt.“

„Nicht einmal der Michael kann beweisen, dass er Fritz Brunner angestiftet hat, unseren Hof anzuzünden. Er wird alles leugnen“, gab Lore zu bedenken. „Ich bin so enttäuscht von dem Michael“, murmelte Klara und schüttelte den Kopf. „Und er liegt jetzt oben in der Kammer?“ Lore nickte. „In nüchternem Zustand hätte er mir wohl nie die Wahrheit sagen können.“

„Wenn er morgen herunterkommt, schau ich ihn gar nicht an“, brummte Lorenz. „Er wird es sicher vermeiden, euch zu begegnen“, vermutete Lore. „Er schämt sich fürchterlich.“ „Dazu hat er auch allen Grund!“ Lorenz blickte grübelnd vor sich hin. „Ich kann es immer noch nicht glauben: Alles ein abgekartetes Spiel! Nur, weil dieser Makler unser Anwesen will.“

„Dazu gehört schon viel Unverfrorenheit“, musste Klara kopfschüttelnd daran denken, wie Paschke erst kürzlich hier in der Stube gesessen war. Nachdenklich fuhr sie fort: „Ich glaube, der Michael hat sein schäbiges Verhalten uns gegenüber wieder gut gemacht. Wenn er heute nicht die Wahrheit gesagt hätte, hätten wir nie von seinen üblen Machenschaften erfahren. Der Hof wäre verkauft worden, und dieser skrupellose Mensch hätte sein Ziel erreicht. Die Wahrheit wäre wohl nie ans Licht gekommen.“ „Ich weiß nicht, ob wir den Beweis führen können“, meinte Lore grübelnd, „aber den Hof wird er nicht mehr bekommen, und das trifft ihn am meisten.“

„Wie krank muss ein Mensch sein, um sich so etwas auszudenken“, murmelte Klara. „Ich meine immer noch, es ist alles nicht wahr, was du uns da erzählt hast.“ „Vielleicht hat der Michael doch den Mut, euch morgen alles zu bestätigen, wenn er wieder nüchtern ist. Aber ich glaube es kaum. Er wird sich wohl in aller Herrgottsfrühe einfach aus dem Haus schleichen.“ Obwohl Lore sehr bleich im Gesicht war und müde wirkte, erkannten die Eltern zu ihrer Erleichterung, dass ihre Teilnahmslosigkeit plötzlich von ihr abgefallen war und die für sie so typisch kämpferische Natur wieder die Oberhand gewann.

„Unser Grund und Boden wird nicht verkauft“, sagte Lore nun und schenkte sich noch einmal eine Tasse von dem schwarzen Kaffee ein. „Wir

Kein anderes Leben



Lore will endlich die Wahrheit hören: Weiß Michael mehr, als er zugibt? Erst nach mehreren Schnäpsen bringt es der junge Mann fertig, ihr alles zu gestehen. Er erzählt auch von seinem begründeten Verdacht, dass Paschke hinter dem Brand steckt. Lore ist geschockt. Die Rechnung dieses Verbrechers darf nicht aufgehen!

werden den Hof wieder aufbauen und ihn bewirtschaften. Es soll alles wieder so werden, wie es vorher war.“ Klara und Lorenz wechselten einen erleichterten Blick. „Meinst du das wirklich ernst?“, fragte Klara trotzdem. „Würde ich es sonst sagen?“, erwiderte Lore mit fester Stimme. „Ich hab mir gedacht, dass du jetzt erst recht ganz am Boden zerstört bist“, bemerkte die Mutter. „Das hab ich zuerst auch geglaubt“, antwortete Lore, „aber dann hab ich mir gesagt, dass so ein gewissenloser Mensch wie der Paschke mit seinen üblen Machenschaften nicht durchkommen darf. Wenn niemand gegen solche Leute ankämpft, dann werden sie unsere Welt bald verpestet haben. Michael ist schwach und labil. Ich kann nicht anders, als ihm zu verzeihen. Aber dieser Verbrecher soll seine gerechte Strafe haben.“

„Er wird alles abstreiten“, gab Lorenz zu Bedenken. „Es gibt keine Zeugen. Nur Fritz Brunner kann ihn belasten, aber der ist untergetaucht.“ „Die Polizei fahndet nach ihm“, meinte Klara, „vielleicht finden sie ihn bald.“ „Wenigstens bekommt er nicht das, nach dem er so giert“, murmelte Lore, „und das wird ihn wohl um den Verstand bringen. Ja, ich glaube auch, dass dieser Mann krank ist, anders kann es gar nicht sein.“

Während Lore die ungeheuerliche Wahrheit von Michael erfuhr, packte Stefan in seinem Münchener Appartement die Koffer. Er hatte eine Entscheidung getroffen. Eine Auseinandersetzung mit seinem Chef wegen eines neuerlichen Aus-

landsaufenthaltes noch vor Weihnachten, wobei es nicht einmal sicher war, dass er zu den Feiertagen wieder daheim sein würde, hatte ihm diesen Entschluss leichter gemacht. So hatte er heute Morgen gekündigt. Ihm wurde bewusst, dass ihn dieser Lebensstil irgendwann zerstören würde, und nun hatte er die Notbremse gezogen.

Das Ausschlaggebende für seinen Entschluss war jedoch gewesen, dass seine Liebe zu Lore wieder voll aufgeflammt war. Als er sie in der Brandnacht in den Armen gehalten hatte, war ihm klar geworden, dass er sie noch immer liebte. Er war sich sicher, dass auch Lore ihn noch liebte, und er wollte mit ihr zusammen ein neues Leben beginnen.

Sie war so traurig und mutlos gewesen, als er sie verlassen hatte. Sie hatte wohl gehofft, er würde ihr seine Liebe aufs Neue gestehen. Er hatte es nicht getan, weil er sich ganz sicher sein wollte. Jetzt war er sich ganz sicher. Nichts hielt ihn nun mehr zurück, und er weinte seinem bisherigen zwar aufregenden, aber doch auch oberflächlichen und hektischen Leben keine Träne nach.

Schon seit dem Sommer hatte er sich krank und elend gefühlt. Er hatte schon einen Arzt aufsuchen wollen. Doch jetzt schien es ihm plötzlich besser zu gehen, und er sagte sich, dass Lore und die Heimat wohl die beste Therapie für ihn waren. Er sah sich nicht um, als er das Appartement verließ, das Hochhaus, die Straße, die er so oft entlanggefahren war. Es schneite leicht, als er die Großstadt hinter sich ließ

und auf die Autobahn auffuhr. Das Schneetreiben verdichtete sich, je näher er den Bergen kam. Doch er hatte keine Probleme damit. Seit Langem fühlte er sich wieder einmal frisch und energiegeladen.

Es war schon spät am Nachmittag, als er in Hinterbrand ankam, und langsam setzte eine graue Dämmerung ein. Doch er fuhr nicht gleich auf den elterlichen Hof, sondern erst ins Dorf hinein. Irgendwo im Ort parkte er seinen Wagen und ging zu Fuß zum ehemaligen Buchbergerhof hinunter. Er wusste nicht, warum er dies tat. Es war eine ganz spontane Entscheidung gewesen.

Als er vor dem zerstörten Hof stand, dachte er daran, wie apathisch Lore gewesen war, als er sie vor einer Woche das letzte Mal gesehen hatte. Nachdenklich setzte er sich auf den alten Grenzstein, der seit ewigen Zeiten hier auf der Wiese stand, und zündete sich eine Zigarett an, obwohl er sich fest vorgenommen hatte, wieder mit dem Rauchen aufzuhören.

Während er auf die verkohlten Mauerreste blickte, auf die schwarzen heruntergefallenen Balken, dachte er daran, wie viel Mühe und Arbeit Lore in den Hof gesteckt hatte. Als sie sich im März zufällig in Traunstein begegnet waren und sie ihm davon erzählt hatte, hatte er ihr gar nicht richtig zugehört, war er nur mit seinen eigenen Problemen beschäftigt gewesen. Trotzdem war er damals, obwohl schon ausgebrannt und ernüchert, noch nicht so weit gewesen, sein Leben zu ändern, wollte er noch nicht aufgeben.

Er dachte wieder daran, wie hoffnungslos Lore zuletzt auf dem Hof auf ihn gewirkt hatte. „Ja, es wird noch eine Weile dauern“, sagte er sich, „bis sie dieses Unglück überwunden hat. Aber ich werde ihr dabei helfen. Sie hatte wohl gehofft, dass ich ihr dabei helfe, aber ich bin einfach wieder weggefahren, habe sie verzweifelt zurückgelassen. Doch ich habe diese Woche, diesen kurzen Abstand noch gebraucht“, rechtfertigte er sich dann, „um mir ganz klar zu sein, was ich wirklich will.“ Jetzt wusste er es: Er wollte Lore, und er wollte das einfache, bäuerliche, naturverbundene Leben, so wie es für Lore niemals anders in Betracht gekommen wäre.

► Fortsetzung folgt

Kein anderes Leben
Angelika Oberauer
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG Rosen-
heim 2013, ISBN:
978-3-475-54196-4



Kapitalanlage Pflegeimmobilien



Im Bild (Foto: nh) ein Pflegeheim in Asslar, das die Firma WIORA Immobilien derzeit zum Kauf anbietet – mit einer Rendite von fünf Prozent. Vor fünf Jahren bereits erbaut, gibt es hier im Gegensatz zu einem Neubau direkt nach dem Kauf Miteinnahmen für den Käufer.

Rundum sorglos investieren

Wer heute in Immobilien investiert, möchte langfristig und renditestark Kapital anlegen. Eine der sichersten und auch lukrativsten Investitionen in einen Markt der Zukunft sind Pflegeimmobilien, denn der Bedarf an altersgerechtem Wohnraum steigt mit dem zunehmenden Anteil älterer Menschen in Deutschland.

Soziales Konzept

Eine Pflegeimmobilie ist die ideale Kapitalanlage: eine Investition, die sich langfristig lohnt, dabei vor allem sicher ist und nicht zuletzt den Bedürfnissen älterer Menschen gerecht wird.

Berthold Wiora, der Firmeninhaber von WIORA Immobilien, ist selbst kirchlich engagiert und legt aus diesem Grund ein besonderes Augenmerk auf die Branche der Pflegeimmobilie. „Dieses sehr soziale Konzept, mit dem demografischen Wandel zu gehen und alten Menschen ein würdiges Zuhause zu geben, passt genau in mein Denken und das Denken aller Mitarbeiter von WIORA Immobilien.“ Diese Einstellung sei einer der Hauptgründe für den Vertrieb der Pflegeimmobilien an Kapitalanleger durch seine Firma, so Berthold Wiora, „aber es ist auch nicht zu vernachlässigen, welche Vorteile diese Rundum-Sorglos-Immobilie den Kapitalanlegern bietet.“

Hohe Rendite

Die Pflegeappartements befinden sich meist in Neubauten, seltener in Bestandsheimen, und bieten für Kapitalanleger alle wichtigen Merkmale einer sicheren Anlageform. Es werden Renditen bis zu fünf Prozent durch garantierte Mieten erreicht, und

zwar über einen Zeitraum von 20 bis 25 Jahren.

Das Pflegeheim ist im Ganzen an einen Betreiber verpachtet, der monatlich die Miete für alle Pflegeappartements zahlt. Jeder Käufer erhält somit monatlich seine Miete, auch wenn das erworbene Appartement nicht belegt sein sollte. Bei einem Kauf des Pflegeappartements profitiert der Erwerber weiterhin von ge-

ringen Nebenkosten. Er bezahlt monatlich nur die Instandhaltungsrücklage und die Verwalterkosten.

Mit einem eigenen Grundbuch ist es dem Käufer möglich, das gekaufte Pflegeappartement zu verkaufen, zu vererben oder zu verschenken. „Eine sozialere, sicherere und zukunftsträchtigere Immobilie gibt es derzeit nicht auf dem deutschen Markt“, ist Berthold Wiora überzeugt. *oh*



◀ Für Berthold Wiora ist die Branche der Pflegeimmobilie nicht nur eine Kapitalangelegenheit, sondern auch ein soziales Konzept.
Foto: nh

Anlage in Pflege

Der demografische Wandel – bereits fünf Prozent der Bundesbürger sind über 80 Jahre alt, Tendenz steigend – wirkt sich auch auf den Kapitalmarkt aus. Eine interessante Form der Geldanlage ist die Pflegeimmobilie: Neben der überdurchschnittlich hohen Rendite können Eigentümer bei Eigenbedarf von ihrem bevorzugten Belegungsrecht Gebrauch machen.

Die Vorteile der Pflegeimmobilie als Geldanlage in den Zukunftsmarkt Pflege liegen auf der Hand: starke Renditen von bis zu fünf Prozent durch garantierte Mieteinnahmen, gesichert durch einen langfristigen Pachtvertrag. Und: Der Betreiber des Pflegeheims als Pächter der Immobilie nimmt dem Käufer jeden Aufwand ab, ob das Appartement dauerhaft belegt ist oder nicht. *red*

wiora[®]
wiora.de

**Ihre Sorglosimmobilie
als Geldanlage in den
Zukunftsmarkt Pflege
- sicher und renditestark**

- Rendite bis zu 5,00 % durch garantierte Mieten
- sichere Mietzahlung
- 25 Jahre Pachtvertrag - Mietsicherheit ohne Mieterwechsel
- eigenes Grundbuch
- kein Fonds
- geringe Nebenkosten
- Neubau und Bestand



Beratung unter:
WIORA Immobilien
Zum Rosenmorgen 1a
35043 Marburg
06421-1667116
service@wiora.de

Eine Audienz im Kino-Sessel

Der Papst so nah: Wim Wenders stellt den „Mann seines Wortes“ in Augenhöhe vor

Ein gewöhnlicher Dokumentarfilm ist es nicht, den Wim Wenders mit „Papst Franziskus – Ein Mann seines Wortes“ vorlegt. Auch keine Biografie, in der das Leben von Jorge Mario Bergoglio nachgezeichnet wird, ebenso kein sogenannter Blick hinter die Kulissen des Vatikans. Der Regisseur lässt vor allem Bilder sprechen und bringt dem Zuschauer zentrale Aussagen des Heiligen Vaters näher. Papst Franziskus, wie man ihn noch nie gesehen hat, ist ab 14. Juni im Kino zu erleben.

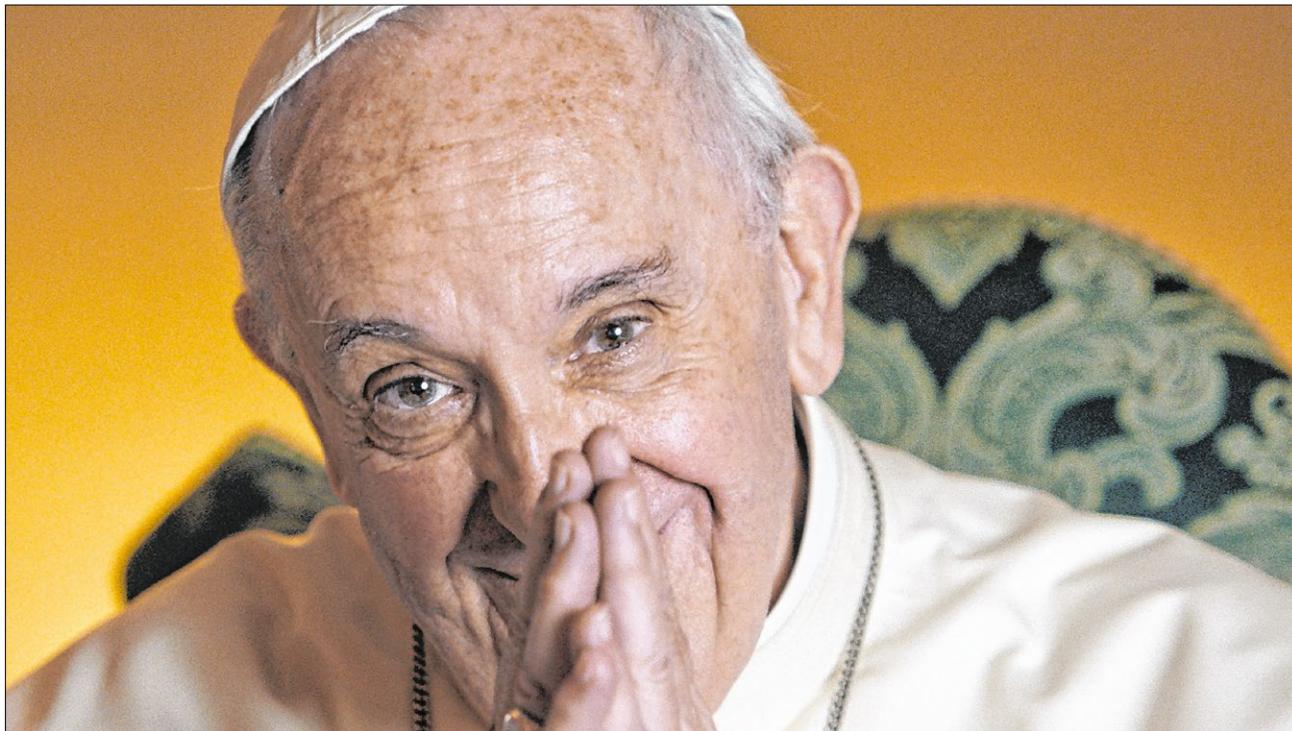
Drei Arten von Material nutzt Wim Wenders für den Film: Szenen von Auftritten des Papstes, Ausschnitte aus insgesamt vier Interviews, die der deutsche Regisseur mit Franziskus exklusiv führte, und dazwischen in Schwarz-weiß Spielszenen aus dem Leben des Franz von Assisi. Nach ihm hat Franziskus seinen Papst-Namen gewählt.

Überraschende Anfrage

Wenders, mehrfach oscar-nominiert und Preisträger der Goldenen Palme von Cannes, ist für seine Filme „Paris, Texas“, „Der Himmel über Berlin“ oder „Buena Vista Social Club“ bekannt. 2013 bekam der Regisseur, der aus einem katholischen Elternhaus stammt, einen Brief, der ihn überraschte: Die Kommunikationsabteilung des Vatikans fragte an, ob er einen Film über Papst Franziskus machen könnte. Mehr noch: Wenders bekam völlig freie Hand, ein Konzept zu entwickeln. Zudem durfte er das gesamte Material des vatikanischen Fernsehsenders sichten und verwenden. Er wählte Szenen aus, die sich gut auf der Kinoleinwand machen, und die man bis jetzt kaum zu Gesicht bekommen hat.

Jubel hebt an auf dem nächtlichen Petersplatz. Die Menge schwenkt Fahnen und winkt, als Papst Franziskus nach seiner Wahl auf die Loggia tritt. Oder: Das Papamobil rauscht vorbei, während Menschen dicht gedrängt die Straßen säumen, fotografieren und winken. Die Bewohner eines Slums umringen Papst Franziskus.

► „Der Papst hat jeden am Set mit Handschlag begrüßt“, berichtet Wim Wenders (links) von den Dreharbeiten mit dem Heiligen Vater.



▲ Durch die Nahaufnahmen bei den Interviews hat der Zuschauer das Gefühl, Papst Franziskus würde ihn direkt anblicken.

Fotos: UPI Media

Im Kontrast dazu stehen die Gesprächsszenen. Wenders hat eine besondere Filmtechnik angewandt, dank welcher der Papst jeden einzelnen Zuschauer direkt anzusprechen scheint.

„Nachdem wir das Archivmaterial gesichtet hatten und die ersten Gespräche mit ihm gefilmt hatten, hatte ich das Gefühl, ihn immer besser zu kennen“, erklärt Wim Wenders sein Verhältnis zu Papst Franziskus. „Den Papst in Flüchtlingslagern und in Gefängnissen mit vielen Menschen interagieren zu sehen, vor der UN-Vollversammlung oder vor dem amerikanischen Kongress sprechen zu hören, gab mir das Gefühl: Hier steht ein Mann, der zu seinem Wort steht.“ Der Titel des Films war gefunden.

Man merkt dem Film an, dass der Regisseur den Papst bewundert. „Für ihn haben alle Menschen die gleiche Würde und sind wirklich begegnet“, beschreibt der 72-Jährige, was ihn besonders beeindruckt.

Was sich Franziskus besonders wünscht, ist eine arme Kirche. Dieses Ideal illustriert Wenders mit Begegnungen in Armenvierteln, aber auch mit Bildern der USA-Reise. Hier ist der Kommentar eines US-Reporters zu hören: Der Fiat, in dem Franziskus vorfähre, wirke eher wie das Dienstauto von Mr. Bean.

Das andere große Thema von Franziskus, die Sorge um die Umwelt, wird durch Bilder von zerstörter Natur illustriert. Hier schlägt Wenders die Brücke zu Franz von

Assisi, wenn er den Heiligen seinen Sonnengesang – „Laudato si“ – vortragen lässt.

Umweltzerstörung, Armut, Missbrauch, Unglück, Tod: All das spricht der Papst in den Interviewszenen an. Wenders zeigt, dass der Pontifex Hoffnung geben will. Indes: „Papst Franziskus hat keine andere Waffe als sein Wort“, lautet der Kommentar aus dem Off.

Auch Humor darf Franziskus zeigen: Am Ende des Films lacht er herzlich in die Kamera und verrät eines seiner Lieblingsgebete. „Schenke mir eine gute Verdauung, Herr, und auch etwas zum Verdauen.“ Es ist der Anfang des Gebets um Humor, das vom heiligen Thomas Morus stammt. Er starb bekanntlich als Märtyrer. *Nathalie Zapf*

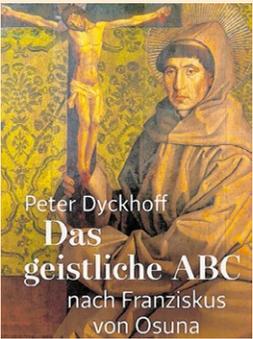


Verlosung

Kinokarten: Anrufen und gewinnen!

Ab 14. Juni läuft „Papst Franziskus – Ein Mann seines Wortes“ in den deutschen Kinos. Wir verlosen Karten. Die ersten fünf Anrufer, die am 12. Juni zwischen 14 und 15 Uhr unter der Nummer 0821/50242-25 anrufen, dürfen sich über je zwei Kinokarten freuen. Viel Glück!

Buchtipps



Klassiker, mit dem Teresa von Ávila beten lernte

DAS GEISTLICHE ABC NACH
FRANZISKUS VON OSUNA
Peter Dyckhoff

Verlag Herder, 576 Seiten, 42 Euro
ISBN: 978-3-451-38051-8

Vor drei Jahren erschien in dieser Zeitung ein Buchtipps unter dem Titel „Geistliche Trilogie vollendet“. Peter Dyckhoff hatte nach einfühlsamen Neuübertragungen der „Nachfolge Christi“ von Thomas von Kempen und der „Philothea“ von Franz von Sales einen weiteren spirituellen Schatz gehoben und das Hauptwerk „Audi filia – Höre, Tochter“ von Johannes von Ávila der heutigen Leserschaft erschlossen. Wie sehr die damalige Rezension die staunenswerte Schaffenskraft des 80-jährigen Priesters, geistlichen Autors und Lehrer des urchristlichen Ruhegebets unterschätzt hat, zeigt Peter Dyckhoffs bereits zweite Buchveröffentlichung allein im ersten Halbjahr 2018.

Wiederum legt Dyckhoff eine behutsame Eindeutschung eines Klassikers der geistlichen Literatur des Goldenen Zeitalters Spaniens vor. Gewichtig präsentiert sich „Das geistliche ABC nach Franziskus von Osuna“ schon nach außen: Exakt ein Kilo wiegt das Buch mit seinen 576 Seiten. Gewichtig ist es auch inhaltlich: Das „Tercer Abecedario Espiritual – Drittes geistliche ABC“ – der Titel leitet sich von der alphabetischen Anordnung der spirituellen Maximen her – war der geistliche Bestseller des 16. Jahrhunderts. Darin legte der Franziskaner-Observant Francisco aus der südspanischen Kleinstadt Osuna aus eigener Anschauung und mit Rückgriff auf die Gebetstradition seines Ordens sowie in ergreifender, bildhafter Sprache dar, was es heißt, auf Christus hin zu beten und sich der Führung Gottes ohne Vorbehalt anzuvertrauen. Damit hielt Franziskus von Osuna für die Nachwelt fest, wie die „innere Sammlung“ oder das Ruhegebet in schweigender Hingabe zu praktizieren sei, und gab der gesamten Mystik seiner Zeit entscheidende und wegweisende Impulse.

Am gewichtigsten ist das Buch darum in seiner durchschlagenden Wirkung etwa auf die Kirchenlehrerin Teresa von Ávila. In ihrer Autobiografie „Das Buch meines Lebens“ notierte sie: „Ich wusste immer noch nicht, wie ich es mit dem Gebet und der inneren Sammlung machen sollte. Denn ich hatte keinen Seelenführer

gefunden, der mich verstanden hätte. Darum war ich glücklich über das Buch, es konnte mir als Meister dienen. Ich beschloss, dem darin vorgezeichneten Weg rückhaltlos zu folgen. ... Ich begann diesen Weg einzuschlagen, wobei ich dieses Buch als Lehrmeister nahm. ... Es begann der Herr, mich auf diesem Weg so zu verwöhnen, dass er mir die Gnade erwieis, mir das Gebet der Ruhe zu schenken, und manchmal gelangte ich sogar zu dem der Gott-einigung.“

Peter Dyckhoff erwähnt nicht einmal ausdrücklich, dass es sich bei diesem für heutige Leser erschlossenen Schatz geistlicher Literatur um die erste deutsche Gesamtausgabe handelt. Aus dem Zusammenhang einer persönlich-anekdotes gehaltenen Einleitung erfährt man, dass er seine erste Begegnung mit Franziskus von Osuna Erika Lorenz verdankt. Die bedeutende Spezialistin für die spanische geistliche Literatur des 16. Jahrhunderts hatte Anfang der 1980er Jahre ihrem Schüler, „Freund und Gefährten Peter“ ein Exemplar des Osuna gewidmeten Büchleins „Versenkung. Weg und Weisung des kontemplativen Gebetes“ geschenkt. Freilich enthielt das Werk nur einen winzigen Auszug aus dem gesamten „Geistlichen ABC“.

Dramatisch liest sich die Doppelseite, die Dyckhoff eingangs des Buches als Danksagung formuliert. Er schildert seine vergeblichen Versuche über viele Jahre, das Buch in deutscher Ausgabe zu finden, das von Anfang an zum Scheitern verurteilte Unterfangen, es aus einer englischen Ausgabe ins Deutsche zu übertragen, und wie er über den Verleger der aktuellen spanischen Ausgabe (2015) endlich fündig wurde: Für das Mammutprojekt der vollständigen Ausgabe konnte Peter Dyckhoff auf die Mitarbeit eines deutschen Geistlichen zählen, der im spanischen Málaga zu Hause ist und dem Spanisch zur zweiten Muttersprache geworden ist. Auf Grundlage der wörtlichen Übersetzung von Pfarrer Heinrich Peter Brubach ist die Gesamtausgabe des „Geistlichen ABC“ entstanden.

Peter Paul Bornhausen

Internate



Internate sind keine „Strafmaßnahme“ für aufmüpfige oder lernunwillige Kinder, sondern eine gute Alternative, wenn das Schulangebot vor Ort unbefriedigend ist oder sich die langen Anfahrtszeiten zur Schule als Zumutung für die Kinder erweisen.

Foto: S. Hofschlaeger/pixelio.de

Lange Tradition

Hanni und Nanni tun es, ebenso Harry Potter, Hermine Granger und Ronald Weasley: Sie leben und lernen im Internat. Dort pflegen sie weit engere Verbindungen zu ihren Lehrern und Erziehern, als dies in gewöhnlichen Schulen der Fall ist, und knüpfen intensive Freundschaften, die ein Leben lang halten werden.

Tradition hat das Internatsleben nicht nur in den englischen Romanen von Enid Blyton und Joanne K. Rowling. In Deutschland reicht die Tradition der Internate bis ins 19. Jahrhundert zurück. Heute gibt es in der Bundesrepublik mehr als 250 davon. Und die Nachfrage wächst. Die Schulen werben mit engagierten und motivierten Pädagogen, kleinen Klassen und individueller Förderung. Erziehung und Bildung in Kombination mit einem strukturierten Tagesablauf und dem Leben in Gemeinschaft: Das wissen viele Eltern und Schüler zu schätzen. *red*

Leben und Lernen im Internat

Vielfältig sind die Gründe, aus denen sich Schülerinnen und Schüler mit ihren Eltern für einen Internatsaufenthalt entscheiden. Doch fast nie hat die Entscheidung etwas mit der landläufigen Meinung zu tun, dass die Unterbringung eine Strafe für schlechtes Verhalten im familiären Umfeld sei. Berufstätigkeit der Eltern, gute persönliche Erfahrungen, positive Erzählungen oder auch Lernschwierigkeiten können eine Motivation dafür sein, dass Kinder und Jugendliche das Internat St. Landolin besuchen.

Keine langen Wege

Das Internat kann eine gute Alternative zur Ganztagschule sein. Gerade dort, wo lange Schulwege anstehen, kann das Internat Erleichterung bringen. Der kurze Weg zur Schule schafft mehr Freizeit bei Schülerinnen und Schülern im G8 und somit einen Ausgleich zum straffen Schulprogramm.

Die meisten Schülerinnen und Schüler, die im Internat St. Landolin in Ettenheim bei Freiburg wohnen, kommen aus Baden-Württemberg und den angrenzenden Ländern und Bundesländern. Es werden Kinder und Jugendliche ab der 5.

Klasse in der Realschule oder im Gymnasium aufgenommen. Die meisten Schülerinnen und Schüler kommen jedoch in die Klassen 7 bis 10.

Feste Tagesstruktur

Was sind die Vorteile des Internatslebens? Weil die Kinder und Jugendlichen den ganzen Tag unter Gleichaltrigen sind, wird die soziale Entwicklung des Einzelnen gefördert. Das Leben in der Gemeinschaft fördert Teamfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein – wichtige Schlüsselqualifikationen für das spätere Leben.

Eine feste Tagesstruktur und ausgebildetes pädagogisches Fachpersonal geben den jungen Menschen Orientierung. Die Kinder und Jugendlichen sind sich nicht selbst überlassen, sondern haben bei Sorgen und Nöten immer Ansprechpartner. Die jungen Menschen sollen befähigt werden, für ihr Tun und Handeln Verantwortung zu übernehmen – hierzu trägt die christliche Werteerziehung einen maßgeblichen Teil bei. Dabei leitet das Internat durch unterschiedlichste Angebote – von kreativ bis sportlich – zu einer sinnvollen Freizeitgestaltung an. *oh*



Heimschule St. Landolin
Internat für Mädchen und Jungen

Gymnasium
Wirtschaftswissenschaftliches Gymnasium
Sozialwissenschaftliches Gymnasium
Realschule | Berufskolleg

Alle Schülerinnen sind staatlich anerkannt

Soziales Lernen mit intensiver Hausaufgabenbetreuung – gepaart mit einem zeitgemäßen Freizeitangebot und religiöser Jugendarbeit – so präsentiert sich unser Internat in der lebendigen Barockstadt Ettenheim mit verkehrsgünstiger Lage im Rheintal.

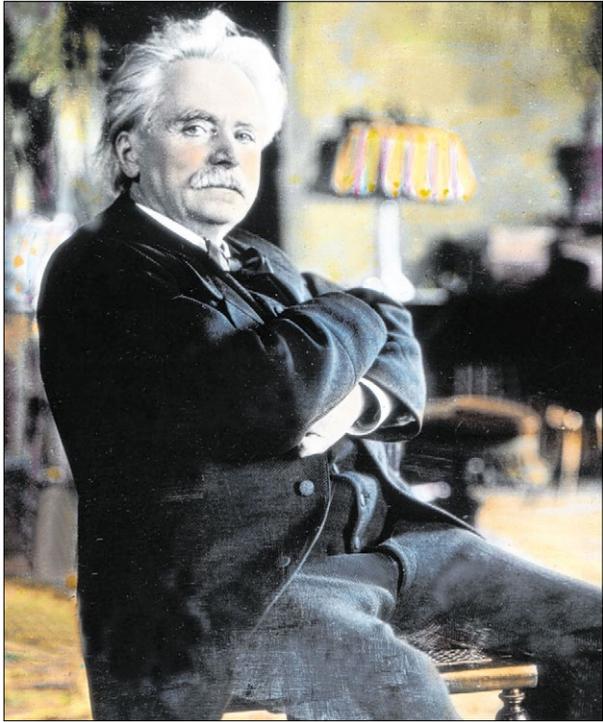
Alle Infos: www.hsl.schule/Internat · internat@hsl.schule

Heimschule St. Landolin · Internatsleitung · Prälat-Schofer-Str. 1
77955 Ettenheim · Tel. 07822 8928-400 · Fax 07822 8928-480

Vor 175 Jahren

Norwegen nach Noten

National-Komponist Edvard Grieg begeisterte nicht nur in der Heimat – Musik zu „Peer Gynt“ entstand nebenher



◀ Edvard Grieg kam vor 175 Jahren, am 15. Juni 1843, in Bergen zur Welt. Aus dem Kaufmannssohn wurde Norwegens wohl größter Komponist.

Foto: imago

„In Deutschland sagt man gern: ‚Grieg norwegert!‘ Gewiss schöpfe ich aus dem norwegischen Volkslied, aber selbst Mozart und Beethoven wären nicht das geworden, wenn sie nicht das Vorbild der alten Meister gehabt hätten.“ So erklärte Norwegens Nationalkomponist seine Liebe für die traditionellen Melodien der Heimat als Inspirations-Quelle.

Am 15. Juni 1843 wurde Edvard Grieg in Bergen geboren, als Sohn eines reichen Kaufmanns. Sein Genie mag er von seiner Mutter geerbt haben, einer Pianistin und Dichterin, die ihn früh mit Mozart und Chopin vertraut machte. Von 1858 bis 1862 studierte Grieg am Konservatorium in Leipzig. Seine prägendsten Erfahrungen sammelte er bei den Konzerten des Gewandhausorchesters. Griegs Kompositionsstil glänzt durch orchestrale Farbenreichtum. Er kombinierte die deutsche Romantik mit dem Schatz jener norwegischen Volksmusik, die bis heute je nach Region und Gebirgstal unterschiedlich interpretiert wird. Griegs erstes großes Meisterwerk, das Klavierkonzert von 1868, und seine Szenenmusik zu „Sigurd Jorsalfar“ bescherten ihm in seiner Heimat so enorme Popularität, dass er ab 1874 einen staatlichen Ehrensold bezog. Es entbehrt nicht der Ironie, dass jenes Werk, welches Grieg unsterblich machte, als eher beiläufiges Auftrags-

werk entstand: 1874 bat der Dramatiker Henrik Ibsen den Komponisten um eine Bühnenmusik für seinen „Peer Gynt“. Grieg lockte das Honorar, ansonsten kam es zu keiner intensiveren Zusammenarbeit. Bei der Uraufführung 1876 waren weder Grieg noch Ibsen zugegen.

Doch bald schon feierte alle Welt jene Melodien, die Grieg nachträglich in die Peer-Gynt-Suiten Nr. 1 und Nr. 2 gliederte: Die lyrische „Morgenstimmung“ lädt dazu ein, sich in eine nordische Idylle bei Sonnenaufgang zu versetzen. Nicht weniger bekannt sind „Anitras Tanz“, „Solveigs Lied“ oder die sich zu einem rhythmischen Gewitter steigende Szene „In der Halle des Bergkönigs“.

1884 wurde in Norwegen der 200. Geburtstag des Dichters Ludvig Holberg gefeiert, und Grieg sich ließ zu Ehren jenes „Molière des Nordens“ eine Verneigung gegenüber der höfischen Musik des 18. Jahrhunderts einfallen, dargebracht in der Suite „Aus Holbergs Zeit“. Grieg nannte sie scherzhaft sein „Perückenstück“. Griegs Lebensmittelpunkt wurde sein Landsitz „Trolldhaugen“, doch mittlerweile wurde er als Komponist, Pianist und Dirigent in ganz Europa gefeiert. Seine Schaffenskraft wurde allein durch seine angegriffene Gesundheit eingeschränkt: Bereits 1860 erkrankte Grieg an Tuberkulose, die einen Lungenflügel zerstörte. Norwegens musikalischer Botschafter verstarb am 4. September 1907. Michael

Historisches & Namen der Woche

10. Juni

Diana, Olivia

Weil die deutsche Fußball-Nationalmannschaft 1967 nicht über ein 0:0 gegen Albanien hinauskam, war sie bei der Endrunde der Europameisterschaft 1968 in Italien nicht dabei. Der Gastgeber setzte sich mit 2:0 gegen Jugoslawien durch, nachdem das erste Finale 1:1 geendet hatte. Damals gab es noch keine Entscheidung per Elfmeterschießen.

11. Juni

Alice, Barnabas

Nach Mauerbau und Schießbefehl fiel den Machhabern der DDR vor 50 Jahren ein weiteres Mittel ein, sich abzuriegeln und zudem Devisen abzugreifen: Am 11. Juni 1968 wurde im Reise- und Transitverkehr zwischen der Bundesrepublik und Berlin die Pass- und Visumpflicht eingeführt. Das Visum kostete fünf D-Mark pro Reisendem und Tag.

12. Juni

Guido, Leo III.



Als erster Belgier gewann Eddy Merckx (* 17. Juni 1945) vor 50 Jahren den Giro d'Italia. Diesen Erfolg konnte der Radprofi mit dem Spitznamen „Kannibale“ noch viermal wiederholen. Auch bei der Tour de France gewann er fünfmal.

13. Juni

Antonius von Padua, Bernhard

Die englische Schriftstellerin Dorothy Leigh Sayers kam vor 125 Jah-

ren in Oxford zur Welt († 1957). Ihr 1923 geschaffener, exzentrischer Amateurdetektiv Lord Peter Wimsey, der aus moralischen Gründen Verbrechen löst, gehört zu den schillerndsten Figuren des Krimi-Genres.

14. Juni

Gottschalk, Hartwig

Dass der 14. Juni heute Welt-Blutspendetag ist, geht auf einen großen Forscher zurück: den Österreicher Karl Landsteiner, der am 14. Juni 1868 in Wien geboren wurde. Landsteiners Entdeckung der Blutgruppen und später des Rhesusfaktors ermöglichte Blutübertragungen ohne das zuvor bestehende Risiko der Unverträglichkeit.

15. Juni

Germaine, Lothar, Vitus (Veit)

Am 15. Juni 1988 startete in Französisch-Guayana erstmals die europäische Trägerrakete „Ariane 4“. Von ihren 116 Starts, die bis 2003 erfolgten, waren 113 erfolgreich. Das unter französischer Führung entwickelte Modell setzte 254 Satelliten im All ab und wurde damit zum Marktführer.

16. Juni

Anna-Maria, Benno, Julietta

Ausgerechnet im Gewerkschaftsblatt „Tribüne“ erschien vor 65 Jahren, am 16. Juni 1953, ein Artikel, der die höheren Arbeitsnormen ohne Lohnausgleich lobte. Funktionär Otto Lehmann löste mit seiner skurrilen Darstellung den Volksaufstand aus, der ab 17. Juni von der Sowjetarmee niedergewalzt wurde.

Zusammengestellt von J. Müller



▲ „Ariane 4“ beim Start. Die europäische Trägerrakete brachte 254 Satelliten ins All. Damit war sie auch wirtschaftlich ein voller Erfolg. Fotos: imago (2)

SAMSTAG 9.6.

▼ Fernsehen

- 15.10 BR: Glockenläuten** aus der Basilika St. Margareta in Osterhofen.
19.30 3sat: Kulturrevolution auf Polnisch. Seit der Machtübernahme der PiS-Partei 2015 scheint sich Polen von Westeuropa abzugrenzen. Doku.

▼ Radio

- 6.35 Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Katharina Pomm, Apolda (kath.).

SONNTAG 10.6.

▼ Fernsehen

- 8.00 MDR: Blind ins neue Leben.** Wie der elfjährige Sayon die Welt entdeckt.
 ☉ **9.30 ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Gemeinde St. Laurentius in Alteglofsheim mit Pfarrer Matthias Kienberger.
 ☉ **14.00 BR: Bischofsweihe** des zukünftigen Würzburger Bischofs Franz Jung im Kiliansdom. Übertragung auch im Rundfunk auf Radio Horeb.
 ☉ **17.30 ARD: Echtes Leben.** Vom Richterstuhl ins Rampenlicht. Elke Bündenbender, Ehefrau des Bundespräsidenten.

▼ Radio

- 7.05 Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** Zukunft für das religiöse Erbe? Kirchengebäude suchen eine neue Nutzung. Von Harald Schwillus (kath.).
8.05 BR2: Katholische Welt. Tagung des Global Christian Forum. Neue Hoffnung auf Einheit unter den Christen. Von Corinna Mühlstedt.
10.00 Radio Horeb: Pontifikalamt im Rahmen der Festwoche „1000 Jahre Wormser Dom“. Zelebrant: Bischof Peter Kohlgraf.
10.35 BR1: Katholische Morgenfeier. Pastoralreferentin Ruth Huber, München.

MONTAG 11.6.

▼ Fernsehen

- ☉ **20.15 ARD: Was Deutschland bewegt.** Pflege – hilft denn keiner?
 ☉ **22.25 3sat: Bei Tag und bei Nacht.** Ein Landarzt aus Kärnten. Doku, Ö 2016.

▼ Radio

- 6.20 Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Beate Hirt, Frankfurt (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 16. Juni.

DIENSTAG 12.6.

▼ Fernsehen

- ☉ **20.15 Arte: Armeen im Griff der Konzerne.** Verteidigung als Geschäft. Doku.
 ☉ **22.45 ARD: Schrotten!** Mirko kann seinem früheren Leben nicht entkommen: Mit Bruder Letscho erbt er den väterlichen Schrottplatz. Gemeinsam wollen sie den letzten Plan ihres Vaters umsetzen: einen Zugraub. Komödie.

▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Die Einzelkämpfer. Solo-Selbstständige zwischen Arbeit und Armut.

MITTWOCH 13.6.

▼ Fernsehen

- ☉ **19.00 BR: Stationen.** Künstliche Intelligenz. Sind Maschinen die besseren Menschen?
20.15 Kabel 1: Das Wunder von Bern. Während Familie Lubanski 1954 die Rückkehr des Vaters aus russischer Gefangenschaft erwartet, bereitet sich die deutsche Nationalmannschaft auf die Fußball-WM vor. Drama, D 2003.

▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Göttlich inspiriert. Die Welt der indischen Gurus, Teil eins. Fortsetzung am 20. Juni.

DONNERSTAG 14.6.

▼ Fernsehen

- 20.15 Kabel 1: Bodyguard.** Frank soll die launische Pop-Diva Rachel beschützen, die mehrere Drohbriefe erhalten hat. Thriller mit Kevin Costner und Whitney Houston, USA 1992.
 ☉ **22.35 MDR: Die Soldatin.** Nora Bach-Sliwinski macht bei der Bundeswehr eine Ausbildung zur Filmberichterstatlerin. Doku.

▼ Radio

- 10.00 Radio Horeb: Lebenshilfe.** Ehe wir uns trennen. Die Kraft des gemeinsamen Gebets entdecken. Von Ute Horn, Buchautorin.

FREITAG 15.6.

▼ Fernsehen

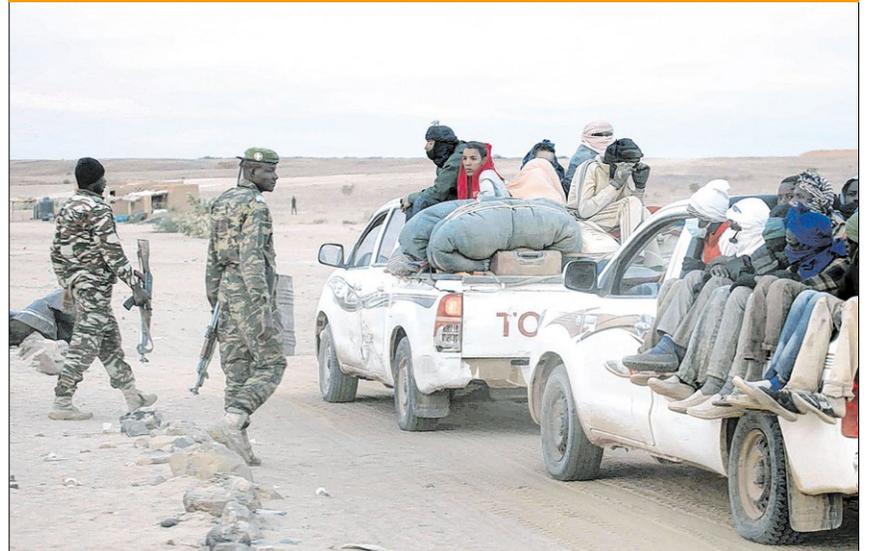
- 9.45 Arte: Die Minenräumer von Bengasi.** 18 Familienväter suchen in den Ruinen von Libyens zweitgrößter Stadt nach Sprengfallen des IS. Doku, D 2018. Läuft auch am Dienstag, 12. Juni, um 22.50 Uhr.

▼ Radio

- 15.00 Deutschlandfunk Kultur: Kakadu.** Was ist denn schon normal? Die kleinen Unterschiede und großen Gemeinsamkeiten. Von Tim Wiese.

☉: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Draußen halten um jeden Preis?

Welche Auswirkungen hat die neue Migrationspolitik der EU auf die großen Flüchtlingsrouten und die grenznahen Gebiete Nordafrikas? Dieser Frage geht die Reportage „**Türsteher Europas. Wie Afrika Flüchtlinge stoppen soll**“ (Arte, 12.6., 21.45 Uhr) nach. Der Film dokumentiert, wie hoch die Hürden für die Migranten geworden sind, und schildert, wie die EU vorgeht, um den Zustrom afrikanischer Kriegs- und Wirtschaftsflüchtlinge zu stoppen: Mit Milliardensummen werden afrikanische Staaten als neue Grenzschützer etabliert. Die Maßgabe lautet, Entwicklungshilfe nur noch Ländern zuteil werden zu lassen, die bereit sind, Europa bei der Migrationskontrolle beizustehen.

Foto: Thomas Schneider



107 Jahre alt und neugierig aufs Leben

Augsburg, 1911: Anna kommt als Kind einer einfachen Magd auf die Welt. Schnell lernt sie, den Alltag allein zu bewältigen. Ihr Stiefvater überzieht Anna oft mit Schimpfworten und Willkür. Nach seinem Tod glimmt Hoffnung auf: Ein Musiker, der zuvor Magda Schneider entdeckt hat, sieht in Anna das Zeug zur Schauspielerin. Aber eine von ihrer Mutter arrangierte Ehe zerstört ihren Traum: Denn ihr Mann ist weder zu Anna noch zur gemeinsamen Tochter liebevoll. Im Gegenteil. Erst als sie mit 81 Jahren Witwe wird, kann Anna ihr Leben genießen. Die Sendung „**Lebenslinien**“ (BR, 11.6., 22 Uhr) erzählt die Lebensgeschichte der heute 107-jährigen.

Foto: BR/Renate Schwarz

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“
 werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
 8 – 10 Uhr.
 „Worte zum Tag“, Montag bis
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

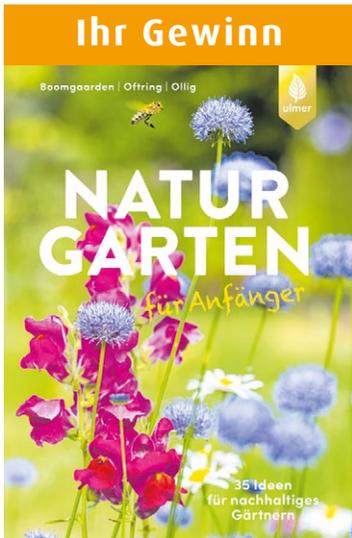
▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
 und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
 im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
 22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
 2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
 Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.



Nachhaltiges Gärtnern

Sich für die Umwelt und Artenvielfalt einzusetzen, kann im Kleinen beginnen: indem man mehr Natur in den eigenen Garten holt. Wie dies gelingt, erklären Heike Boomgaarden, Bärbel Oftring und Werner Ollig in ihrem Buch „Naturgarten für Anfänger“ (Ulmer-Verlag) Schritt für Schritt.

Ihre 35 Bausteine machen den Start leicht. Die Vorschläge sind nicht kompliziert: Gesammeltes Regenwasser ist kostenlos und lässt sich gut bevorraten. Eine Trockenmauer mit Steinen aus der Region ist langlebig und ein Refugium für Nützlinge. Ein Kräuterrasen ist pflegeleicht und ökologisch wertvoller als eine übliche Rasenmischung.

Wir verlosen zwei Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte vermerkt an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg

Einsendeschluss: 13. Juni

Über das Buch „Mein kleiner Stadtgarten“ aus Heft Nr. 21 freuen sich:
Mustafa Güler,
89312 Günzburg,
Agnes Prechtl,
92271 Freihung.

Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 22 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Freiheit	Stadt an der Bode	öffentlicher Aushang	Ausruf des Erstaukens	griechischer Buchstabe	litauischer See	Hunderasse	Abendständerchen	Riese im Alten Testament	deklariere
Vorname da Vincis						Vorname d. Schauspielers Connery			
Vorläufer der EU		Hautplättchen der Fische	8				11		russ. Asienforscher † 1741
Projektil						Krähenvogel			
großes nord. Hirschtier						Ab-scheu-gefühl			
Kfz-Z. Lübben		griech. Göttin (Gerechtigkeit)				Zauber-kunst		italie-nischer Name Genuas	
sehr kalt, frostig	wegen, weil								9
			3			weil			
Auftrag	Frau zu Pferd	Comic-Figur (... Duck)		ehem. deutsche Münze (Abk.)		dicht zusammen			Geliebte von Lohen-grin
				römi-scher Liebes-gott	scharf gewürzt		Bassin	Hifthorn Rolands	übrigens
Kapital-ertrag		Männer-name				ei-förmig			6
			7	poetisch: Jahre	Zusam-men-bruch				4
chem. Zeichen für Tantal		Gast-stätte				bunte Papa-geien		ägypti-scher Sonnen-gott	
					Flächen-maß der Schweiz	Wortteil: Afrika			Kurort an der Lahn (Bad ...)
Teil des Geschirrs		Drei-finger-faultier		Schau-packung					5
offe-rieren	Himmels-blau				ungari-scher Würden-träger			magische Silbe der Brah-manen	
						kräftiger Schubs			
					10				

MANNOSE femin extra

NEU Extra stark gegen Blasenentzündung

Zur natürlichen Behandlung mit D-Mannose, Milchsäurebakterien & Cranberry Extrakt

Rezeptfrei in allen Apotheken.

Jetzt kennenlernen und 5 € Gutscheine sichern unter: www.mannose-femin.de

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 11:
Kurzer Besuch
Auflösung aus Heft 22: **BONIFATIUS**



Reliasan® – Balsam für die Seele

Natürliche Hilfe bei depressiver Verstimmung & nervöser Unruhe

NEU

Reliasan®

Bei leichter depressiver Verstimmung & nervöser Unruhe

Diätetisches Lebensmittel für besondere medizinische Zwecke (ergänzendes bilanziertes Diät)

120 Kapseln

Erhältlich in allen Apotheken · www.reliasan.de

Kurz und witzig



Illustration: Pietrzak/Deike

Witz der Woche

Tante Elvira trifft ihre Nichte Julia: „Ach, da bist du ja, liebe Julia. Heute früh habe ich dich schon in der Kirche gesehen. Du warst aber ganz schön spät dran, oder? Die Lesung war ja schon vorbei, als du gekommen bist.“ Julia antwortet: „Ich war zwar nicht ganz pünktlich, aber die Leute haben sich sehr gefreut, mich zu sehen. Sie sangen alle laut: ‚Hallo Julia!‘“

Eingesendet von Karl-Werner von der Lieck, Essen.

Sie kennen auch einen guten Witz? Dann schicken Sie ihn uns. Pro abgedrucktem Witz gibt es zehn Euro.

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Redaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
E-Mail: redaktion@suv.de

Erzählung

Ein Stäubchen im Kosmos

Ich gehöre zu jener Schülergeneration, die von den Lehrern immer wieder den Spruch hörte: „Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir.“ Aber als wir Plusquamperfekt und Cosinus-Gleichungen lernen mussten, fragten wir uns oft: Für welches Leben ist das alles nötig? Am häufigsten verwendete Studienrat Gerber diesen Satz. Er war der Lehrer, der alles wusste und konnte. Wir nannten ihn den wandelnden Brockhaus. Zwar mochten wir ihn nicht besonders, aber wir respektierten ihn.

Mein recht gutes Verhältnis zu Studienrat Gerber änderte sich erst, als wir bei ihm etwas über die Astronomie erfuhren. Besonders der Urknall hatte es uns angetan. In der letzten Stunde zu diesem Thema passierte es mir, dass ich spontan laut in den Klassenraum rief: „Dann sind Sie auch nur ein Stäubchen im Kosmos!“

Den ebenso spontanen Beifall meiner Mitschüler genoss ich durchaus. Gleichzeitig jedoch sah ich an Herrn Gerbers Miene, dass ich in diesem Augenblick sein Wohlwollen verscherzt hatte. Vielleicht hätte er mir ja sogar recht gegeben – ohne das Gelächter der Klasse. So aber sah er mich nur zornig an und trug mich wegen ungebührlichen Verhaltens ins Klassenbuch ein. Dort stand schon mein Name, seit ich einmal



verschlafen und den Schulbus verpasst hatte.

Zuhause erzählte ich zunächst nichts, denn damals waren Eltern und Lehrer gegenüber uns Schülern fast immer solidarisch. Am nächsten Morgen bestellte Herr Gerber mich in der großen Pause ins Lehrerzimmer. Durchaus freundlich, aber auch ernst fragte er mich: „Bleibst du bei deiner Meinung bezüglich meiner Kleinheit?“ Ich zögerte nur kurz, dann antwortete ich leise, aber fest: „Ich bleibe dabei.“ Von da an blieb unser Verhältnis etwas abgekühlt.

Doch ich durfte mich über zwei Anerkennungen freuen – über eine sofort, über die andere viel später. Die erste erhielt ich von meinem Vater, dem ich meine Kühnheit am Tag danach beichtete. Seine Stimme klang richtig bewegt, als er langsam sagte: „Junge, ich bin stolz auf dich.“

Denn wenn du deine Aussage zurückgezogen hättest, wärest du ein Feigling gewesen. So aber hast du sicher den Respekt deines Lehrers erworben, auch wenn er es dir nicht gesagt hat.“

Dass mein Vater Recht hatte, erfuhr ich bei unserer Abifeier. Da nahm mich Herr Gerber beiseite, legte seinen Arm auf meine Schulter und sagte: „Ich habe mich damals nicht so sehr über dich und dein freches Zitat geärgert, denn natürlich sind wir alle nur winzige Stäubchen im Weltall. Nein, ich war vielmehr zornig über meine Reaktion. Deshalb gestehe ich dir erst heute, dass du damals in meiner Achtung gestiegen bist. Seither habe ich dich stets beobachtet. Ich bin mir sicher, dass du deinen Weg gehen wirst. Dazu viel Glück!“

Peter Tamme
Foto: gem

Sudoku

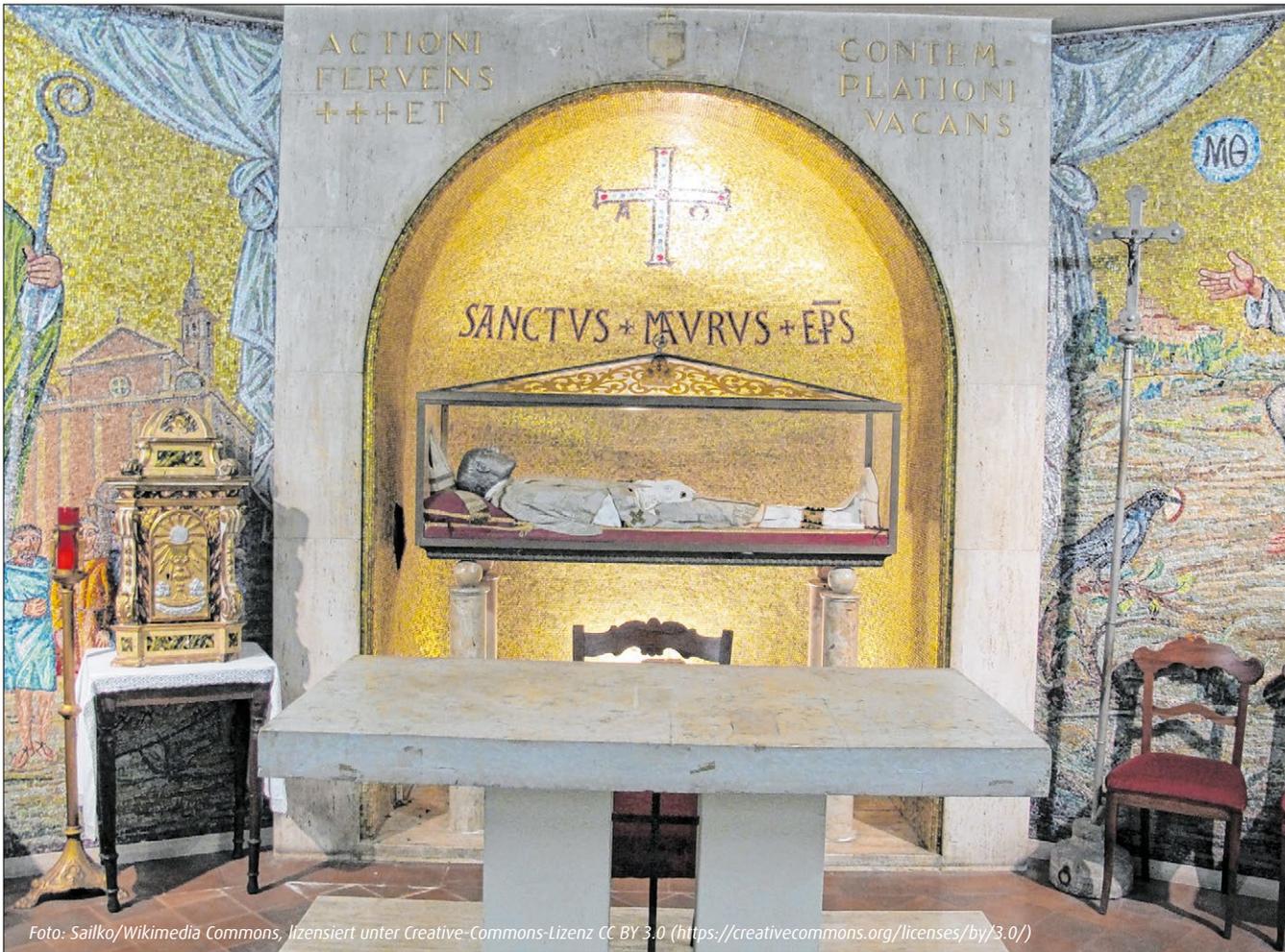
		4		1	8	7		
1	5			7	8	9	2	
		7		6		3	1	
6		3	7		5	2		
5		9			1	4		3
2		6			3	1		7
	6		2	3	7		9	8
7	9	5	1	8				2
3	8		9	5			4	1

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 22.

				1	7		3	8
	8	6	9	3				
1	3					6		9
5			1	2				
			7	9	4	2		
	2	4				9		5
		8					6	4
4			8	6	5			
6	5	1				7		





Hingesehen

Ein dreister Dieb hat dem mittelalterlichen Bischof Maurus von Cesena in der Krypta der Kathedrale einen Ring gestohlen. Der Täter schmolz wohl mit einem Feuerzeug ein Loch in den Plexiglasschrein mit den sterblichen Überresten des Heiligen aus dem zehnten Jahrhundert. Dann zog er ihm den Ring vom Finger, berichtet die italienische Lokalzeitung „Corriere Cesenate“. Der Diebstahl sorgte laut dem Bericht auch wegen der besonderen Geschichte des Rings für Empörung. Er stammt von Bischof Augusto Gianfranceschi (1902 bis 1991), der das Bistum von 1957 bis 1977 leitete. Gianfranceschi hatte seinen Bischofsring in den 1960er Jahren den Arbeitern eines von Entlassungen bedrohten Unternehmens geschenkt. Diese verkauften ihn aber nicht weiter, sondern steckten ihn später dem Bistumspatron Maurus an.

KNA

Foto: Sailko/Wikimedia Commons, lizenziert unter Creative-Commons-Lizenz CC BY 3.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>)

Wirklich wahr

Die Kleriker Roms haben ihren „Fußballweltmeister“ 2018 schon ermittelt. Neue Champions des „Clericus Cup“ sind die „Nordamerikanischen Märtyrer“. Mit 4:2 im Elfmeterschießen besiegten die Spieler des Päpstlichen Nordamerika-Kollegs die Spieler der Päpstlichen Universität Urbana. Diese hatten das Turnier im vergangenen Jahr gewonnen. Die Nordamerikaner hatten bereits 2013 und 2014 den Pokal (Foto: KNA) geholt.



Beim „Clericus Cup“ treten 16 Mannschaften der in Rom ansässigen päpstlich anerkannten Ordensniederlassungen, vatikanischen Institutionen oder Priesterkollegs an. Die Vorrunde mit 345 Spielern aus 71 Ländern, darunter auch aus Syrien, dem Kongo und dem Südsudan, hatte am 24. Februar begonnen. Erstmals war beim zwölften vatikanischen Fußballturnier ein Priester auch als Schiedsrichter tätig.

KNA

Zahl der Woche

800 000

Bewohner kommen im Durchschnitt pro Jahr in der indischen Stadt Delhi zur bestehenden Einwohnerschaft dazu, während die Stadt Frankfurt im gleichen Zeitraum um rund 15 000 Personen wächst. Darauf machte Dirk Messner, Direktor des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik, beim Kongress „Entwicklung findet Stadt“ aufmerksam.

Im Jahr 2050 würden Prognosen zufolge 66 Prozent der Weltbevölkerung in Städten leben, erklärte Messner. Dies seien etwa sieben Milliarden Menschen. Messner warb für einen „entschlossenen sozial-ökologischen Wandel“, ohne den die Herausforderung der immer massiveren globalen Urbanisierung nicht zu bewältigen sei. Misereor-Hauptgeschäftsführer Pirmin Spiegel mahnte: „Die Entwicklung unserer Städte kann nicht zukunftsgerecht geschehen, wenn 80 Prozent der Betroffenen bei den Planungen gar nicht mit am Tisch sitzen.“

KNA

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 33 vom 1.1.2018.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing: Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 25,65
Einzelnummer EUR 2,00

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung: LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Beim „Clericus Cup“ gibt es nicht nur eine gelbe und rote, sondern auch eine blaue Karte. Wofür?

- A. Für Zuspätkommen
- B. Für betrunkenes Erscheinen beim Spiel
- C. Für Fluchen und Beleidigung
- D. Für das Ausspucken auf dem Fußballplatz

2. Wer hat den Clericus-Cup 2007 initiiert?

- A. Papst-Sekretär Georg Gänswein
- B. der damalige Kardinalstaatssekretär Tarcisio Bertone
- C. der damalige Vatikan-Pressesprecher Federico Lombardi
- D. Papst Benedikt XVI. selbst

g z ') l : bunsot

Auf Begegnung angelegt

Im sogenannten Friedwald werden die Grenzen der Naturfrömmigkeit deutlich

Vor einigen Wochen war ich zum ersten Mal in meinem Leben auf einem sogenannten Friedwald. Alternative Formen der Bestattung sind groß im Kommen, da wollte ich mir das einfach mal anschauen. Es ist wirklich ein ganz normaler Wald. Nur kleine Schilder an manchen Bäumen mit Namen und Lebensdaten und vielleicht einem Spruch verraten, dass an den Wurzeln dieses Baumes die Asche eines Verstorbenen ruht. Grabpflege gibt es keine, die übernimmt die Natur.

Erstaunlich viele Menschen waren in diesem Wald unterwegs, was sicher auch dem schönen Frühlingswetter geschuldet war, und so bekam ich unweigerlich einiges von ihren Gesprächen mit. „Wo ist denn nun der Opa?“, fragte ein Bub, und geduldig erklärte ihm seine Mutter, dass der Großvater nun überall sei, in diesem Baum und in der Natur und überall, wo es lebendig ist. Da lebt er weiter, sagte sie, das ist der Kreislauf des Lebens.

Der Natur sind Sie egal

Das Geheimnis der Natur mit ihrem ewigen „Stirb und werde!“: Für viele ist damit die grundsätzlichs-te aller Fragen, nämlich die nach Leben und Tod, beantwortet. Aber ich kann mir nicht helfen: Mir reicht das nicht. Sind wir wirklich nur ein Teil der Natur und nichts weiter?

Es stimmt ja: Gerade in Frühling und Frühsommer ist der Eindruck der Natur überwältigend, wenn alles grünt und blüht und voller Leben steht. Aber an diesem Nachmittag im Friedwald habe ich mir auch gedacht: Diese Kräfte der Natur sind doch gegenüber den Menschen, die hier bestattet sind, völlig kalt und teilnahmslos. „Die Natur fragt nicht nach ihnen. Sie lässt Gras darüber wachsen“, sagte der ehemalige Limburger Bischof Franz Kamphaus. Wie heißt es im Psalm 103, der oft auf Beerdigungen gesungen wird, von der Menschenblume: „Fährt der Wind darüber, ist sie dahin; der Ort,



▲ Etwa 5000 Jahre alte Hügelgräber im Friedwald Buxtehude. Ist die Bestattung im Wald am Ende gar ein Rückfall ins Heidentum? Foto: Cekora/pixelio.de

wo sie stand, weiß nichts mehr von ihr.“

Die Natur weiß nichts von diesen Menschen, nichts von ihrer Geschichte und ihrem einmaligen Leben, nichts von ihrer Freude und ihrem Leid. Ob Opfer oder Täter: Ihr ist das egal. Schwamm drüber, grünes Gras drüber ...

„Natur“: Ansichtssache

Ahnen wir von daher, was unser Glaube bedeutet, wenn er die Individualität und Zukunft eines jeden Einzelnen auch nach dem Tod behauptet? Diese Hoffnung schenkt uns die Auferstehung Jesu: Nicht nur seine „Sache“ lebt weiter, weil sich immer wieder Menschen für seine Ideen begeistern lassen, sondern er selbst. „Ich lebe, und auch ihr werdet leben“ (Joh 14,19).

Und ist das gegen die Natur? Ist die Natur von uns Menschen tatsächlich auf Auflösung im großen Kreislauf des Lebens angelegt? Man kann doch ebenso gut sagen, dass die Evolution und kulturelle Entwicklung des Menschen in die genau andere Richtung läuft, nämlich zu immer stärkerer Bewusstheit, zur Personwerdung, zum immer tieferen Begreifen, dass

der Einzelne einmalig und unersetzbar ist. „Die Entwicklung des Menschen läuft doch nicht auf Verlust der Individualität zu, sondern darauf, die anderen als Person zu erkennen und selbst immer tiefer Person zu werden. Der Mensch ist auf Begegnung angelegt. Genau zu diesem Ziel ist er seit Jahrtausenden unterwegs“, hat der Neutestamentler Gerhard Lohfink geschrieben.



Kontakt:

Thomas Stummer ist Dekan und Stadtpfarrer in Geisenfeld. Die Adresse: Stadtplatz 7, 85290 Geisenfeld, Telefon 08452/388

Joseph Ratzinger vergleicht die Auferstehung darum mit einem „radikalen Mutationssprung, in dem sich eine neue Dimension des Lebens, des Menschseins auftut“. Der Mensch ist nicht auf Auflösung, sondern auf Begegnung angelegt – jetzt in diesem Leben und in Ewigkeit.

Entwicklung – wohin?

All das spricht weder gegen noch für die Bestattung in einem Friedwald. Aber sollte ich tatsächlich einmal – wer weiß schon, wohin die Entwicklung im Bestattungswesen geht – unter einem Baum beerdigt werden, würde ich mir auf dem kleinen Namensschildchen ein Gedicht von Andreas Knapp wünschen. Dieser bekannte Priester und Lyriker hat vor ein paar Monaten einen wunderbaren Band mit Naturgedichten veröffentlicht, der mit folgenden Zeilen endet:

höherentwicklung

am anfang
fressen und gefressen werden

am ende aber
geliebt werden und lieben

höher
geht nicht mehr

Reise / Erholung

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg
14 Tage ab 299 €, mit Hausabholung 70 €
Tel. 0048947107166

Kaufgesuche

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160, www.wm-aw.de Fa.

Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD
Super8, Normal8, Doppel8
Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV
www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75

Fa. OBERMEIER

Wir entrümpeln für Sie:

Wohn-, und
Haushaltsauflösungen,
vom Keller bis zum Dach.
Besenrein,
kompetent & zuverlässig.

Telefon: 08271/4219811
0179/6597168
Römerstraße 12
86405 Meitingen

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt „Eigene Stiftung gründen“ von Caritas Stiftung Deutschland, Köln. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



Es gibt nur zwei Weisen, mit der Schrift umzugehen: Entweder man nimmt sie wörtlich oder man nimmt sie ernst. Pinchas Lapide

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Sonntag, 10. Juni
Wer den Willen Gottes erfüllt, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter. (Mk 3,35)

Jesus bekennt sich zu den Armen und allen, die am Rande stehen. Wer sich einlässt in die Nachfolge Jesu und wer dem Willen Gottes in seinem Leben nachspürt, ihn zum Kern des eigenen Lebens macht, der ist zutiefst mit ihm verbunden – so wie Bruder, Schwester, Mutter.

Montag, 11. Juni
Selig, die Frieden stiften, denn sie werden Söhne Gottes genannt werden. (Mt 5,9)

Die Seligpreisungen haben nichts an Aktualität verloren. Mehr denn je wollen sie ermutigen, wachrütteln, den Blick weiten. Wer Frieden sucht und schafft, lässt Gottes Reich in dieser Welt Gestalt annehmen und ist Erbe des Lebens Gottes. Wie kann ich heute ein Zeichen des Friedens setzen?

Dienstag, 12. Juni
So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen. (Mt 5,16)

Jesu Zusage gilt: Wir sind das Licht der Welt. Diese frohmachende Botschaft ruft uns auf, sichtbar, hörbar, erlebbar zu machen, wie das göttliche Leben in dieser Welt wohnen will. Wie kann ich heute dem göttlichen Licht in mir Raum schenken, so dass Andere es spüren?

Mittwoch, 13. Juni
Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen. (Mt 5,17)

Jesus fügt sich als Mensch in die Welt ein. Alles Neue, das er bringt, ist längst grundgelegt in den Schriften des Ersten Testaments. Er lebt aus diesem Wort

Gottes, das in ihm Mensch geworden ist. Durch seine Menschwerdung spricht er sein Ja zu jedem von uns und erfüllt den Willen des Vaters.

Donnerstag, 14. Juni
Geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder, dann komm und opfere deine Gabe. (Mt 5,24)

Auf Gottes Liebe zu antworten bedeutet, diese im anderen Menschen zu sehen und wahrzunehmen. Mein Verhältnis zu den Mitmenschen ist Maßstab für meine Liebe zu Gott. Erst wenn ich mich aufmache – hin zu mehr Frieden, Versöhnung, Menschlichkeit –, ist dies die rechte Weise, Gott zu ehren.

Freitag, 15. Juni
Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln. Als Elija es hörte, hüllte er sein Gesicht in den Mantel und stellte sich an den Eingang der Höhle. (1 Kön 19,12-13)

In der „Stimme verschwebenden Schweigens“ (Martin Buber) offenbart Gott seine Nähe und Gegenwart vor Elija. Gott kommt nicht in den Naturgewalten – er ist in den leisen und verborgenen Dingen gegenwärtig – und im eigenen Herzen. Mögen wir heute einen kleinen Strahl dieses Geheimnisses erahnen dürfen!

Samstag, 16. Juni
Euer Ja sei ein Ja, euer Nein ein Nein. (Mt 5,37)

Jesus fordert uns zu Entschiedenheit und Klarheit heraus. Ihm nachzufolgen heißt, Position zu beziehen, sich einzulassen auf ein Wagnis, der Hoffnung die Tür zu öffnen und auch auf dunklem Weg das Vertrauen zu üben. Möge der Herr uns dazu die Kraft schenken!



Schwester Teresia Benedicta Weiner ist Priorin des Karmel Regina Martyrum Berlin.



Unser Angebot für Abonnenten:

Die SonntagsZeitung immer mit dabei!

Für nur 1 Euro mehr im Monat erhalten Sie das ePaper zusätzlich zur gedruckten Zeitung!

So können Sie jederzeit die Katholische SonntagsZeitung lesen, auch wenn Sie nicht zu Hause sind.

Profitieren Sie von den Vorteilen der digitalen Version: schnelles und unkompliziertes Navigieren und eine bessere Lesbarkeit durch Bildschirmbeleuchtung und stufenlose Vergrößerung.

Falls Sie die Katholische SonntagsZeitung nur als ePaper abonnieren möchten, erhalten Sie diese zum günstigsten Preis von **EUR 78,00** im Jahr!

Jetzt sofort bestellen:

epaper@suv.de oder Tel. 0821/50242-53



Für nur 1 Euro mehr!